



FrauenLeben in Ostfriesland

Kulturtourismus in ländlichen Räumen

*Catharina Gustavi I^{mi} Regis Suecorum
filia nupta Edzardo II^o Comitis et Dⁿⁱ ...
die 6 Junii 1539, mortua die 21 Dec. 1610.*



Dokumentation des Symposiums
„FrauenLeben in Ostfriesland -
Kulturtourismus in ländlichen Räumen“,
das auf Grund der Corona-Pandemie kurzfristig
abgesagt werden musste.

Impressum

Herausgeberin: Ostfriesische Landschaft – Kulturagentur,
Georgswall 1-5, 26603 Aurich, Tel.: 04941 – 17 99 57

Redaktion: Katrin Rodrian, Etta Bengen
Gestaltung: www.bebold.de, Aurich

© Ostfriesische Landschaftliche Verlags- und Verlagsgesellschaft mbH,
Aurich 2020
Alle Rechte vorbehalten

Alle Angaben nach bestem Wissen, jedoch ohne Gewähr!

Printed in Germany • ISBN: 978-3-940601-61-2

Bildnachweis Titelseite:
Bildkomposition: www.bebold.de, Aurich
Manninga Burg in Pewsum; Foto: © www.ostfriesland.de
Katharina von Wasa /Manningaburg Pewsum; Foto: Albert Meyer © LAK
Gemälde Katharina von Wasa © Ostfriesische Landschaft, Bildarchiv Landschaftsbibliothek

Rückseite:
Bildkomposition: www.bebold.de, Aurich
Ostfriesische Landschaft, Aurich; Foto: Sabine Gronewold © Ostfriesische Landschaft
Natur pur in Westgroßefehn; Foto: www.ostfriesland.de
Jutta Pals im Kostüm als Amalie Dietrich; Foto: © Landkreis Leer

Vielen Dank!



Inhaltsverzeichnis

Einleitung

4



Katrin Rodrian M.A.
Leiterin der Kulturagentur

Rico Mecklenburg
Präsident Ostfriesische Landschaft

Dr. Natalie Geerlings
Ländliche Erwachsenenbildung in Niedersachsen e.V. (LEB),
Regionalbüro Weser-Ems Nord

Kulturtourismus in ländlichen Räumen: Teilhabeorientierung als Zukunftspotenzial

10



Dr. Katja Drews
HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und
Kunst Hildesheim/Holzminden/Göttingen
Technische Hochschule Ostwestfalen-Lippe,
Zukunftszentrum Holzminden-Höxter (ZZHH)



Herstory – Women’s history as part of Cultural Tourism From Witchcraft trials to Cultural History

20

Synnøve Fotland Eikevik
Kuratorin, Varanger Museum, Norwegen



Best Practice Beispiele auf der Ostfriesischen Halbinsel

44

Katrin Rodrian M.A.
Leiterin der Kulturagentur

Etta Bengen
Dipl. - Soz. - wiss.

frauenORTE auf der Ostfriesischen Halbinsel

80



Katrin Rodrian bei der Auftaktveranstaltung zum Bundesmodellvorhaben FrauenLeben in Ostfriesland am 30.04.2019; Foto: Reinhard Former © Ostfriesische Landschaft

Vorwort

Katrin Rodrian M.A.
Leiterin der Kulturagentur

Am 29. Mai 2010 fand in der Johannes a Lasco Bibliothek in Emden anlässlich des Oll' Mai Festaktes ein Symposium zum Thema „Kulturtourismus in Ostfriesland“ statt.¹ Die Kulturagentur als Ausrichter der jährlichen Festveranstaltung der Ostfriesischen Landschaft hatte damit den ersten Meilenstein zum diesem Thema in Bezug auf die Region gesetzt.

So stellte Prof. Dr. Enno Schmoll von der Jade Hochschule Wilhelmshaven, Fachbereich Wirtschaft, Studiengang Tourismuswirtschaft bereits damals die Frage: „Tourismus für die Kultur in Ostfriesland? – Inwiefern Tourismus die Kultur einer Region fördern kann“.

Im Jahr 2010 stand die Region mit ihrem „Kulturnetzwerk Ostfriesland“ noch am Anfang, sie hat sich bis heute zu einer wahren Erfolgsgeschichte entwickelt. Seitdem wurde das „Kulturnetzwerk Ostfriesland“ sowohl auf Landes- als auch auf Bundesebene mit Auszeichnungen als Best-Practice-Region prämiert. Es wurde am 25. Februar 2010 im Deutschen Bundestag im Rahmen einer kulturtouristischen Debatte als herausragendes Beispiel für Kulturtourismus in ländlichen Räumen vorgestellt und im September 2015 in Berlin mit dem Sonderpreis der Wüstenrot Stiftung ausgezeichnet.

¹ Am „Oll' Mai“, dem 10. Mai, hielt die Ostfriesische Landschaft als Parlament der Grafschaft Ostfriesland ihre jährliche Landesrechnungsversammlung ab. Heute begeht die Landschaft diesen Tag in zeitlicher Nähe zum 10. Mai alljährlich mit einem Symposium. Dazu erscheint seit 2005 (durchgängig seit 2008) eine Schriftenreihe; größtenteils liegen die Bände auch online vor: <https://www.ostfriesischelandschaft.de/684.html> (letzter Aufruf 10.06.2020).



Jetzt, zehn Jahre später, greift die Kulturagentur erneut das Thema auf und stellt thematisch ein Symposium zu „FrauenLeben in Ostfriesland – Kulturtourismus in ländlichen Räumen“ zusammen. Diese Veranstaltung baut auf dem bisher erreichten Ziel auf, dass Ostfriesland als kulturell und qualitativ hochwertig wahrgenommen wird.

Bei der nächsten Veranstaltung mit dem Schwerpunktthema werden erstmalig mehrere Aspekte kombiniert: „FrauenLeben in Ostfriesland“ in Verbindung mit dem Kulturtourismus in ländlichen Destinationen. Damit sind zwei Ziele angestrebt: zum einen wird die weibliche Geschichte Ostfrieslands sichtbar gemacht. Viele kulturtouristische Angebote unter dem weiblichen Aspekt in der Region werden vorgestellt und zeigen, dass Ostfriesland schon immer von starken Frauen geprägt war, die Geschichte geschrieben haben und sich aktiv in die Belange eingebracht haben. Zum anderen wird gezeigt, dass ländliche Räume durchaus attraktive kulturelle Angebote zu bieten haben. Dies soll an einem bedeutenden europäischen Beispiel dargelegt werden. Das Hexenmahnmal in Steilneset, Nordnorwegen beweist, dass die Geschichte einer Region für Tourist*innen von Bedeutung sein kann und Besucher*innen aus der ganzen Welt anzieht.

Wir wünschen uns mit diesem Symposium, dass Ostfriesland sich stetig weiterentwickelt, hin zu einer ländlichen Region, in der man Ruhe und Erholung finden kann und dabei authentische hochwertige Kulturangebote, die den

² Dr. Christoph Engl, Auch Destinationen können Marken sein, S. 22-33 in: Ostfriesische Landschaft (Hrsg.): Kulturtourismus in Ostfriesland, Oll' Mai 2010.

Geist und die Seele anregen. Bereits auf dem Oll' Mai 2010 schrieb der Südtiroler Dr. Christoph Engl: „Vor allem im Tourismus bedeutet dies, dass die Sehnsucht nach dem wächst, was verwurzelt ist und damit den Unterschied zu allem anderen ausmacht, die Moden überdauert und Authentizität nach vorne schiebt“.²

Leider musste am 12. März 2020, nur Stunden vor Beginn der Veranstaltung, das Symposium abgesagt werden. Obwohl sich sehr viele Interessierte dafür angemeldet hatten, lag uns das Wohl der Menschen am Herzen. Als Präventionsmaßnahme und auf Grund der sich ausbreitenden Corona Pandemie, entschieden wir uns schweren Herzens für eine Absage. Da alle Vorträge bereits vorlagen, möchten wir Ihnen die spannenden Themen und Ergebnisse nicht vorenthalten. Die vorliegende Dokumentation enthält alle Redebeiträge. Eine lebhaftige Diskussion darüber können wir gerne zu einem späteren Zeitpunkt nachholen.

Ein Dank zum Schluss: Förderprojekte benötigen immer eine Unterstützung, damit sie erfolgreich auf den Weg gebracht werden können. Von daher gilt mein besonderer Dank der Schirmfrau der Bundesmodellregion „FrauenLeben in Ostfriesland“, Gitta Connemann MdB.

Ich wünsche Ihnen viele neue und interessante Erkenntnisse beim Lesen der vorliegenden Dokumentation.

Ihre Katrin Rodrian



Rico Mecklenburg bei der Auftaktveranstaltung zum Bundesmodellvorhaben FrauenLeben in Ostfriesland am 30.04.2019; Foto: Reinhard Former © Ostfriesische Landschaft

Begrüßung

Rico Mecklenburg

Präsident der Ostfriesischen Landschaft

Es freut mich sehr, dass die Vorträge von Frau Dr. Drews und Frau Eikevik in dieser Dokumentation veröffentlicht werden. Zunächst ist es der Vortrag: „Kulturtourismus im ländlichen Raum“ von Dr. Katja Drews, HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim / Holzminde / Göttingen, Zukunftszentrum Holzminde-Höxter, des Weiteren der Vortrag: „Das Mahnmal in Vardø / Nordnorwegen zur Hexenverfolgung in der Finnmark im 17. Jahrhundert – ein europäisches Beispiel“ von Synnøve Fotland Eikevik, Kuratorin am Varanger Museum, Norwegen. Abschließend folgen Kurzvorträge: „FrauenLeben in Ostfriesland – kulturtouristische Best-Practice-Beispiele auf

der gesamten Ostfriesischen Halbinsel“, von Katrin Rodrian M.A. und Etta Bengen Dipl.-Soz.-wiss., Ostfriesische Landschaft, Kulturagentur. Beiden danke ich für die Organisation dieses Symposiums.

Bei der Ostfriesischen Landschaft wurden in den vergangenen Jahren zu dem Themenkomplex bereits viele Projekte und Veranstaltungen durchgeführt. Dazu gehören:

Kulturnetzwerk Ostfriesland

Kulturnetzwerk Ostfriesland wurde 2007 gegründet mit der Absicht, die Tourismuseinrichtungen und die

Kultureinrichtungen zu verknüpfen und gemeinsam kulturtouristische Angebote zu erstellen. Ziel ist es, Ostfriesland stärker als Kulturdestination darzustellen.

Dabei geht es um die Ostfriesische Halbinsel, d.h. nicht das historische Ostfriesland, sondern um die Region vom Dollart bis zum Jadebusen.

„Kulturnetzwerk Ostfriesland“ hat bisher drei kulturtouristische Themenjahre sehr erfolgreich umgesetzt.

Es wurden insgesamt 1,5 Mio. Besucher*innen gezählt und über 3.000 Künstler*innen und Touristiker*innen aktiviert.

Der Erfolg war, dass „Kulturnetzwerk Ostfriesland“ auf Bundesebene und auf Landesebene wahrgenommen und als Best-Practice-Beispiel ausgezeichnet wurde. 2010 wurde es sogar im Deutschen Bundestag als herausragendes Beispiel für gelungenen Kulturtourismus in ländlichen Räumen hervorgehoben.

2016 ist Ostfriesland auch durch das Bundeswirtschaftsministerium als eine von drei Destinationen für diesen Bereich ausgewählt worden.

Kulturnetzwerk Ostfriesland

Ostfriesland ist ein Kulturland und weist durch sein „Kulturnetzwerk Ostfriesland“ eine reichhaltige kulturelle Landschaft mit einer Vielfalt an Kulturangeboten auf. Dabei finden sich sogenannte Leuchttürme, wie die Kunsthalle Emden, ein internationales Haus für zeitgenössische Kunst, das Ostfriesische Landesmuseum Emden oder die Gezeitenkonzerte der Ostfriesischen Landschaft, ebenso wie eine Vielzahl an kleineren Kultureinrichtungen zu Spezialthemen wie zum Beispiel das Deutsche Sielhafenmuseum Carolinensiel, die Klosterstätte Ihlow sowie rund 3.000 haupt- und ehrenamtliche Kulturschaffende. Das gemeinsame Wirken von großen „Playern“ und kleinen Einrichtungen im Zusammenspiel mit der Ostfriesischen Landschaft und den Marketingprofis von der Ostfriesland Tourismus GmbH macht den besonderen Charme und die hohe Qualität der Kulturangebote auf der gesamten Ostfriesischen Halbinsel deutlich. Sie bilden gemeinsam das „Kulturnetzwerk Ostfriesland“.

Die Verknüpfung von Kultur, Natur und Tourismus im ländlich geprägten Ostfriesland mit urbanen Zentren hat durch das „Kulturnetzwerk Ostfriesland“ eine solide Basis geschaffen und erfährt einen stetigen Aufbau.

Ziel ist es, Ostfriesland einen, kulturellen, qualitativen und identitätsstiftenden Standortvorteil zu verschaffen. Das „Kulturnetzwerk Ostfriesland“ mit seinen kulturtouristischen Angeboten verfolgt weiterhin das Ziel, den wirtschaftlichen Standortfaktor Kultur auf der gesamten Ostfriesischen Halbinsel weiter zu stärken und auszubauen.

2007 mit „Garten Eden“



2010 mit „Abenteuer Wirklichkeit“



2013 mit „Land der Entdeckungen“





Schirmherrin Gitta Connemann, MdB, und Landschaftspräsident Rico Mecklenburg bei der Auftaktveranstaltung des Modellvorhabens „FrauenLeben in Ostfriesland“ schneiden den Eröffnungskuchen an; Foto: Reinhard Former © Ostfriesische Landschaft

Das Netzwerk der Modellregion „FrauenLeben in Ostfriesland“ wird geknüpft; Foto: Reinhard Former © Ostfriesische Landschaft

Bundesmodellregion FrauenLeben in Ostfriesland

2019 ist Ostfriesland durch das Bundeslandwirtschaftsministerium für „FrauenLeben in Ostfriesland, kulturelles Vernetzungsprojekt im ländlichen Raum mit Beispielcharakter“ ausgewählt worden.

Gestartet hat das Projekt mit dem „Runden Tisch FrauenLeben in Ostfriesland gestern – heute – morgen“, der 2014 von den kommunalen Gleichstellungsbeauftragten ins Leben gerufen wurde. Viele von ihnen hatten einen frauenORT³ beantragt und bewilligt bekommen. Das war der Startschuss, um das Thema FrauenLeben in Ostfriesland vor allem kulturtouristisch darzustellen.

Dieses Symposium verbindet beide Themen

Das heutige Symposium verbindet zum ersten Mal das Thema Kulturtourismus in ländlichen Räumen und FrauenLeben.

Diese Veranstaltung findet in Kooperation mit der ländlichen Akademie (LEB) in Bad Zwischenahn statt. Deshalb gilt das heutige Symposium als anerkannte Fortbildung für das Qualifizierungsprogramm „Gästeführen mit Stern“ der Ländlichen Erwachsenenbildung, Region Weser-Ems Nord.

Grußwort

Dr. Natalie Geerlings
Stv. Regionalleiterin

Ländliche Erwachsenenbildung in Niedersachsen e.V. (LEB),
Regionalbüro Weser-Ems Nord



Dr. Natalie Geerlings; Foto: LEB

Die Ländliche Erwachsenenbildung in Niedersachsen e.V. (LEB) trägt ihr Engagement für den ländlichen Raum bereits im Namen. Zahlreiche Bildungsprojekte haben wir in unserer Region umgesetzt, das vielleicht bekannteste startete vor rund 30 Jahren im Rahmen eines EU-Projekts. Damals knüpfte die LEB ein Netzwerk, dem neben der „Kirche im Tourismus“ auch die Oldenburgische sowie die Ostfriesische Landschaft angehörten. Ziel war es, den Kulturtourismus durch die Qualifizierung von Gästeführer*innen als Botschafter*innen ihrer Region zu fördern. Aus diesem Projekt gingen die ersten Träger*innen der Marke „Gästeführen mit Stern“⁴ hervor, die im Ständesaal in Aurich ihr Zertifikat erhielten.

Bis heute pflegt die LEB mit der Oldenburgischen und Ostfriesischen Landschaft dieses Netzwerk und zählt derzeit rund 500 Gästeführer*innen auf der ostfriesischen Halbinsel, die Gästen und Einheimischen Geschichte und Traditionen der Region näherbringen. Sie tragen soziohistorisch relevante Themen wie das „Frauenleben in Ostfriesland“ in die Gesellschaft, lassen diese lebendig werden und bewahren sie für die Zukunft.

Ich freue mich, unser gemeinschaftliches Engagement für die Kultur in unserem ländlichen Raum fortzusetzen und das Projekt „FrauenLeben in Ostfriesland – Kulturtourismus in ländlichen Räumen“ weiter zu unterstützen.

³ Mit der Initiative frauenORTE Niedersachsen will der Landesfrauenrat Niedersachsen e.V. historische Frauenpersönlichkeiten einer breiten Öffentlichkeit bekannt machen und dazu beitragen, dass Frauengeschichte und Frauenkultur einen festen Platz im Spektrum kulturtouristischer Angebote erhalten. Die Auftaktveranstaltung der Initiative fand im April 2008 im Deutschen Pferdemuseum in Verden (Aller) statt. Seitdem wurden kontinuierlich weitere frauenORTE eröffnet.

⁴ https://weser-ems.leb-niedersachsen.de/files/Standorte/Bad%20Zwischenahn,%20Bahnhofstrasse%2018/Flyer/Flyer_GF_Kompakt_Neutral.pdf (letzter Aufruf 10.06.2020)



Dr. Katja Drews; Foto: privat

Kulturtourismus in ländlichen Räumen:

Teilhabeorientierung als Zukunftspotenzial

Dr. Katja Drews

Kulturreferentin

Landkreis Holzminden und Programmleitung
Kulturzentrum Weserrenaissance Schloss Bevern

Lehrbeauftragte

Zukunftszentrum Holzminden-Höxter (ZZHH)
Hochschule für angewandte Wissenschaft und
Kunst Hildesheim/Holzminden/Göttingen (HAWK)

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich bin sehr glücklich, heute einen Auftakt geben zu dürfen zum Thema „Kulturtourismus in ländlichen Räumen“ in Ihrem Symposium. Für die Einladung danke ich dem Team der Kulturagentur der Ostfriesischen Landschaft, ganz besonders Frau Katrin Rodrian. Mein Dank geht aber auch an Sie alle als Teilnehmer*innenkreis des heutigen Symposiums der Modellregion „FrauenLeben in Ostfriesland“. Denn als Wissenschaftlerin, die mit einem an der Praxis des Kulturmanagements orientierten Blick seit einigen Jahren das Thema Kulturtourismus in ländlichen Räumen intensiv betrachtet, darf ich feststellen: Sie haben mit ihrer langjährigen und gelingenden, teilhabeorientierten Kulturtourismusentwicklung in Ostfriesland zum Entstehen einer wertvollen best-practice-Region im deutschsprachigen Kulturtourismus beigetragen. Wie auch immer Ihnen das bewusst und sichtbar sein mag: Lassen Sie es mich im Folgenden genauer belegen.

Zunächst eine Verortung meiner Perspektive auf das Themenfeld: Als langjährige Kulturreferentin einer „peripheren“ Region im Süden Niedersachsens und Programmleiterin einer als Kulturzentrum genutzten touristisch relevanten Stätte des historischen Erbes, fand ich zu meinem Forschungsfeld aus den Bedarfserfahrungen der Praxis. 2015 begann ich im Rahmen meiner Dissertation an der Universität Hildesheim eine sowohl statistisch als auch qualitativ verfahrenende Untersuchung des ländlichen Kulturtourismus⁵ in Niedersachsen. Ein wesentlicher Antrieb war für mich, genauer wissen zu wollen, wie wiederkehrende Herausforderungen gelöst und die großen Chancen des Feldes genutzt werden können.

Zur Ausgangslage

Die Ausgangslage zum Themenfeld „Kulturtourismus in ländlichen Räumen“ möchte ich Ihnen anhand von sieben Stichworten kurz vor Augen führen. Zum einen ist Kulturtourismus noch nicht sehr lange **kein ausschließlich dem Städtetourismus vorbehaltenes Feld**. Erst seit wenigen Jahren wird im Tourismusmarkt wie auch Kultursektor deutlich, dass ländliche Regionen und touristische Destinationen ebenso wie Städte erfolgreich und intensiv mit dem Etikett „Kulturtourismus“ in Verbindung gebracht werden.⁶ Zum Zweiten kennzeichnen ländliche Regionen die allseits benannten **Herausforderungen des demografischen Wandels**. Dieser dünnt auch die **kulturelle Infrastruktur** in ländlichen Regionen aus und zunehmend gerät die Verteilungsgerechtigkeit kultureller Angebote und Beteiligungsmöglichkeiten zwischen städtischen und

ländlichen Lebensräumen in Schieflage.⁶ Drittens verfestigt sich demgegenüber eine wichtige Verbindung ebendieser Lebenswirklichkeiten: Stadt und Land werden nicht mehr als „wesensmäßig voneinander verschieden“ verstanden. Unter anderem die digitale Vernetzung von Arbeits- und Lebensbereichen sorgt dafür, dass sich die Vorstellung eines **Stadt-Land-Kontinuums** etabliert hat, in dem ländliche Räume als weniger verdichtet im Vergleich zu den hochverdichteten Städten deutlich werden.⁷ Viertens muss für den Blick auf Kulturtourismus berücksichtigt werden, dass Kultur- und Tourismussektor **unterschiedlichen Logiken bzw. Wertesystemen verpflichtet** sind. Während das Wirtschaftsfeld Tourismus der finanziellen Gewinnerschöpfung dient, richtet sich der Kulturbereich einer Region aus auf die Teilhabe möglichst vieler Menschen am „Binnenwert Kultur“. Er verfolgt das Ziel, möglichst vielen Menschen zu ermöglichen, ästhetische Selbstbildungsprozesse zu erfahren. Ziel kultureller Bildung und Vermittlung ist es, individuelle Selbstermächtigung zu befördern, im Idealfall als Erlebnisse der Gestaltbarkeit von Selbst und Welt. Zugleich prägt dieser „Binnenwert Kultur“ in entscheidendem Maße die regionale Identität der Menschen. Fünftens ist Kulturtourismus für viele ländliche Regionen ein wertvoller **Wachstumsmarkt**, der allerdings **in der Praxis** von regionalem Tourismus und Kulturbetrieb **oft unverbunden** bleibt und eher selten gemeinsame Entwicklungsstrategien aufweist.

Ganz besonders **engagierte Bewohnerschaften** werden sechstens mittlerweile als ein verbrieftes Charakteristikum ländlicher Räume anerkannt, und besonders im kulturellen Leben von ländlichen Regionen kommt dieser Umstand zum Tragen.⁸ Und siebtens schließlich gibt es eher wenig systematisches Wissen darüber, welche **kulturellen** Gewohnheiten Menschen während **ihres Urlaubs** in der Rolle von Tourist*innen im Vergleich zu ihrem alltäglichen „Kultur-tun“ am Wohnort haben.⁹

Dass Kulturtourismus in den letzten Jahren zunehmend Aufmerksamkeit erhält, ergibt sich aus den Potenzialen, die er ländlichen Räumen verspricht. Diese wurden aus Kulturmanagementperspektive konzipiert beschrieben anhand verschiedener naheliegender Interessen, denen er dienlich sein kann: das regionale Kulturerbe erhalten zu wollen, die kulturelle Teilhabe der Einwohner*innen zu befördern, ihre kulturellen Lebenspraktiken lebendig zu halten sowie gebaute und gelebte regionale Kultur für ein größeres Publikum (Tourist*innen) zugänglich zu machen. Womit ökonomische Impulse entstehen könnten und am Ende auch die regionale Identität gestärkt würde.¹⁰

⁵ Aktuell zur Diskussion des ländlichen Kulturtourismus, s.: Hausmann, Andrea (Hrsg.) (2020).

⁶ So benennt Götzky (2012) diese Divergenz auf der Grundlage der Daten der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder für das Jahr 2010, nach denen in Gemeinden ab 500.000 Einwohner*innen jährlich 124,00 Euro pro Kopf für die Versorgung mit öffentlichen kulturellen Angeboten vorgehalten wurden, in Gemeinden unter 3.000 Einwohner*innen dagegen nur 3,50 Euro. In Gemeinden ab 200.000 Einwohner*innen standen 117,00 Euro gegenüber 16,50 Euro in denjenigen mit mehr als 10.000 Einwohner*innen (vgl. ebd.: 93).

⁷ S. hierzu: Drews (2017b), 29-37.

⁸ S. u.a.: „Weißbuch Breitenkultur“ (Schneider 2014).

⁹ Einen wertvollen Beitrag zur Klärung des kulturellen Nutzungsverhaltens von Touristen lieferte Probstle (2014) mit einer Typologie.

¹⁰ Föhl (2014).

Aus dieser Ausgangslage ergeben sich recht zwangsläufig die interessanten Fragen, wie denn nun genau der regionale Kultursektor bestärkt und attraktive Angebote zugleich für Tourist*innen und Bewohner*innen geschaffen werden können. Und auch welche Effekte auf Innen- und Außenimage Kulturtourismus für ländliche Orte und Regionen hat bzw. haben kann. Dafür muss genauer auf die beiden Gruppen der Bewohner*innen und Tourist*innen geschaut werden. Günstig für die Klärung dieser Frage ist eine aktuelle Strömung auf Ebene der Entwicklungstheorien von touristischem Destinationsmanagement einerseits und auf der anderen Seite dem Idealbild politischer Kulturentwicklungsplanung. Da gibt es nämlich eine wichtige Parallele: Während die bundesdeutsche Kulturentwicklungsplanung sich auf Prozesse und Netzwerke von lokalen Akteur*innen als Werkzeuge von Entwicklung ausrichtet, besteht ganz ähnlich mittlerweile auch ein Planungsideal für das touristische Destinationsmanagement, das gleichermaßen auf den Einbezug lokaler Akteure mehrerer Sektoren abzielt. Die DMO (Destinationsmanagementorganisation) wird dabei nicht mehr primär als ein eigenständiger Dienstleister mit ebenfalls eigenen Angeboten verstanden, sondern einfach formuliert als Dirigent von Prozessen der Zusammenführung verschiedenster Dienstleistungen und touristischer Ressourcen.¹¹ Am Ende – zumindest in der Theorie – entsteht dabei die Vorstellung von „partizipativen Regionen“ und der „Destination als Kultur- und Lebensraum“¹². Für ein an Umsatzgewinnung orientiertes Wirtschaftsfeld ergibt sich aus der Perspektive des Kultursektors damit ein vielversprechender Neuanfang. Man mag hinter dieser Neuausrichtung am regionalen Leben im Tourismusfeld das Interesse vermuten, die immer wichtigere (soziale) Nachhaltigkeit von touristischen Angeboten zu optimieren. Aber auch ein weiterer Faktor erklärt vielleicht die Hinwendung zum regionalen Leben im Tourismus: die Suche nach „Authentizität“ des touristischen Angebots. „Authentisch“ nämlich sind die konkreten lokalen Gegebenheiten eines

jeweiligen „Kultur- und Lebensraums“ und damit Garant von kulturtouristischer Unverwechselbarkeit einer Destination.

Könnte sich in dieser Entwicklung ein Schlüssel zur Erzeugung von Synergie zwischen regionalem Kultur- und Tourismussektor andeuten?

Um das zu klären, habe ich in der Studie „Kulturtourismus im ländlichen Raum an „dritten Orten“ der Begegnung“¹³ eine Kulturnutzungsforschung hinsichtlich Alltag und Reise betrieben und das Publikum dreier kulturtouristischer Sparten betrachtet: einerseits bei Festivals Darstellender Kunst im öffentlichen Raum in peripheren Kleinstädten, zweitens an Stätten des historischen Erbes, konkret vier Schlössern, und schließlich bei einem soziokulturellen Landschaftstheaterprojekt mit touristischer Ausstrahlung. Die Studie erreichte ein Volumen von 1.000 Befragten und verfuhr methodisch quantitativ und qualitativ anhand von Fragebögen und Interviews mit Gästen und Akteur*innen.

Fünf zentrale empirische Ergebnisse

Die empirische Erhebung konnte eine gravierende Differenz im Besuch kultureller Angebote belegen: **Auf Reisen verwandeln sich Nicht-Kulturnutzer*innen des Alltags zu Kulturgänger*innen** (s. Abb. 1: Kulturnutzung der Gäste im Alltag und auf Reisen, Publikum im Erhebungsfeld Historisches Erbe). Während sich etwa im Historischen Erbe 49 % der Befragten als im Alltag nur gering kulturell aktiv bezeichnen, kennzeichnen sich dagegen 59 % auf mittlerem Niveau aktive Kulturgänger*innen im Urlaubskontext. Diese erhebliche Differenz bestätigen auch die beiden anderen Befragungssparten. Einmal mehr zeigt sich in diesem Verhaltenswechsel, wie bedeutend der Reisekontext ist, um Menschen mit kulturellen Angeboten zu erreichen, die es ansonsten nicht an die Kulturorte und -einrichtung zieht.

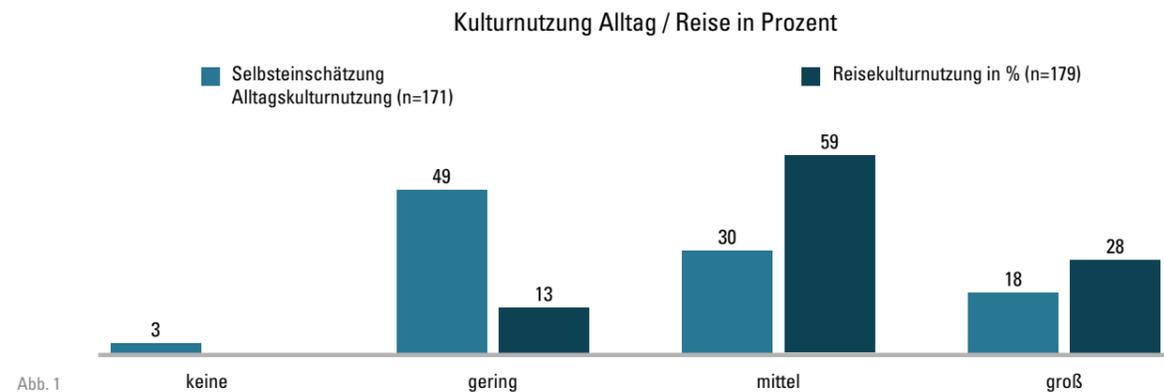


Abb. 1

¹¹ Vgl.: Schuler (2014); Pechlaner; Fischer; Bachinger (2011); Bieger (2008).
¹² S.: Herntrei (2014); vgl. auch: Siller (2010).
¹³ Drews (2017b), s.a. in Kurzform: Drews (2018).

Zugleich erweist sich durch die Erhebung das **Historische Erbe als empirisch meist besuchte Kultursparte**. Die Historische Stätten dominieren absolut bei der Reisekulturnutzung, gefolgt von Museums- und Ausstellungsbesuch. Für den Alltagskulturbesuch dominieren dagegen

Kino, Konzerte und Theaterbesuche (s. Abb. 2: Besuch verschiedener Kultursparten im Alltag und auf Reisen). Offenkundig sind es also die permanenten Kulturangebote, die für viele außerhalb des Alltags zum Türöffner ins Kulturfeld fungieren.

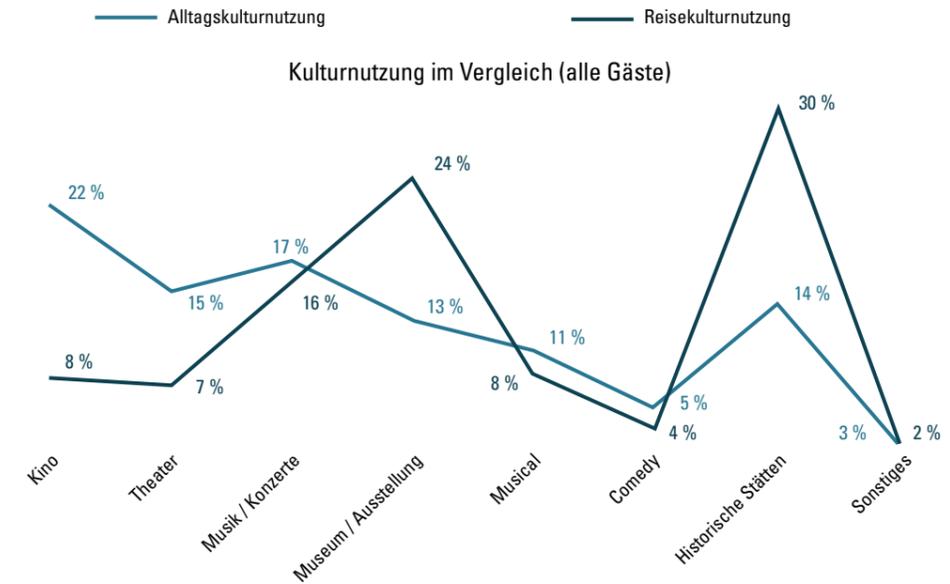


Abb. 2

Aber auch die untersuchten **performativen, also stattfindenden Kulturformen** kennzeichnet eine bemerkenswerte Besonderheit: Gerade sie binden nämlich in der Gesamtheit ein **Publikum, das hinsichtlich des Alters und der Bildungsabschlüsse** (also wichtigen sogenannten soziodemografischen Merkmalen) **besonders durchmischt** ist (s. Abb. 3: Befragungsergebnisse aus dem Erhebungsfeld Straßentheaterfestival). Während sich an den untersuchten Historischen Stätten nur sehr wenige Jugendliche fanden, stellen sie im Erhebungsfeld Straßentheaterfestival immerhin

8 % des Publikums und 21 % der Menschen dort sind zwischen 18 bis 29 Jahren alt. Bemerkenswert ist dieser Umstand, weil das Kulturpublikum belegbar tendenziell älter ist und eher hohe Bildungsabschlüsse aufweist. Und übrigens auch eher weiblich ist, wie die einschlägigen Kulturnutzungsstudien der gängigen Kultursparten oder regionale Publikumsstudien immer wieder belegen.¹⁴ Gerade diese Differenzen zum „gängigen Kulturpublikum“ können als ein wichtiges Argument für Kulturangebote im Kontext von Tourismus gelten.

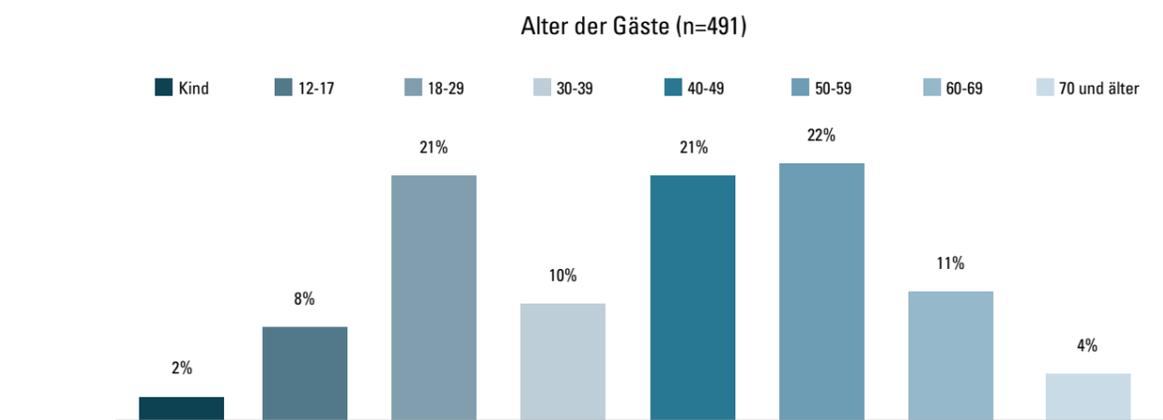


Abb. 3

¹⁴ Vgl. die Studien von Susanne Keuchel am Zentrum für Kulturforschung seit den 2000er Jahren und u.a.: Glogner-Pilz; Föhl (Hrsg.) (2016).

Fazit

Die genannten Ergebnisse der Studie erlauben mehrere für die Betrachtung des Kulturtourismus in ländlichen Räumen wertvolle Schlussfolgerungen. Die hier vorgestellten Merkmale von ländlichem Kulturtourismus als ein durch einerseits Tourist*innen und andererseits Bewohner*innen geprägtes Geschehen offenbaren ein überaus hohes Potenzial von Kunst und Kultur als Brückenstifter zum Gestalten ländlicher Sozial- und Wirtschaftsräume. Sie sind gute Argumente dafür, dass Regionen durch ihr kulturelles und kreatives Leben geprägt und entwickelt werden können. Der u.a. von Ann Gawda und Anne Nicodemus geprägte Terminus des „Creative Placemaking“¹⁵ scheint sich in diesen Phänomenen des ländlichen Kulturtourismus sehr deutlich wiederzufinden. Aber auch das „Community Building“ als eine bedeutungsvolle Dimension besonders der ländlichen Kunstproduktion und Kunsteinrichtungen sticht aus diesen Beobachtungen hervor.¹⁶ Mir scheint zudem von hoher Bedeutung, dass durch das Zusammenwirken von Bewohner*innen und Tourist*innen an ländlichen Kulturtourismuszielen sich „Wahrnehmungsräume“ ergeben und verfestigen. Vermehrte und positive Außenwahrnehmung – verstärkt durch die positive Wahrnehmung ebendieses Vorgangs durch die Einheimischen – führt zum Imagegewinn kleiner, peripherer Orte und Angebote. Besonders wenn langjährige Veranstaltungstraditionen das verstetigen und dadurch für ein „Einsinken“ in den sozialen Raum des Geschehens sorgen.

Um diese Phänomene noch genauer zu verstehen und die in ihnen wirksamen Vorgänge interpretieren zu können, schlug ich vor, sie anhand der Theorie sogenannter „Dritter Orte“ einzuordnen, die der Stadtsoziologe Ray Oldenburg zu Beginn der 1980er Jahre formulierte¹⁷. Neben dem Zuhause, dem ersten Ort und der Arbeit, dem zweiten Ort, spricht Oldenburg von diesen „dritten Orten“ als den informellen, beiläufigen Treffpunkten der Kommunikation, die auf den Alltagswegen der Menschen im Stadtraum liegen: die Cafés, Friseursalons, Buchläden, Eckkneipen. Oldenburg stellt die Bedeutung dieser „dritten Orte“ fest angesichts deren Verschwinden aus der Lebensrealität der vollmotorisierten Bewohner*innen US-amerikanischer Vorstädte. Gleichwohl stellt Oldenburg anhand von einigen Kriterien die hohe

Bedeutung dieser beiläufigen Treffpunkte heraus,¹⁸ unter anderem, da sie die Resilienz von städtischen Sozialräumen, also die Widerstandsfähigkeit angesichts sozialer Herausforderungen stärken.¹⁹

Stellt man nun Oldenburgs Theorie der „dritten Orte“ in Zusammenhang zu den beobachteten Merkmalen des ländlichen Kulturtourismus, werden einige interessante Aspekte deutlich: Bewohner*innen und Tourist*innen treffen sich an den ländlichen Kunst- und Kulturorten im kommunikativen Kontext. Dabei nehmen sich die beiden Gruppen gegenseitig in Engagement (Bewohner*innen) und Interesse (Tourist*innen) wahr. Daraus resultieren **Wahrnehmungsräume**: Außen- und Innenperspektive geraten in Wechselwirkung und werden produktiv.

Handlungsempfehlungen

Wenn man nun fragt, welche Kriterien für gelingenden, produktiven ländlichen Kulturtourismus sich aus dem Vorgestellten ergeben, so liegt es nahe zu konstatieren, dass zuvorderst die **bestehenden** lokalen Anknüpfungspunkte genutzt werden müssen und damit eben die Kultur- und Lebensräume. Ortsfremde Kulturimporte, die die Bevölkerung nicht dauerhaft an sich binden, verschenken das spezifische Potenzial ländlichen Kulturtourismus. Darüber hinaus aber müssen die lokalen Bewohner*innen gezielt angesprochen werden in ihren drei durch die Studie deutlich gewordenen relevanten Funktionen, als **Besucher*innen**, **Empfeher*innen** und **Vermittler*innen**. Nur dadurch kann die größte Chance des ländlichen Kulturtourismus befördert werden: ein teilhabeorientierter Kulturtourismus, der die Bewohnerschaft einer Destination als aktive und relevante Nutzer*innen- und zugleich Kund*innengruppen begreift.

Nun gibt es einige Ansatzpunkte, wie dies ganz konkret gefördert werden kann. Etwa durch einen beteiligungsorientierten **Creative Tourism**, der auch kleine Kreativangebote in der Region als Angebote von Künstler*innen und Kulturschaffenden für die touristische Suche auffindbar macht.²⁰ Oder in Form von einer partizipativen **Geodatenlokalisierung** kultureller Bestände in ländlichen Regionen, bei der alle aufgefordert sind im Zuge einer online-Kartierung Inhalte, Kenntnisse oder auch Traditionen einzuspeisen.²¹

Teilhabeorientierter Kulturtourismus in ländlichen Räumen

Sehr naheliegend und zwingend logisch scheint es aber auch, kulturtouristische Angebote mit den **permanenten** Stätten des historischen Erbes durch **performativen** Kulturangeboten zu verknüpfen. Etwa nach der Art: soziokulturelles Schauspiel, Konzert, Tanz als Programm am ländlich gelegenen Schloss. Auf diese Weise können Regionen partizipativ bespielt werden und Wahrnehmungsräume als Selbstbeschreibung ihrer Bewohnerschaften entstehen.

Dieser soziale Faktor im kulturellen Feld gibt einen Hinweis darauf, dass regionale Identität und „sozialer Tourismusraum“ nah beieinander liegen und aufeinander Einfluss haben. Wenn nämlich das „Authentische“ im touristischen Story-Telling einer touristischen Vermarktung bloß konstruiert ist, vergibt sich die touristische Erzählung das große Potenzial regionaler Identität. „Schlechte Folklore“ wirkt nicht nur fragwürdig im Ferntourismus: auch im ländlichen Binnentourismus verspielt sie den größten Wert, den Besuchsvorgänge im Thema Kultur zu bilden imstande sind. **Performativität, Ereignishaftigkeit und kulturelle Teilhabe der lokalen Bevölkerung** sind also **zentrale Entwicklungsfaktoren für Kulturtourismus** im Flächenland Niedersachsen und anderswo.

Vier Praxisbeispiele

Lassen Sie mich Ihnen abschließend kurz vier Beispiele vorstellen, die die benannten Kriterien gelingenden Kulturtourismus veranschaulichen.

Darstellende Kunst: Ortsgeschichte, Geodäsie und Kulturnutzung

Als erstes möchte ich Ihnen ein Beispiel aus dem Feld der Darstellenden Kunst im öffentlichen Raum vorstellen, dass sich teilhabeorientiert mit dem Thema Stadtraumgeschichte am Beispiel einer Kleinstadt beschäftigt und diesen sozialen Raum selbst bespielt. In „Out of bounds. GEH-schichten eines Stadtteils“ inszenierte das Künstlerinnenkollektiv „Theatre Fragile“ (Lucie Akers und Marianne Cornille) für das Straßentheaterfestival Detmold 2014 eine am Ende als Stadtteilrundgang stattfindende Inszenierung aus Hörspiel, Wandcollagen und Spielszenen.²² Vorab wurde der Inhalt

der Inszenierung durch mehrere künstlerischen „Mini-Aktionen“ mit Bewohner*innen erarbeitet. Am Ende entstand eine Narration der lokalen Geschichte des Stadtteils, der geprägt ist von mehrfachen Umbrüchen durch Krieg, Nutzung als Militärbasis und schließlich Abzug der britischen Alliierten, aus der Perspektive einer auratischen, hochbetagten Bewohnerin. Für die Inszenierung trugen die Bewohner*innen bei den „Miniaktionen“ mit ihren Kommentaren zum Ort inhaltlich bei, aber auch durch materielle Dokumente zur Gestaltung der Gesamtinszenierung. Der schließlich entstandene Stadtteilrundgang wurde als GPS-georteter Rundgang mittels einer App online hochgeladen und damit dauerhaft nutzbar. Den Zielpunkt des Rundgangs, ein damals verwaistes Terrain des britischen Militärs (heute Großteils von Neuzugewanderten bewohnt, wobei zum Zeitpunkt der Inszenierung von der sich zuspitzenden Fluchtbewegung nach Europa noch nichts zu erahnen war), verwandelte die Inszenierung in einen Planungsort, an dem das Publikum dazu aufgefordert wurde, seine Gedanken zur wünschenswerten künftigen Nutzung einzutragen. Die dergestalt entstandene „Karte der Utopien“ übergaben die Künstlerinnen anschließend dem örtlichen Stadtarchiv.

„Out of Bounds“ veranschaulicht, wie Kunst, Raumerkundung, Lokalgeschichte und Stadtplanung künstlerisch „dirigiert“ auf der Basis von Partizipation, also Teilhabe der Menschen vor Ort gestaltbar ist. Das Ergebnis machte die lokale Geschichte und auch Lebensgeschichte der Bewohner*innen erfahrbar für ein internationales Publikum. Die Mehrschichtigkeit der Geschichte des Raumes wurde sinnlich erfahrbar, der Stadtraum thematisiert und kommende Nutzungen angestoßen durch die ästhetischen Mittel der Darstellenden Kunst und der Partizipation der Bewohner*innen sowie Tourist*innen.²³

¹⁵ S. Markusen; Gawda (2012); Gawda Nicodemus (2014).

¹⁶ Borwick; Schaffer (2012).

¹⁷ U.a.: Oldenburg (1991).

¹⁸ Diese Kriterien sind: neutraler Boden, Gleichheit der Versammelten, Kommunikation als Hauptaktivität, Zugänglichkeit, Stammkunden, Schlichtheit, spielerische Gestimmtheit, „Zuhause ausserhalb Zuhause“.

¹⁹ Es eröffnet sich damit ein größeres Diskussionsfeld, in dem es um den öffentlichen modernen (Stadt)Raum als Terrain von Entfremdung und Widerpart zum Feld der Privatheit geht. Dieser seit den 1980er Jahren geführte Individualisierungs- bzw. Vereinzelungsdiskurs wird von Gesellschaftstheoretiker wie Richard Sennett (1986) und Robert Putnam (2001) geführt. Letzter nimmt direkt Bezug auf Oldenburgs Bild des „Bowling Clubs“ als (nun abhanden gekommener) Inbegriff gemeinschaftlicher Freizeitaktivität in den USA.

²⁰ Vgl. OECD (2014).

²¹ Als Beispiel sei hier auf das Projekt „Heimatnetz“ des Niedersächsischen Heimatbundes verwiesen (Niedersächsischer Heimatbund (o.J.). S.a. das im Folgenden vorgestellte partizipative Kunstprojekt von „Theatre fragile“.

²² Vgl.: <https://www.theatre-fragile.de/out-of-bounds.html>. (letzter Aufruf 10.06.2020).

²³ S. ausführlicher: Drews (2017).

In Ostfriesland finden sich aktuell sechs Standorte, unter anderem der frauenORT zu Ehren der Volkskundlerin und Landschaftsrätin Ingrid Buck hier in Aurich.

Netzwerken: frauenORTE Niedersachsen

Das zweite Beispiel ist ein Ihnen fraglos bekanntes kultur-touristisches Netzwerk: die vom Landesfrauenrat Niedersachsen seit dem Jahr 2008 stetig wachsende Initiative der frauenORTE Niedersachsen.²⁴

In Ostfriesland finden sich aktuell sechs Standorte, unter anderem der frauenORT zu Ehren der Volkskundlerin und Landschaftsrätin Ingrid Buck hier in Aurich. Aus Sicht des heutigen Themas bietet die Initiative mehrere relevante Faktoren für teilhabeorientierten Kulturtourismus. Häufig entstehen Entdeckungstouren auf den Spuren historischer Frauenpersönlichkeiten in den Städten und Gemeinden. Mehrsektorale Akteur*innen aus öffentlichem Leben, Zivilgesellschaft und Wirtschaft leisten eine teilhabeorientierte Inwertsetzung regionaler Lebenswirklichkeit. Das Resultat sind touristisch wirksame Kultur- und Bildungsprojekte. Das zugleich lokale und landesweite Netzwerk kann dadurch die Potenziale ausschöpfen, die die Teilhabe der Menschen vor Ort für den touristischen Radius bietet.

Synergie von „Bottom-up“ und „Top-down“: Kulturtourismuslabel „Rosen & Rüben“ im Hildesheimer Land

Stark befördert durch die Bewerbung der Stadt Hildesheim als Anwärterin der „Kulturhauptstadt Europa 2025“ entfaltete das Kulturnetzwerk „Kultur und Heimat Hildesheimer Land“ sein mittlerweile international ausstrahlendes Kulturtourismuslabel „Rosen & Rüben“.²⁵ Schon immer ein starker grassroot-Teppich lokaler Kunst- und Kulturformate lässt dieses Beispiel sehr deutlich erkennen, wie ein ländliches Kulturnetzwerk durch die zunehmende Synergie auch mit dem regionalen und darüber hinauswachsenden Wirtschaftssektor neue Dimensionen der Ausstrahlung und der künstlerischen Präsenz erreicht und das Thema ländliche Kultur international positioniert.²⁶

Archive lokalen Lebens: Frauenkulturarchiv Graubünden

Schließlich noch ein Blick auf die – auch touristisch nutzbaren – interessanten Möglichkeiten, lokale Lebenswelten und -weisen in Form von professioneller Archivarbeit mit kulturellen Projekten und Programmen zu bespielen um ein Publikum zu erreichen. Hierfür ist das Frauenkulturarchiv Graubünden ein sehr treffendes Beispiel. Gegründet wurde es 1997 als private Stiftung und dokumentiert seither die Geschichte der Frauen in Graubünden. Im Archiv, in biografischen Sammlungen und einer Bibliothek finden Interessierte Unterlagen über Personen und Themen zur Frauengeschichte in Graubünden vor. Rechercheanfragen werden professionell begleitet. In vielfältigen Programmen, etwa Autobiografiekursen, gelingt es, die Idee des Archivs ins tägliche Leben der Kulturnutzer*innen/Besucher*innen zu bringen.²⁷ Diese Form von Archivierung ist gleichermaßen eine Fortschreibung im Hier und Jetzt. Naheliegender, es in der passenden Programmform für Interessent*innen von außerhalb aufzubereiten, die, wie wir wissen, vielleicht in ihrem Urlaub am Ort besonders aufgeschlossen sind für die Themen des regionalen Lebens. In diesem Fall: des Frauenlebens.

Ausblick

Diese vier Beispiele sollen verdeutlichen, dass Performativität – also ereignishaftes Stattfinden – und kulturelle Teilhabe der lokalen Bevölkerung als das zentrale Entwicklungspotenzial für Kulturtourismus in ländlichen Räumen anzusehen ist. Diese Faktoren beugen dann auch der Problematik vor, dass regionale Identität und „Authentizität“ im touristischen Story-Telling eines touristischen Destinationsmanagements entfernt von der Lebenswirklichkeit der heutigen Bevölkerung nur konstruiert und sozusagen „schlechte Folklore“ vermarktet wird.



Dissertation von Dr. Katja Drews, Hildesheim 2017

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, ich hoffe Ihnen hiermit einige Anknüpfungspunkte zur weiteren gemeinsamen Betrachtung gegeben zu haben. Gerade der Blickwinkel der weiblichen Lebenswelt, die Netzwerke und Themenpotenziale von Frauenwelten bergen einen reichen Schatz, der auch für den Kulturtourismus ländlicher Regionen noch vielfältige Potenziale bietet. Ich danke Ihnen sehr für Ihre Aufmerksamkeit.

*Nachbemerkung

Es handelt sich hier um die Textfassung meines Vortrags beim kurzfristig aufgrund der heraufziehenden Corona-Pandemie abgesagten Symposiums „FrauenLeben in Ostfriesland“ zum Thema Kulturtourismus. Einige der beschriebenen Merkmale ländlicher Räume erleben wir im Zeichen der Maßnahmen zur Eingrenzung der Infektionen augenblicklich als bisher in dieser Form ungekannten Vorteil im Vergleich zur städtischen Lebenswelt. Besonders trifft dies zu auf das Leben in „geringerer Dichte“ ländlicher Regionen, wo die individuelle Freiheit in der durch den Virus auferlegten Rückzugssituation sich plötzlich in einen Vorteil zu wandeln scheint.

Schon immer galt: Kultur stiftet die Menschen an, sich um sie zu versammeln. Ich schließe diesen Beitrag heute, eine Woche nachdem er als Vortrag gehalten werden sollte und wo das gewohnte Leben vorübergehend außer Kraft gesetzt scheint, in der Hoffnung, dass kulturelle Treffpunkte, Reisen und freie Bewegung bald wieder möglich und damit einige der formulierten Erkenntnisse ebenso bald wieder von praktischem Nutzen sein können, um ländliche Regionen zu befördern.

Holzminden, den 19.03.2020

Quellen

- Borwick, Doug; Bacon, Barbara Schaffer (2012): Building communities, not audiences. The futureofheartsin theUnited States. Winston-Salem, N.C.
- Bieger, Thomas (2008): Management von Destinationen. Oldenburg.
- Drews, Katja (2020), Die Nutzerperspektive. Der ländliche Raum als kulturtouristisches Reiseziel, in: Hausmann, Andrea (Hrsg.) „Handbuch Kulturtourismus im ländlichen Raum“, Bielefeld, S. 101-126.
- Drews, Katja (2018), Ländlicher Kulturtourismus – „Dritte Orte“ für (raum)produktive Transformation und partizipative Begegnung, in: Kulturelle Bildung online: <https://www.kubi-online.de/artikel/laendlicher-kulturtourismus-dritte-orte-raumproduktive-transformation-partizipative> (letzter Aufruf 17.06.2020).
- Drews, Katja (2017b): Kulturtourismus im ländlichen Raum an „dritten Orten“ der Begegnung als Chance zur Integration von Kultur- und Tourismusentwicklung. Eine Befragung von touristischen und einheimischen Kulturbesuchern in ländlichen Regionen Niedersachsens. Hildesheim. Online unter: <https://hildok.bsz-bw.de/frontdoor/index/index/year/2017/docId/729> (letzter Aufruf 17.06.2020).
- Drews, Katja (2017a), Creative Spacing. Die Performativität des Sozialen Raums und die Transformationspotenziale Darstellender Kunst im öffentlichen Raum, in: Günter Jeschonnek (Hrsg.), Darstellende Künste im öffentlichen Raum, Berlin 2017, S. 383-392.
- Föhl, Patrick (2014): Strategische Kulturentwicklungsprozesse in ländlichen Räumen, in: Henze, Raphaela, Kultur im Off, Künzelsau, S. 11–16.
- Gawda Nicodemus, Anne, Small is beautiful. Creative Placemaking in Rural Communities, Published in: GIA Reader, Vol 25, No 2 (Summer 2014), online verfügbar: <http://www.giarts.org/article/small-beautiful> (letzter Aufruf 17.06.2020).
- Glogner-Pilz, Patrick und Föhl, Patrick S. (Hrsg.) (2016): Handbuch Kulturpublikum. Forschungsfragen und -befunde. Wiesbaden.
- Götzky, Doreen (2012): Kulturpolitik in ländlichen Räumen. Eine Untersuchung von Akteuren, Strategien und Diskursen am Beispiel des Landes Niedersachsen. Hildesheim. Online verfügbar: <https://hildok.bsz-bw.de/frontdoor/index/index/docId/170> (letzter Aufruf 17.06.2020).
- Hausmann, Andrea (Hrsg.) (2020): „Handbuch Kulturtourismus im ländlichen Raum“, Bielefeld.
- Herntrei, Marcus (2014): Wettbewerbsfähigkeit von Tourismusdestinationen. Bürgerbeteiligung als Erfolgsfaktor? Zugl.: Padeborn, Univ. Diss., 2013. Wiesbaden.
- Lefebvre, Henri; Nicholson-Smith, Donald ((1974) 1992): The production of space. Reprint. Oxford.
- MacCannell, Dean (1973): Staged Authenticity: Arrangements of Social Space in Tourist Settings. In: American Journal of Sociology 79 (3), 589–603.
- Markusen, Ann; Gawda, Anne (2012): Creative Placemaking 2.0. In: Grantmakers in the Arts Reader 23 (2). Online verfügbar unter <http://www.giarts.org/article/creative-placemaking-20> (letzter Aufruf 17.06.2020)
- Niedersächsischer Heimatbund e.V. (o.J.): Heimatnetz des Niedersächsischen Heimatbundes. Online verfügbar unter: <https://niedersaechsischer-heimatbund.de/projekte/heimatnetz/> (letzter Aufruf 17.06.2020).
- OECD (2014): Tourism and the Creative Economy OECD Studies on Tourism. OECD Publishing: <http://dx.doi.org/10.1787/9789264207875-en>. (letzter Aufruf 17.06.2020).
- Oldenburg, Ray (1991): The great good place. Cafes, coffee shops, community centers, beauty parlors, general stores, bars, hangouts and how they get you through the day. New York.
- Pechlaner, Harald; Fischer, Elisabeth; Bachinger, Monika (2011): Kooperative Kernkompetenzen. Management von Netzwerken in Regionen und Destinationen. Wiesbaden.
- Pröbstle, Yvonne (2014): Kulturtouristen. Eine Typologie. Wiesbaden.
- Putnam, Robert (2011): Bowling alone. The Collapse and Revival of American Community. New York.
- Schneider, Wolfgang (Hrsg.) (2014): Weißbuch Breitenkultur. Kulturpolitische Kartografie eines gesellschaftlichen Phänomens am Beispiel des Landes Niedersachsen. Hildesheim.
- Schuler, Alexander (2014): Management der Bildung und Veränderung von Destinationen. Ein prozessorientierter Ansatz im Tourismus. Hamburg
- Sennett, Richard (1986) (2013): Verfall und Ende des öffentlichen Lebens. Die Tyrannei der Intimität. 2. Aufl. Berlin.
- Siller, Lukas (2010): Strategisches Management alpiner Destinationen. Kultur als Wettbewerbsvorteil für nachhaltigen Erfolg. Berlin

²⁴ <https://www.frauenorte-niedersachsen.de/> (letzter Aufruf 10.06.2020).

²⁵ S.: <https://www.netzwerk-kultur-heimat.de/rosen-und-rueben> (letzter Aufruf 10.06.2020) sowie: <https://hildesheim2025.eu/hildesheim-2025/> (letzter Aufruf 06.08.2020).

²⁶ Deutlich zu erkennen am jüngsten Beispiel, dem internationalen Province Lab und den daraus entstehenden Podcasts Postcards from the Province: <https://hildesheim2025.eu/action/podcast-postcards-from-the-province/>. (letzter Aufruf 06.08.2020).

²⁷ <https://www.frauenkulturarchiv.ch/> (letzter Aufruf 10.06.2020).



Synnøve Fotland Eikevik; photo: Monica Milch Gebhardt © Varanger museum



The Memorial hall of Steilneset in Vardø. The internationally known architect Peter Zumthor has designed the Memorial.

Die Gedenkhalle Steilneset in Vardø. Der international bekannte Architekt Peter Zumthor hat die Gedenkstätte entworfen.

Photo / Foto: Jarle Wehler © Statens vegvesen

Herstory – Women’s history as part of Cultural Tourism

From Witchcraft trials to Cultural History

Synnøve Fotland Eikevik
Curator and Deputy Head of Department
Varanger museum, Norway

Herstory – Ihre Geschichte: Frauen – Geschichte, eine Säule des Kulturtourismus

Von Hexenprozessen hin zum kulturellen Erbe



Deutsche Übersetzung von
Irene und Adrian Mills, Aurich

Irene und Adrian Mills;
Foto: Reinhard Former © Ostfriesische Landschaft



Pomor Museum in Vardø; Pomor means „by the sea“ and is used to refer to a seafarer at sea in the north – a Russian residing on Lake Kvitsjøen. Pomorhandel or Russian trade was a trade that was operated from the 18th century to 1917 by Russian merchants from the Kvitsjø region in Finnmark and Troms. The center of this trade was Vardø, Norway’s easternmost town.

Pomor Museum in Vardø; Pomor bedeutet „am Meer“ und wird als Bezeichnung für einen Seefahrer auf See im Norden verwendet – ein Russe, der seinen Aufenthaltsort am Kvitsjøen-See hat. Pomorhandel oder russischer Handel war ein Handel, der vom 18. Jahrhundert bis 1917 von russischen Kaufleuten aus der Region Kvitsjø in Finnmark und Troms betrieben wurde. Zentrum dieses Handels wurde Norwegens östlichster Ort Vardø.

Introduction

First of all I would like to thank Katrin Rodrian for inviting me to talk at such an interesting symposium; FrauenLeben in Ostfriesland – Kulturtourismus in ländlichen Räumen, and a very interesting theme. I feel honored to be asked and to be able to present what I have been working a lot with.

I work as a curator at Varanger museum, and more specific in a little town called Vardø and the local museum situated there. Varanger museum has three units connected to the main organisation, in Kirkenes, Vadsø and Vardø, and geographically its is in connection to the Varangerfjord, in Finnmark county, in the most northern county in Norway.

Local people have always been aware of the history of witchcraft trials, and in the 1990s the idea of erecting a memorial stone came up. Around the year 2000 the National

Tourist Board picked up the idea and wanted to turn it into something greater. That was to happen as part of the National Tourist Routes project, which aims to improve the infrastructure of remote areas to promote tourism. The Curator at the National Tourist Routes was responsible for establishing contact with Louise Bourgeois and Peter Zumthor and was able to finance the plans. The memorial was completed in 2011.

Between 30.000 to 60.000 visitors come to the Steilneset memorial each year. It is open all day and night and no entrance fee is taken. There has been no vandalism. Local people, who were quite sceptical to begin with, have now become proud of the memorial and help to look after it.

Before the memorial was built tourists came as hikers and bird-watchers. Now there is cultural tourism as well.



Photo / Foto: Håvard S. Mikkelås, Østhavett

Queen Sonja of Norway with Rolf Einar Mortensen, the Mayor of Vardø at the opening ceremony of the memorial

Königin Sonja von Norwegen mit Rolf Einar Mortensen, dem Bürgermeister von Vardø bei der Eröffnungsveranstaltung der Gedenkstätte

Vorstellung

Zunächst möchte ich Katrin Rodrian für die Einladung danken, auf einem so interessanten Symposium sprechen zu können: Und was für ein ansprechendes Thema: FrauenLeben in Ostfriesland - Kulturtourismus in ländlichen Räumen. Es ist mir eine Ehre, hier zu sein, um Ihnen meine Arbeit vorzustellen.

Ich arbeite als Kuratorin am Varanger Museum²⁸, genauer gesagt an dem Museum in der kleinen Stadt Vardø, wo sich die Gedenkstätte für die Opfer der Hexenprozesse befindet. Das Varanger Museum hat drei Standorte, die organisatorisch verbunden sind. Sie befinden sich in Kirkenes, Vadsø und Vardø, gelegen am Varangerfjord, in der Finnmark, der nördlichsten Provinz Norwegens.

Die einheimische Bevölkerung hat immer von der Geschichte der Hexenprozesse gewusst, und in den 1990er Jahren kam die Idee auf, einen Gedenkstein zu errichten. Um das Jahr 2000 nahm die nationale Tourismus Behörde die Idee auf

und wollte etwas Größeres daraus machen. Das wurde dann im Rahmen des Projekts „National Tourist Routes“²⁹ realisiert. Dieses Projekt zielt darauf, die Infrastruktur abgelegener Gebiete zu verbessern, um den Tourismus anzukurbeln. Der Kurator der „National Tourist Routes“ stellte den Kontakt zu der franko-amerikanischen Künstlerin Louise Bourgeois und dem Schweizer Architekten Peter Zumthor her und war in der Lage, die Pläne zu finanzieren. Die Gedenkstätte Steilneset wurde 2011 fertiggestellt.

Jedes Jahr kommen zwischen 30 000 und 60 000 Besucher*innen nach Steilneset. Der Eintritt ist frei und die Gedenkstätte ist Tag und Nacht geöffnet. Es hat bisher keinen Vandalismus gegeben. Die Einheimischen, die anfangs dem Projekt skeptisch gegenüberstanden, sind inzwischen stolz darauf und helfen mit, es zu erhalten.

Bevor die Gedenkstätte errichtet wurde, kamen Tourist*innen als Wander*innen und Vogelbeobachter*innen. Nun gibt es auch Kulturtourismus.

²⁸ <https://www.varangermuseum.no/de/> (Letzter Aufruf 16.06.2020).

²⁹ Die Norwegischen Landschaftsrouten (norwegisch Nasjonale turistveger) sind 18 überregionale Haupt- und Nebenstraßen in Norwegen, die aufgrund ihrer pittoresken Landschaft und ihrer touristenfreundlichen Infrastruktur aus Rastplätzen und Aussichtspunkten von der Staatlichen Norwegischen Straßenverwaltung (Statens vegvesen) ausgewählt und ertüchtigt wurden. Die Routen erstrecken sich über eine Gesamtlänge von 1850 km und verlaufen durch alle Landesteile Norwegens, wobei sich 12 der 18 Strecken im touristisch besonders bedeutenden Süden des Landes befinden. Mehrere Behörden koordinieren die Bereitstellung von Unterkünften, kulturellen Aktivitäten, Essgelegenheiten, Verkaufsläden für einheimisches Kunst- und Handwerk und Naturerlebnissen entlang den Routen. Das übergeordnete Ziel des Projekts ist die Stärkung des Fremdenverkehrs entlang dieser eher abgelegenen Strecken. Erwähnenswert ist dabei die Gestaltung der einzelnen Rastplätze durch renommierte Designer und Architekten. <https://www.nasjonalturistveger.no/de> (letzter Aufruf 16.06.2020).



Rare manuscript map of the northernmost guard post Vardø. By landscape painter Christopher Hammer in the year created in 1750. Vardøhus Castle with its star-shaped wall is clearly marked on the map.
In: Norwegian university of science and technology (NTNU), Gunnerus Library

Seltene Manuskriptkarte des nördlichsten Wachpostens Vardø. Von Landschaftsmaler Christopher Hammer im Jahre 1750 erstellt. Das Schloss Vardøhus (die Festung) mit seiner sternförmigen Mauer ist auf der Karte deutlich markiert.
Abb.: Norwegian university of science and technology (NTNU), Gunnerus Library.



Vardø is also called the „witch town“. The worst witch hunts in Norway took place around Vardøhus festning (Vardøhus Fortress).
Watercolor by Hans H. Lilienskiöld (1650 – 1703) from the illustration Speculum boreale (The Mirror of the North). The original is in the Royal Library in Copenhagen.

Vardø wird auch die „Hexenstadt“ genannt. Rund um die Vardøhus festning (Festung Vardøhus) fanden die schlimmsten Hexenverfolgungen in Norwegen statt.
Aquarell von Hans H. Lilienskiöld (1650 – 1703) aus der Illustration Speculum boreale (Der Spiegel des Nordens). Das Original befindet sich in der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen.

During the years working on the witchcraft trials as a theme and how to curate the history to all the different visitors – which will range from school kids to tourists only visiting the memorial for their interest in art and / or Architecture - I also have had the pleasure working along side with historian end expert on the Witchtrials in Finnmark – Liv Helene Willumsen. I have been invited here to talk about among other things cultural tourism, but I feel that to talk about that, especially when it comes to cultural history in Vardø, it is difficult to ignore Steilneset memorial and the history behind it. Which in many aspects are womens history – and a not a very pleasant one.

Like I said, to understand the rising of cultural tourism in Vardø I want to start by telling you a true story about.

Ingeborg Jørgensdatter from Hamningberg – her story is translated for the original court records of the witch trials in Finnmark and is stored at the Regional State Archives of Tromsø, furthermore I will talk a little about the history of Witch trials in Finnmark.

91 people were tried and executed, 77 women and 14 men.

Ingeborg was one of the women who were systematically mistreated in Finnmark because of the allegation of that she both knew of and practised witchcraft, and that she stood in a pact of allegiance with the devil.

Ingeborg Jørgensdatter was from the small coastal village of Hamningberg in Finnmark, Northern Norway. By all means Ingeborg was a very ordinary woman who lived her life by the coast. We do not know how old she was, but it has been noted that she was at the time married to a Oluf Mogenson. If Ingeborg and Oluf had children of their own is undocumented in any of the records of that time, but we can safely assume that they had.

The 25th of April 1625 would be the date on which the nightmare began for Ingeborg.

Während der Jahre meiner Arbeit an dem Thema der Hexenprozesse hatte ich die Freude, mit der Historikerin und Expertin für die Erforschung der Hexenprozesse Liv Helene Willumsen³⁰ zusammenarbeiten zu können. Ein Aspekt meiner Arbeit ist die Frage, wie man für die unterschiedlichen Besucher*innen die Geschichte präsentieren kann. Die Besucher*innen-gruppen umfassen Schüler*innen und Tourist*innen, von denen manche die Gedenkstätte aus Interesse an Kunst und / oder Architektur besuchen. Ich wurde eingeladen, um unter anderem über Kulturtourismus zu referieren, aber meiner Meinung nach kann man, besonders wenn es um die Kulturgeschichte in Vardø geht, die Gedenkstätte Steilneset und ihre Hintergrundgeschichte nicht ignorieren. Sie ist in vieler Hinsicht die Geschichte der Frauen - und keine schöne.

Wie ich schon sagte, um den wachsenden Kulturtourismus in Vardø verständlich zu machen, möchte ich damit beginnen, Ihnen eine wahre Geschichte zu erzählen, die Geschichte der Ingeborg Jørgensdatter aus Hamningberg. Ihre Geschichte wurde aus den Originalen der Gerichtsakten der Hexenprozesse in der Finnmark übersetzt und wird im regionalen Staatsarchiv in Tromsø aufbewahrt. Außerdem werde ich

kurz zu der Geschichte der Hexenprozesse in der Finnmark referieren.

91 Menschen wurden vor Gericht gestellt und hingerichtet, 77 Frauen und 14 Männer.

Ingeborg war eine der Frauen, die in der Finnmark systematisch misshandelt wurden. Ihr wurde vorgeworfen, Hexenkünste zu kennen und auszuüben und im Bund mit dem Teufel zu stehen.

Ingeborg Jørgensdatter kam aus dem kleinen Küstendorf Hamningberg in der Finnmark in Nord-Norwegen. Ingeborg war eine ganz normale Frau, die ihr Leben an der Küste lebte. Wir wissen nicht, wie alt sie war, aber es ist dokumentiert, dass sie zu der Zeit mit einem Oluf Mogenson verheiratet war. Es ist nirgendwo dokumentiert, ob Ingeborg und Oluf eigene Kinder hatten, aber wir können mit Sicherheit annehmen, dass es so war.

Der 25. April 1625 ist das Datum, an dem der Albtraum für Ingeborg begann.

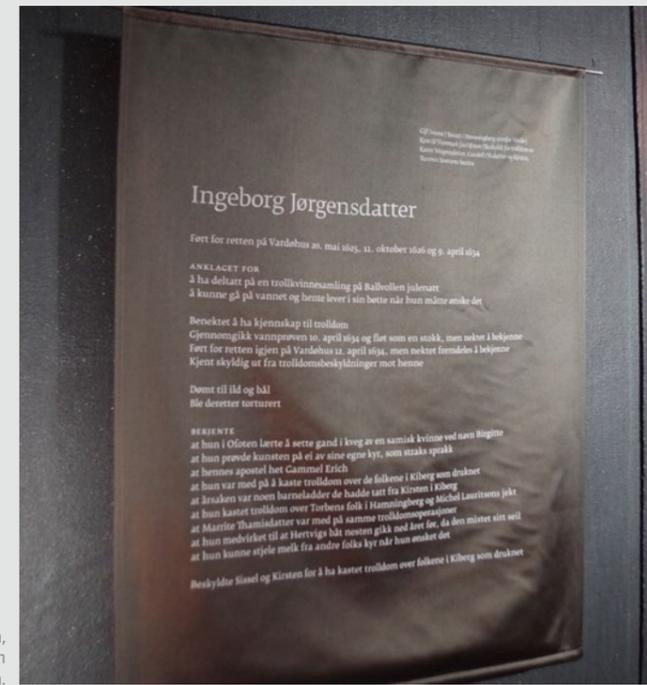
³⁰Liv Helene Willumsen u. Reidun Laura Andreassen: Steilneset Memorial. art architecture history. Orkana, 2014.

Interior of the Minnehallen on Steilneset in Vardø, built by the Norwegian Public Roads Administration on the national tourist route Varanger.

Innenraum der Ausstellungshalle, errichtet von der norwegischen öffentlichen Straßenverwaltung an der nationalen Touristenstraße Varanger.



Texts in the exhibition, written by the historian Liv Helene Willumsen.



Texte in der Ausstellung, verfasst von der Historikerin Liv Helene Willumsen.

Another woman, Gundell Olsdatter stood accused for witchcraft at Vardøhus fortress, in Vardø, Northern Norway. Under interrogation Gundell implied that Ingeborg had been with her at the gathering around the bonfire on Christmas night together with many others, and that also Ingeborg had in her possession a cloth with many knots. The cloth that Ingeborg had in her possession was an indication that Ingeborg knew and practised weather magic, and through this could actually control the weather. After a hearing, which could safely be described as almost embarrassing, explained Gundell further that although Ingeborg looked like a normal person from the waist upwards, she bared no resemblance to a person from the waist downwards, and that Ingeborg was, and indeed capable of some form of shapeshifting.

Eine andere Frau, Gundell Olsdatter, stand unter der Anklage der Hexerei in der Festung Vardøhus in Vardø, in Nord-Norwegen. Während der Vernehmung deutete Gundell an, dass Ingeborg mit ihr und vielen anderen an einer Zusammenkunft um ein Weihnachtsfeuer teilgenommen hatte, und dass Ingeborg ein Tuch mit vielen Knoten besaß. Das Tuch, das Ingeborg in ihrem Besitz hatte, war ein Hinweis darauf, dass Ingeborg einen Wetter-Zauber kannte und praktizierte und damit tatsächlich das Wetter bestimmen konnte. Nach der Befragung, die man sicherlich als „hochnotpeinlich“ (also unter Folter) bezeichnen kann, erklärte Gundell weiter, dass Ingeborg zwar von der Taille aufwärts wie ein normaler Mensch aussah, von der Taille abwärts aber überhaupt nicht einem Menschen glich, und dass Ingeborg in der Tat ihre Gestalt wechseln konnte.

This accusation from Gundell bought about that on the 20th May 1625 Ingeborg was to stand accused for witchcraft. Even though Ingeborg denied this, and that Gundell had already been found guilty of witchcraft and had been burned at the stake, the court found that they had insufficient evidence and chose to dismiss the case.

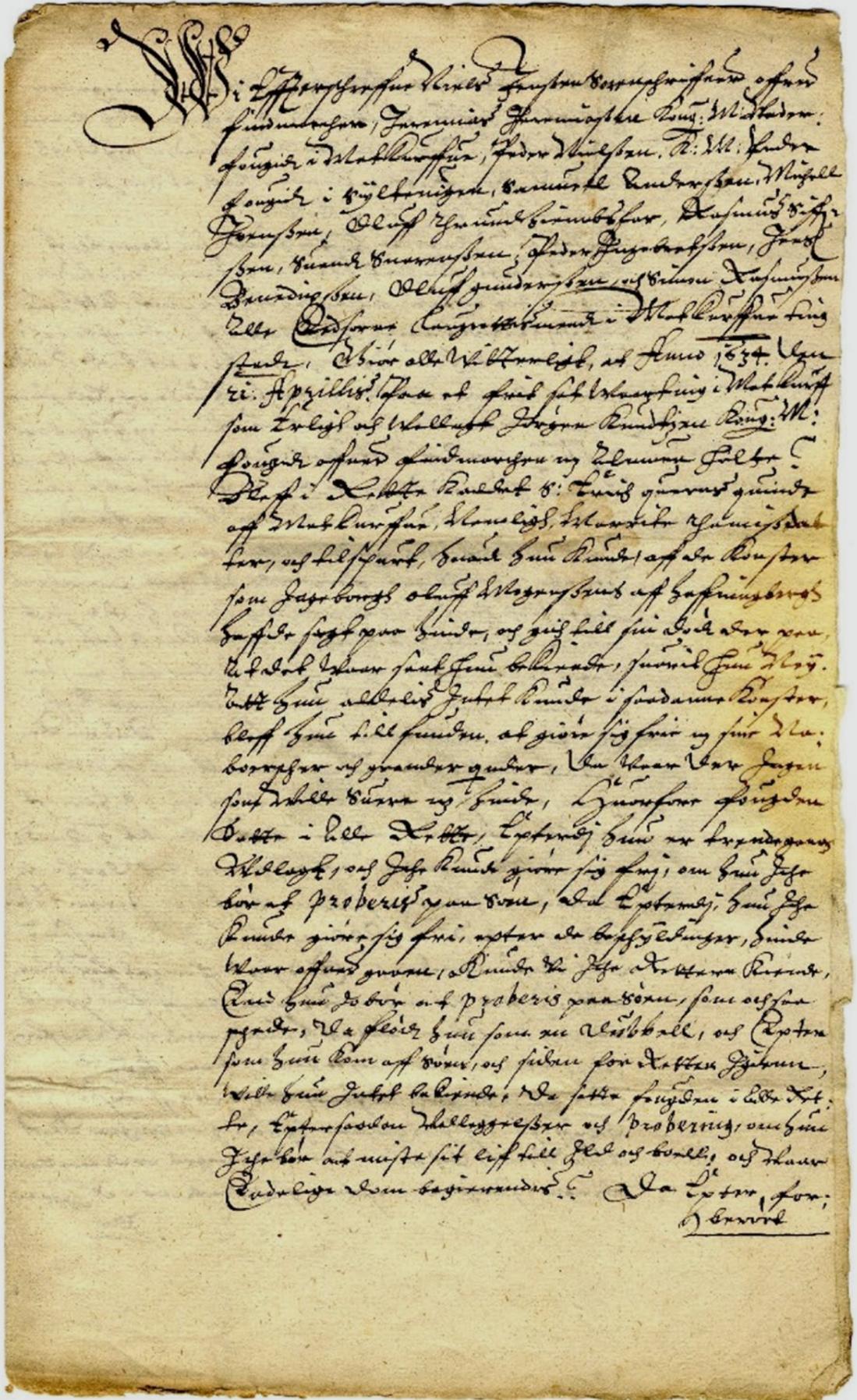
Diese Anschuldigung, die Ingeborg abstritt, bewirkte, dass sie am 20. Mai 1625 wegen Hexerei angeklagt wurde. Da Gundell schon wegen Hexerei verurteilt und auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden war, befand das Gericht, dass nicht genügend Beweise vorlagen und beendete das Verfahren.

On the 11th of October 1626 Ingeborg was again accused of witchcraft. The accusation this time came from another woman called Karen, who before being both found guilty and being burned at the stake in Vadsø, Northern Norway, had named Ingeborg during her trial.

Am 11. Oktober 1626 wurde Ingeborg erneut der Hexerei bezichtigt. Die Anschuldigung kam von einer anderen Frau, Karen, die während ihres Prozesses in Vadsø, bevor sie verurteilt und verbrannt worden war, auf Ingeborg verwiesen hatte.

The court believed that with these fresh allegations that Ingeborg should be subjected to the ordeal of the water test, but because she was acquitted from her earlier trial in May of 1625 this meant that the water test could only take place if somebody actually stood before her, and either accused her or spoke up in her defence. Nobody did this and the court let her earlier dismissal from the allegations stand.

Das Gericht glaubte, dass Ingeborg wegen dieser neuen Anschuldigungen dem sogenannten Gottesurteil der Wasserprobe unterzogen werden sollte. Ihr Freispruch im vorherigen Prozess liess eine Wasserprobe nur dann zu, wenn jemand sie in persönlicher Anwesenheit beschuldigte oder verteidigte. Niemand tat das, und das Gericht blieb bei dem Freispruch.



Regional State Archive of Tromsø, The Archives of Finnmark regional Governor no. 2543, Witchcraft sentences 1634

Regionales Staatsarchiv von Tromsø, Das Archiv des Regionalgouverneurs der Finnmark Nr. 2543, Hexensätze 1634

Almost nine years later, on the 9th of April, Ingeborg again was on trial.

Almost nine years later, on the 9th of April, Ingeborg again was on trial. Another woman, this time a Kirsten who lived in the same village of Kiberg as Ingeborg, claimed that Ingeborg had the same level of expertise as herself in the arts of witchcraft. Among the skills that she supposedly had was that she could take a bucket or pail, go to the sea, and harvest liver whenever she wanted. Ingeborg totally denied this, choosing to deny or not recognise something she simply could not do.

Because Ingeborg had been caught under the spotlight of accusations two times previously in 1624 and 1625, and that all of those who had accused her had been both found guilty of witchcraft and burned at the stake, lead to the court finally agreeing on that Ingeborg should undergo the water test. Ingeborg went through the ordeal of the water test the following day, on the 10th of April 1634, and she floated.

In the hearing that followed Ingeborg named several women who were proficient in witchcraft, and denied that she was one of them herself. She sat in custody until the 12th of April of 1634, and again was interrogated and asked to recognise and accuse both her and many others knowledge and involvement in witchcraft. This time she refused to cooperate and denied all knowledge, even to the point of the denial of all knowledge when it came to the others she had previously accused who were supposedly proficient in witchcraft.

It seems that Ingeborg's unwillingness to comply under her interrogation lead the court to be impatient. Bringing once again into the picture the accusations that were both aimed at her in her previous trials of 1624, 1625 and 1634, and the accusations of others involved that she herself had earlier spoken of, lead the court to believe that they now had sufficient evidence that Ingeborg was a witch.

A final judgement was to made on her also on grounds of her past and earlier involvement in other cases, that she was to be burned at the stake until dead on the 12th of April 1634. Even after her fate was sealed and her final judgement of death by burning was given Ingeborg was subjected to torture, and from this unsurprisingly came the confession that they had previously tried to get from her.

Fast neun Jahre später, am 9. April, wurde Ingeborg wieder der Prozess gemacht.

Fast neun Jahre später, am 9. April, wurde Ingeborg wieder der Prozess gemacht. Eine andere Frau, dieses Mal eine Kirsten, die im selben Dorf Kiberg wie Ingeborg lebte, behauptete, Ingeborg habe das gleiche Können wie sie selbst in der Hexenkunst. Unter ihren angeblichen Künsten, war die Fähigkeit jederzeit mit einem Eimer an das Meer gehen zu können und dort Leber zu „ernten“. Ingeborg bestritt das entschieden, da sie es einfach nicht konnte.

Weil Ingeborg schon zweimal, 1624 und 1625, beschuldigt worden war, und alle die sie belastet hatten, der Hexerei für schuldig befunden und verbrannt worden waren, veranlasste das Gericht, Ingeborg der Wasser-Probe zu unterziehen. Am folgenden Tag, dem 10. April 1634, wurde das Wasser „Gottesurteil“ durchgeführt. Sie trieb auf dem Wasser.

In der Vernehmung, die folgte, nannte Ingeborg mehrere Frauen, die der Hexerei mächtig waren und bestritt, selbst eine Hexe zu sein. Sie blieb bis zum 12. April 1634 unter Arrest und wurde dann noch einmal verhört und aufgefordert, ihr Wissen und ihre Ausübung der Hexerei zuzugeben und auch viele andere Frauen zu nennen. Dieses Mal weigerte sie sich und bestritt jegliches Wissen, sie widerrief sogar ihre Aussage über die anderen Frauen, die sie zuvor der Hexerei bezichtigt hatte.

Es scheint, dass Ingeborgs mangelnde Bereitschaft zu gestehen das Gericht ungeduldig werden ließ. Es bezog sich auf die Anklagen in den vorherigen Prozessen von 1624, 1625 und 1634 und die Beschuldigungen anderer Frauen, gegen die sie selbst ausgesagt hatte, um zu der Überzeugung zu gelangen, dass nun genug Beweise vorlägen, dass Ingeborg eine Hexe sei.

Ein endgültiges Urteil wurde aufgrund ihrer Verwicklung in die früheren Fälle festgelegt. Es wurde entschieden, dass sie am 12. April 1634 auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden sollte. Sogar nachdem ihr Schicksal besiegelt war und das Todesurteil feststand, wurde Ingeborg gefoltert, und es ist nicht überraschend, dass sie dabei das Geständnis ablegte, das man vorher von ihr hatte bekommen wollen.



Long hall in the memorial.

Under torture she confessed to having learned witchcraft from a Sami woman called Birgitte in Ofoten. Birgitte taught her to cause pain and use witchcraft on cattle. Ingeborg apparently tried this with great effect on her own cow, causing it to burst.

That she tried to save a person from Kiberg, passing them off as drowned using pieces of bodily remains from other women who had already been judged and burned.

That she had an apostle that appeared to her, who she referred to as Gamle Erik.

That she freed Torbens family in Hamningberg, and Josefs family in Makkaur a small community now called Båtsfjord.

That she recognised other women who were also capable of shapeshifting, and could amongst other things take the shape of various birds.

That she was the cause of a shipwreck in a fjord in Alta in 1631, having tried many times to cause the same accident.

And that she took milk from other peoples cows.

Lange Halle in der Gedenkstätte.

This ends the story of Ingeborg Jørgensdatter from Hamningberg. Ingeborg was accused, took to trial, tortured, sentenced to death by burning while there was no evidence or proof, or further that she could prove or deny the actions that she was accused for.

Steilneset memorial

The memorial is a site where the combination of the history of witchcraft trials in Finnmark, with art and architecture created by Louise Bourgeois and Peter Zumthor as, an expression of that history, offers a unique experience, both emotionally and physically.

First I want to say something a little general about the history behind Steilneset memorial. That of course is the fear of witchcraft that affected the whole of Europe around 5-400 hundred years ago. All over Europe there were witchcraft trials from the 15th century upon till the 17th century. After the reformation the laws concerning sorcery and magic got stricter, and the Danish-Norwegian King Christian 4th was known for his fear of witches, and saw them as a threat against his kingdom.

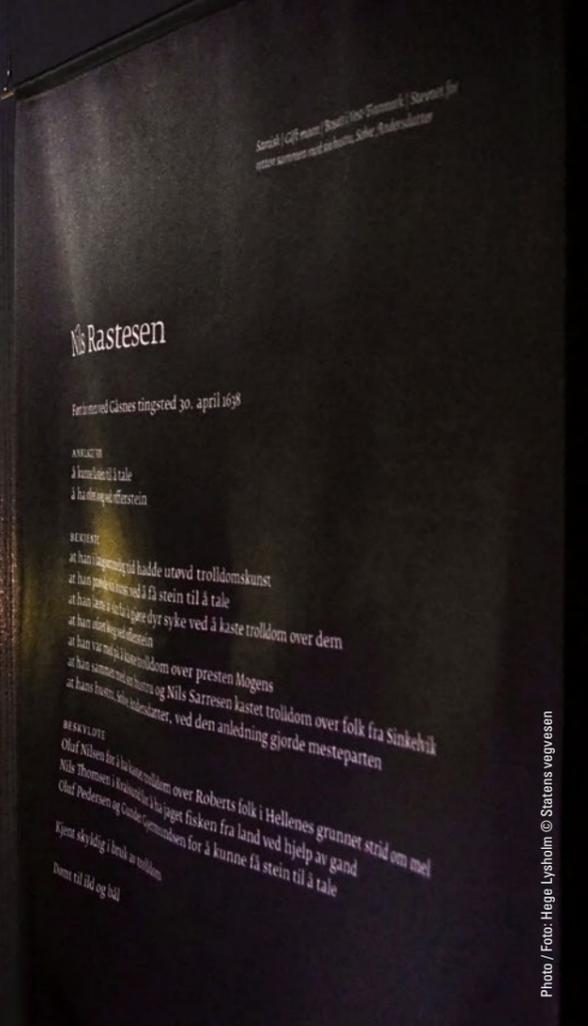


Photo / Foto: Hege Lysholm © Statens vegvesen



Witches prepare a magical ointment. Woodcut from 1571, unknown artist. An imprint is in the university and State Library of Münster, Haxthausen Collection

Hexen bereiten eine magische Salbe zu. Holzschnitt von 1571, unbekannter Künstler. Ein Abdruck befindet sich in der Universitäts- und Landesbibliothek Münster, Sammlung Haxthausen

Unter der Folter gestand sie, die Hexerei von einer Sami-Frau namens Brigitte in Ofoten gelernt zu haben. Brigitte lehrte sie, Schmerzen zu verursachen und Hexerei bei Vieh anzuwenden. Angeblich hatte Ingeborg das mit großem Erfolg bei ihrer eigenen Kuh ausprobiert, was dazu führte, dass die Kuh platzte.

Weiterhin gestand sie

- dass sie eine Frau aus Kiberg retten wollte, indem sie angab, sie sei ertrunken und Leichenteile anderer Frauen, die schon verurteilt und verbrannt worden waren, als Beweismittel benutzt hatte;
- dass ihr der Teufel erschienen sei, den sie „Gamle Erik“³¹ nannte
- dass sie Torbens Familie in Hamningberg befreit hatte und Josefs Familie in Makkaur, ein kleiner Ort, der heute Båtsfjord heißt
- dass sie andere Frauen kannte, die auch andere Gestalten annehmen konnten, und dass sie unter anderem die Gestalt verschiedener Vögel annehmen konnte
- dass sie 1631 einen Schiffsuntergang in einem Fjord verursacht hatte und schon oft zuvor versucht hatte, so einen Unfall zu verursachen
- und dass sie Milch von den Kühen anderer Leute gestohlen hatte.

³¹ Norwegische Bezeichnung für den Teufel

Hier endet die Geschichte der Ingeborg Jørgensdatter aus Hamningberg. Ingeborg wurde beschuldigt und der Prozess gemacht. Sie wurde gefoltert und zum Tode durch Verbrennen verurteilt, obwohl es keine Beweise gab und ohne, dass sie die Möglichkeit hatte, ihre Unschuld zu beweisen.

Die Steilneset Gedenkstätte

Die Gedenkstätte ist ein Ort, an dem die Geschichte der Hexenprozesse in der Finnmark mit der Kunst und der Architektur von Louise Bourgeois und Peter Zumthor zusammentrifft und einen Ausdruck findet, der eine einzigartige Erfahrung ermöglicht, sowohl emotional als auch körperlich.

Zuerst möchte ich etwas Allgemeines zu der Geschichte hinter der Steilneset Gedenkstätte sagen. Das ist natürlich die Angst vor Hexerei, von der vor 400 - 500 Jahren ganz Europa betroffen war. In ganz Europa fanden vom 15. - 17. Jahrhundert Hexenprozesse statt. Nach der Reformation wurden die Gesetze zu Hexerei und Zauberei strenger, und der Dänisch-Norwegische König Christian IV war bekannt für seine Angst vor Hexen, die er als Bedrohung für sein Königreich sah.

For people in the 17th century it was not impossible to think that the devil did exist [...].

Für die Menschen im 17. Jahrhundert war es nicht unmöglich, an die Existenz des Teufels zu glauben [...].

This led to a much stronger emphasis on the danger witches represented, and therefore he made a change of the law on witchcraft that was a more direct persecution of people suspected for witchcraft, and through that encourages to actively find these people and punish them. The law came in 1617 and the first chain trials took place in Vardø in 1621.

Here in Finnmark the witch trials were very brutal, for example in Norway people who were convicted of witchcraft were burnt at the stake, or a ladder, alive, in Vardø, Finnmark we know that 91 women and men suffered that fate. In other parts of Europe they were decapitated or hanged before they got burned. Perhaps a slightly more humanitarian method.

The question still stands to why did this happen? How could 91 persons could get prosecuted and convicted for something as absurd as magic and even worse selling their souls to the devil?

For people in the 17th century it was not impossible to think that the devil did exist and that some people had the ability to hurt others only with the force of their minds.

It was an extended use of torture or threats of torture during interrogations, to pressure the accused to turn in other women. I am not sure if the idea of human rights were very

developed at that time, but they had a note in the laws saying that you could only use torture after they had confessed. But that was something they very often overlooked and did it anyway to get the women to turn other women in and of course confessing the crime they were accused of.

Ca 80% of the victims were women, and they were also the only ones accused for diabolism, as in they were accused to have sold their soul to the devil, devilworshippers in other words, which of course made them very dangerous. This was the dogma of demonology that was very the leading paradigm that scholars related to and led to these particular accusations. This led to a series of the before mentioned chain trials, were as much as 20 women got accused in the same trial, they were convicted and sentenced to death by fire. But before that many of them had to go through the water-ordeal.

The water-ordeal was a test where they threw the victims in the sea, they were bound on their hands and feet, an accused who sank was considered innocent, while floating indicated witchcraft. Demonologists developed inventive new theories about how it worked. The ordeal would normally be conducted with a rope holding the subject connected to



Colorful pebble beach at the Varangerfjord south of Ekkerøya.

Bunter Kieselstrand am Varangerfjord südlich von Ekkerøya.

Das führte zu mehr Angst vor der Hexengefahr und er änderte das Gesetz gegen Hexerei, so dass eine direktere Verfolgung der Menschen, die der Hexerei beschuldigt waren, möglich wurde. Dadurch wurden Bürger ermutigt, diese Personen aufzuspüren und zu bestrafen. Das Gesetz wurde 1617³² erlassen und die ersten Massenprozesse in Vardø fanden 1621 statt.

Hier in der Finnmark waren die Hexenprozesse sehr brutal. In Norwegen wurden Menschen, die wegen Hexerei verurteilt worden waren, am lebendigen Leib verbrannt. Sie wurden an einen Pfahl oder eine Leiter gebunden. Wir wissen, dass in Vardø Frauen und Männer dieses Schicksal erleiden mussten. In anderen Teilen Europas wurden sie enthauptet oder erhängt, bevor sie verbrannt wurden. Vielleicht eine etwas weniger grausame Methode.

Die Frage steht noch im Raum: Warum passierte das alles? Wir wissen, dass in Vardo 91 Menschen angeklagt und verurteilt werden wegen so etwas Absurdem wie Zauber, oder noch schlimmer, weil sie ihre Seele dem Teufel verkauft haben sollten?

Für die Menschen im 17. Jahrhundert war es nicht unmöglich, an die Existenz des Teufels zu glauben und daran, dass manche Menschen die Fähigkeit hatten, anderen zu schaden, nur durch die Wirkung ihrer Gedanken.

Es gab die andauernde Anwendung der Folter, oder die Androhung der Folter, die benutzt wurde, um die Angeklagten zu zwingen, andere Frauen zu verraten. Ich bin mir nicht sicher, ob die Idee der Menschenrechte zu der Zeit besonders weit entwickelt war, aber es gab eine Klausel in den Gesetzen, die besagte, dass Folter nur angewandt werden durfte, wenn die Angeklagten gestanden hatten. Das wurde aber oft übersehen und die Folter wurde zum Erzwingen von Geständnissen und zum Verrat anderer Frauen eingesetzt.

Ca. 80% der Opfer waren Frauen, und nur sie wurden beschuldigt, mit dem Teufel im Bunde zu stehen, ihre Seele dem Teufel verkauft zu haben und ihn anzubeten - das alles machte sie natürlich sehr gefährlich. Das war das Dogma der Dämonologie, auf das sich die Gelehrten bezogen und das zu diesen Anklagen führte. Das führte zu den Massenprozessen, bei denen bis zu 20 Frauen im selben Prozess angeklagt, schuldig gesprochen und zum Tod durch Verbrennen verurteilt wurden. Aber vorher mussten viele das Gottesurteil der Wasser-Probe durchmachen.

Die Wasser-Probe war eine Prüfung, bei der die Opfer an Händen und Füßen gebunden ins Meer geworfen wurden. Eine Angeklagte, die unterging, wurde als unschuldig angesehen, während Treiben auf dem Wasser als Beweis für Hexerei galt. Dämonologen entwickelten erfindungsreiche Theorien darüber, wie das zugeht. Das Gottesurteil wurde normalerweise

³² Christian IV. (* 12. April 1577/† 28. Februar 1648) war König von Dänemark und Norwegen von 1588 bis 1648. 1617 erließ er Regulative gegen Hexerei und schwarze Magie, die in der Folge zu verstärkten Hexenverfolgungen in Dänemark, Schleswig-Holstein, Norwegen (insbesondere unter der samischen Bevölkerung in der Finnmark) und Island führten.



Water test. The „witches“ were handcuffed and thrown into the water. If they didn't go under, they were guilty. If they sank, they were innocent.
17th century engraving

Wasserprobe. Die „Hexen“ wurden an Händen und Füßen gefesselt und ins Wasser geworfen. Wenn sie nicht untergingen, waren sie schuldig. Wenn sie versanken, waren sie unschuldig.
Ein Stich aus dem 17. Jahrhundert

assistants sitting in a boat or the like, so that the person being tested could be pulled in if he/she did not float; In addition this method was not seen as torture but a first test to where they could find any indication of guilt in the victim, and it was used at approximately 15 victims in Vardø. The victims floating was seen as the first judgement, the judgement of God.

They considered the water to be pure and therefore they thought that the water would dispel the unpure. Of course they didn't consider the fact that most people do float.

Men who was accused, were accused of a milder form of witchcraft, like putting a spell on other people or magic that could change the weather. Those men were mainly sami, and had a spiritual role within the sami community, they were shamans.

What have they done at Steilneset?

What started as a small project ended up with a memorial for the victims of the witch trials in Finnmark. Peter Zumthor, has created something unique in the same surroundings as the executions actually took place. As an architect he is very concerned that people need to see and experience architecture for themselves, and not through being told the meaning of it before they actually see it. He always said, no interpretation, so I am not going to say so much about it, but leave it to you to see it and by that experience it.

Louise Bourgeois, a French-american artist, said yes to be in the project when she was asked, and the reason for it was that she felt that the history was repeating itself and that these things happened today. The Flame house where her installation The Damned, the possessed and the Beloved is placed, was created in cooperation with Peter Zumthor. Louise first got famous when she was in her seventies and is known for dealing with traumas in most of her works, that was something she took with her in everything she did, also she had a thing for mirrors, and they also play a central role in her installation at Steilneset. Sadly she died in 2010, before she could see it finished.

Cultural tourism

The Steilneset memorial site in Vardø, Northern Norway represents, and has represented both a challenge and an opportunity for the museum. The main goal is to place the witchcraft trials in Finnmark in both a regional and international context, and to draw comparisons to modern day issues such as human rights, interrogation techniques and the sentencing of the death penalty within the justice system. These are modern issues that were not present in the overall consciousness of the general population in the time of the witchcraft trials.

so durchgeführt, dass die der Prüfung unterworfenen Frauen mit einem Seil wieder in ein Boot gezogen werden konnte, wenn sie nicht auf dem Wasser trieb. Diese Methode wurde nicht als Folter angesehen, aber als ein erster Test, durch den man einen Hinweis auf die Schuld des Opfers bekommen konnte. Sie wurde bei etwa 15 Opfern in Vardø angewandt. Das Treiben auf dem Wasser wurde als erstes Urteil angesehen, als Gottesurteil.

Man hielt das Wasser für rein und darum dachte man, dass das Wasser die Unreinen abstieße. Natürlich bedachte man nicht die Tatsache, dass die meisten Menschen auf dem Wasser treiben.

Angeklagte Männer wurden einer mildereren Form der Hexerei bezichtigt, wie etwa andere Menschen mit einem Zauber zu lenken oder einen Zauber zu kennen, der das Wetter ändern könnte. Diese Männer waren meist Schamanen der Sami, und sie hatten eine spirituelle Aufgabe in der Sami-Gemeinschaft.

Was wurde in Steilneset gemacht?

Was als kleines Projekt begann, entwickelte sich zu einer Gedenkstätte für die Opfer der Hexenprozesse in der Finnmark. Peter Zumthor³³ hat etwas Einzigartiges geschaffen, am selben Ort, an dem die Hinrichtungen tatsächlich geschahen. Als Architekt ist es ihm besonders wichtig, dass Menschen Architektur selbst sehen und erleben und nicht ihre Bedeutung erklärt bekommen, bevor sie sie sehen. Er sagte immer: „Keine Interpretation“, also werde ich nicht viel dazu sagen, sondern lasse Sie schauen und dadurch erleben.

Louise Bourgeois³⁴, eine franko-amerikanische Künstlerin, sagte zu, als sie gefragt wurde, ob sie an dem Projekt mitarbeiten würde. Ihre Motivation war, dass die Geschichte sich wiederholt, und dass diese Dinge heute passierten. Das „Flammen-Haus“, in dem sich ihre Installation „Die Verdammten, die Besessenen und die Geliebten“ befindet, wurde in Kooperation mit Peter Zumthor geschaffen. Louise wurde erst mit über 70 berühmt und sie ist bekannt dafür, dass sie sich in den meisten ihrer Werke mit Traumata auseinandersetzt. Das zeigt sich in allem, was sie schuf. Sie arbeitet besonders gern mit Spiegeln, und diese spielen auch eine zentrale Rolle in ihrer Installation in Steilneset. Leider starb sie 2010 bevor die Arbeit fertiggestellt war.

Kulturtourismus

Die Steilneset Gedenkstätte in Vardø bedeutet sowohl eine Herausforderung als auch eine Chance für das Museum. Das Hauptziel ist es, die Hexenprozesse in der Finnmark in einen regionalen und internationalen Kontext zu stellen, Vergleiche mit modernen Themen wie Menschenrechten, Befragungstechniken und der Verurteilung zum Tode innerhalb des Justizsystems anzustellen. Diese modernen Probleme waren zur Zeit der Hexenprozesse nicht im allgemeinen Bewusstsein präsent.

³³ Peter Zumthor (* 26. April 1943 in Basel) ist ein Schweizer Architekt und ehemaliger Denkmalpfleger am Denkmalamt seines Wohnkantons Graubünden in Chur.

³⁴ Geboren am 25. Dezember 1911 unter dem Namen Louise Joséphine Bourgeois in Paris, studierte sie dort zunächst Mathematik an der Sorbonne. Nach dem Tod ihrer Mutter besuchte sie eine Reihe von Pariser Kunstakademien, darunter die renommierte École des Beaux-Arts. Nachdem sie den amerikanischen Kunsthistoriker Robert Goldwater geheiratet hatte und 1938 in die Vereinigten Staaten ausgewandert war, studierte sie an der New Yorker Art Students League bei Vaclav Vytlacil. Bourgeois blieb lange Zeit unentdeckt, wurde aber nach einer hochgelobten Retrospektive im New Yorker Museum of Modern Art im Jahr 1982 zunehmend populärer. Die Künstlerin starb am 31. Mai 2010 im Alter von 98 Jahren in New York. <http://www.artnet.de/k%C3%BCnstler/louise-bourgeois/> (letzter Aufruf 17.06.2020).



Hamningbergveien with Vardø.

Hamningbergveien mit Vardø.

Photo / Foto: Jarle Wehler © Statensvegvesen

After the opening of the Steilneset memorial site in 2011 Vardø museum had the main responsibility of the dissemination the site. In 2012 we began a initial project in which we mapped out and investigated which possibilities could be used in connection with a site of such historical significance. The memorial site itself has become a unique place where both aspects of art and architecture symbolise the witchcraft trials in Finnmark, and has been an unforgettable experience for many who have visited it.

With this responsibility the museum had to formulate a plan of growth for Steilneset memorial as both a formidling and a place that could be visited. This plan was primarily formulated on what was readily available, most notably a unique cultural landscape and a captivating history.

In order to contribute to the cultural tourism in the region the memorial site had to establish itself as a place which created interest both nationally and internationally. This establishment we felt could be achieved with the use of research that had already been done, and research with a focus on other perspectives. We must see the past in connection with the present, most notably with the breach of human rights through cooperation with the institutions that work with this theme in the modern world.

With this approach we had a broader view of the themes we wanted to highlight in our plan of growth, and progress further with active research from the museum.

Nach der Eröffnung der Steilneset Gedenkstätte im Jahr 2011 hatte das Vardø Museum die Hauptverantwortung für das Bekanntwerden dieses Gedenkortes und für die Entwicklung von pädagogischen Konzepten. 2012 begannen wir mit einem ersten Projekt, in dem wir untersuchten, welche Möglichkeiten sich für einen Ort von solch historischer Bedeutung ergeben würden. Die Gedenkstätte selbst ist zu einem einzigartigen Ort geworden, wo sowohl Aspekte der Kunst als auch der Architektur die Hexenprozesse in der Finnmark symbolisieren, und sie ist für viele, die sie besucht haben, zu einer unvergesslichen Erfahrung geworden.

In dieser Verantwortung musste das Museum einen Plan erarbeiten, der die Steilneset Gedenkstätte zu einem Ort der Vermittlung historischer Fakten und einer Sehenswürdigkeit werden ließ. Dieser Plan wurde aus den Gegebenheiten entwickelt, die sich anboten, besonders die einzigartige Kultur-Landschaft und eine fesselnde Geschichte.

Um einen Beitrag zum Kulturtourismus der Region leisten zu können, musste sich die Gedenkstätte als ein Ort von nationalem und internationalen Interesse etablieren. Wir waren der Meinung, dass das am besten gelingen würde, wenn wir auf bereits geleistete Forschung zugriffen und die Forschung mit dem Fokus auf neuen Perspektiven weiterführen. Wir müssen die Vergangenheit in Verbindung mit der Gegenwart sehen, besonders bei Verstößen gegen die Menschenrechte, und dies durch die Zusammenarbeit mit Institutionen, die an diesem Thema in der modernen Welt arbeiten. Mit dieser Herangehensweise hatten wir ein breites Spektrum der Themen, die wir in unserem Entwicklungsplan hervorheben wollten, und konnten Fortschritte in der aktiven Forschungsarbeit des Museums machen.



The memorial hall and glass building of Steilneset.

Die Gedenkhalle und das Glasgebäude von Steilneset.

Photo / Foto: Jarle Waehler © Statens vegvesen

Steilneset today is a pretty scene, dressed for the public by Louise Bourgeois and Peter Zumthor.

The development of Steilneset as a travel destination demanded active cooperation with various institutions, both local, regional and national. The combination of Louise Bourgeois' dream like vision and Peter Zumthor's architecture, with both being world renowned and respected in their respective fields of expertise along with professor in history Liv Helene Willumsens' contribution with the translation and somewhat simplified versions the of court protocols make Steilneset memorial site a unique attraction in the region.

It goes without saying that the museum sees Steilneset as one of our most important areas within the field of growth, communication and development. We also see that it attracts many tourists from the rest of the world, and that there has been a significant increase in the tourists that contact us with a request to both see and be guided around the memorial site.

The museum being a non-commercial organisation, our main priority is to research, spread communication on, and to both protect and preserve the memorial site and its cultural heritage. Through Steilneset memorial site we do this with a cultural heritage site that in all respect is for all, both regionally, nationally and internationally. Therefore it

is our aim that the site is as available for all in the local community as well as to those who travel from the whole world to see it.

Painful heritage

How do we go about this when the history we bring forward, and wish to communicate to others is painful and difficult and touches on the persecution and execution of innocent people? Which type of language and terms shall we use in such a difficult context? How shall we promote it in a worthy and ethically correct way? These are just a few of the questions that we as a museum must work continually with to understand better the cultural heritage we have been entrusted to communicate and research. Steilneset today is a pretty scene, dressed for the public by Louise Bourgeois and Peter Zumthor. What happened on the site some 400 years ago was far from as serene. It was a gruesome affair, without common sense, rhyme or reason. The locations specific history has been used and moulded to be a collective memory, a reminder on how gruesome human beings can be, and still are. Unfortunately history is littered with such stories, and it is amongst other things the museums task to communicate this.

Steilneset ist heute ein interessanter öffentlicher Ort, inszeniert von Louis Bourgeois und Peter Zumthor.

Die Entwicklung von Steilneset zu einer Sehenswürdigkeit erforderte eine aktive Zusammenarbeit mit örtlichen, regionalen und nationalen Institutionen. Durch das Zusammenwirken von drei besonders fähigen Experten ist die Steilneset Gedenkstätte zu einer einzigartigen Attraktion in der Region geworden. Da sind Louise Bourgeois mit ihrer traumähnlichen Vision und Peter Zumthor mit seiner Architektur, zwei weltbekannte und respektierte Größen in ihren Wissensfeldern. Dazu kommt die Geschichtspräsidentin Liv Helene Willumsen, die die Gerichtsprotokolle übersetzt und etwas vereinfacht.

Es muss nicht extra betont werden, dass das Museum die Gedenkstätte Steilneset als eines unserer wichtigsten Projekte für Wachstum, Kommunikation und Entwicklung ansieht. Wir stellen fest, dass es viele Touristen aus aller Welt anzieht, und die Zahl der Touristen, die mit uns Kontakt aufnehmen, um die Gedenkstätte besuchen und eine Führung zu erleben, hat sehr stark zugenommen.

Das Museum ist kein kommerzielles Unternehmen. Unsere Prioritäten sind es zu forschen, zu informieren und die Gedenkstätte und ihr kulturelles Erbe zu erhalten. Mit der Steilneset Gedenkstätte als Kulturerbe-Stätte verwirklichen wir

das für alle, regional, national und international. Darum ist es unser Ziel, dass die Stätte für alle zugänglich ist, sowohl für die Bevölkerung vor Ort als auch für Menschen aus aller Welt.

Schmerzliches Erbe

Wie gehen wir damit um, wenn die Geschichte, die wir vermitteln und zeigen, schmerzlich und schwierig ist und die Verfolgung und Hinrichtung unschuldiger Menschen betrifft? Welche Sprache sollen wir in so einem schwierigen Kontext benutzen? Wie sollen wir für das Projekt werben und uns dabei wertschätzend und ethisch richtig verhalten? Das sind nur einige der Fragen, mit denen wir als Museum uns ständig beschäftigen müssen, um das kulturelle Erbe, das uns anvertraut ist, angemessen zu vermitteln und zu erforschen. Steilneset ist heute ein interessanter öffentlicher Ort, inszeniert von Louis Bourgeois und Peter Zumthor. Was an diesem Ort vor ungefähr 400 Jahren geschah, was alles andere als schön. Es war ein grausames Geschehen, ohne Einsicht und Verstand. Die Geschichte besonderer Orte wird bewahrt und geformt, um ein kollektives Gedächtnis zu sein, eine Erinnerung daran, wie grausam Menschen sein können und noch sind. Unglücklicherweise ist die Geschichte übervoll von solchen Beispielen, und die Aufgabe der Museen ist unter anderem, das zu vermitteln.

Dark tourism involves travels to historic places, that are associated with dead or tragedy.

Tourism

Dark tourism is the term most widely used to describe this type of tourism. This as a segment within the tourist trade is nothing new, but until only recently have we begun to analyse, categorise and understand what exactly lies behind this form of tourism. In the tourist trade we find that this description in connection with the marketing of such places that are main attractions for these kinds of tourists.

Varanger museum as the main administrator of this difficult cultural heritage is of the opinion that this is something we must and should relate to, especially with the thought of marketing the Steilneset memorial site. The museum should be an active participant in the formation of an eventual marketing together with other travel agencies which take initiative in the marketing of Steilneset outside of Vardø.

Dark tourism involves travel to historic places that are associated with death or tragedy. Some good examples of such places are Hiroshima Peace Memorial Park and the Memorial and Museum Auschwitz-Birkenau. Tourism researcher Erik H. Cohen has come to the conclusion that dark tourism that is based upon the places of interest of, for example the Holocaust and other historical tragedies can be used to research the events in a way that gives a much greater framework to understand the past. He says „Based on the Holocaust and other historical tragedies dark tourism can be used following educational purposes, to provide coherent symbolical frameworks with which to understand the past.“

We use the past to understand the present and the mechanisms that we find in a society in any given time. Erik H. Cohen places a divide between two different type of sites of historic trauma. „In – sites“ are places where the tragedy actually happened and that still remain to the present day and „In-popula“ which are the locations of memorials because of the unavailability of the actual sites themselves.

It is probable that this perspective and terminology can be used when it is in regards to Steilneset memorial site, and this is something that perhaps we must take a closer look at.

Marketing

Dark tourism along with our own dark history is an important part of our understanding of what it means to be human.

Steilneset memorial is marketed today through different channels, among which are Nasjonale Turistveger (The National Tourist Way), Finnmark Fylkeskommune (Finnmark County Council), Vardø Kommune (Vardø Council) and Varanger Museums webpages. The museum also operates in addition marketing indirectly through appearances in both Norwegian and International magazines which deal in cultural heritage tourism. In addition multiple art magazines have ran articles about Steilneset, many of which are available on the internet. Nasjonalparksenteret (The National Park Centre) in Vardø Kommune increases in addition the market value in the Varanger region, and this in turn opens up a possibility for new target audiences who could potentially visit Steilneset. In addition to the comparison with the possibility for a new target audience through the national park, we find that dark tourism can be opened to new target audiences. The dilemma lies in how should you market something that can be seen as a difficult location to advertise, and then furthermore in an area where the research on either the location itself, or who the target audience is, is not yet clear on how it should be done that can not be misconstrued as being mis-marketed, in poor taste or offensive.

Marketing of such sites in general is regarded as a necessary evil amongst cultural heritage researchers including museums. Dark tourism is still regarded as academic terminology descriptively and is still not in active use in either the tourist industry or in general marketing in Norway. Even though it is regarded as widespread knowledge that these places exist, the question is how can one who communicates to the general public on these cultural heritage sites and cultural memories tell the world that these sites exist?

“Dark Tourismus” bezeichnet Reisen zu historischen Orten, die man mit Tod und Tragödien assoziiert.

Tourismus

„Dark tourism“³⁵ ist der Begriff, der meistens verwendet wird, um diese Art des Tourismus zu beschreiben. Er ist als Teil der Tourismus-Branche nichts Neues, aber erst vor kurzer Zeit haben wir damit begonnen, zu analysieren, zu kategorisieren und zu verstehen, was genau damit zusammenhängt. Der Begriff „dark tourism“ wird in der Beschreibung solcher Orte verwendet, die bestimmte Touristen als Hauptattraktion ansehen.

Das Varanger Museum, dem hauptsächlich die Verwaltung dieses schwierigen kulturellen Erbes obliegt, vertritt die Ansicht, dass dies etwas ist, dem wir uns stellen müssen, besonders im Zusammenhang mit der „Vermarktung“ der Steilneset Gedenkstätte. Das Museum sollte eine aktive Rolle einnehmen in der Werbung für die Gedenkstätte, zusammen mit Reiseunternehmen, die bei der „Vermarktung“ von Steilneset über Vardø hinaus beteiligt sind.

„Dark Tourism“ bezeichnet Reisen zu historischen Orten, die man mit Tod und Tragödien assoziiert. Gute Beispiele solcher Orte sind der „Hiroshima Peace Memorial Park“ und die Gedenkstätte und das Museum Auschwitz-Birkenau. Der Tourismus-Forscher Erik H. Cohen³⁶ ist zu dem Schluss gekommen, dass „dark tourism“, der zu wichtigen Orten des Gedenkens führt - wie zum Beispiel zu Stätten des Holocaust und anderer historischer Tragödien - ermöglicht, dass die Ereignisse in viel größerem Rahmen erforscht werden können und zu einem besseren Begreifen der Vergangenheit führen. Er schreibt: „Dark tourism, der auf den Holocaust und andere historische Tragödien bezogen ist, kann in erzieherisch-informativer Weise eingesetzt werden, um einen zusammenhängenden symbolischen Rahmen zu schaffen, der zum Verständnis der Vergangenheit beiträgt.“

Wir benutzen die Vergangenheit, um die Gegenwart zu verstehen, und um die Mechanismen, die wir in einer Gesellschaft in ihrer jeweiligen Zeit sehen, zu begreifen. Erik H. Cohen unterscheidet zwischen zwei unterschiedlichen Arten von Stätten historischer Traumata. „In-sites“ sind Orte, an denen sich die Tragödie tatsächlich ereignete und die bis heute erhalten geblieben sind. „In-popula“ sind die Gedenk-Orte für schlimme Geschehnisse, deren Schauplätze nicht verfügbar sind.

Es ist wahrscheinlich möglich, diese Sichtweise und Terminologie auf die Steilneset Gedenkstätte anzuwenden, und das ist etwas, was wir genauer betrachten müssen.

Marketing

„Dark tourism“ ist ein wichtiger Begriff zum Verständnis dessen, was es bedeutet, in unserer eignen dunklen Geschichte Mensch zu sein.

Die Steilneset Gedenkstätte wird aktuell auf verschiedenen Webseiten bekannt gemacht und zwar über die Nasjonale Turistveger (The National Tourist Way), die Finnmark Fylkeskommune (Finnmark County Council), die Vardø Kommune (Vardø Council) und das Varanger Museum. Das Museum wirbt zusätzlich in norwegischen und internationalen Zeitschriften, die Tourismus und kulturelles Erbe zum Inhalt haben. Diverse Kunst-Zeitschriften haben Artikel über Steilneset veröffentlicht, viele davon stehen im Internet zur Verfügung. Das National Park Zentrum - Nasjonalparksenteret - in der Stadt Vardø trägt zur Attraktivität der Varanger Region bei, und das wiederum spricht neue Zielgruppen an, die möglicherweise Steilneset besuchen. So wie wir sehen, dass das National Park Zentrum eine spezifische Art von Touristen nach Vardø führt, so kann die Gedenkstätte Touristengruppen anziehen, die man in die Kategorie des „Dark Tourism“ einordnen kann. Das Dilemma besteht in der Frage, wie man für etwas werben soll, dass als schwieriger Ort angesehen werden kann. Außerdem ist sich die Forschung zu dem Ort selbst und zu der Frage, welche Zielgruppe er ansprechen soll, noch nicht sicher, wie die Vermarktung ablaufen kann, so dass diese nicht falsch verstanden wird und geschmacklos oder beleidigend ist.

Die Vermarktung solcher Orte wird allgemein von Forscher*innen im Feld des kulturellen Erbes, inklusive der Museen als notwendiges Übel angesehen. „Dark tourism“ wird bisher noch als beschreibende wissenschaftliche Bezeichnung angesehen und noch nicht aktiv verwendet, weder von der Tourismus-Branche noch allgemein in der Werbung in Norwegen. Obwohl es als weit verbreitetes Wissen gilt, dass diese Orte existieren, stellt sich die Frage dem, der die Öffentlichkeitsarbeit zum kulturellen Erbe und Gedächtnis leistet, wie man der Welt sagen soll, dass diese Orte existieren.

³⁵ Siehe dazu, einen der ersten Beiträge deutscher Tourismusforscher: Quack, Heinz-Dieter; Steinecke, Albrecht (Hrsg.): Dark Tourism. Faszination des Schreckens. Paderborn 2012.

³⁶ Erik Cohen ist Emeritus Professor, Department of Sociology and Anthropology, Hebrew University of Jerusalem. Erik does research in Social Anthropology, Sociological Theory and Tourism Studies.



The Drakkar installation at Bussesundet north of Vardøya, made by craftsmen from Arkhangelsk.

Die Drakkar-Installation in Bussesundet nördlich von Vardøya, hergestellt von Handwerkern aus Arkhangelsk.

The British researcher Calvert-Hollis has defined some structural parameters on how to do this, and says that an authentic marketing campaign can be achieved through regulation of those who operate with and work with sites such as this, with guidelines that should be in place to market and advertise these types of attractions.

Ethics are key in this type of work as questions can be raised on how one can or shall market a site such as Steilneset without the potential to appear offensive or in poor taste in connection to among difficult themes such as death, mass murder, genocide and executions.

The museum in Vardø seems to be on track with Steilneset on a scale larger than before, and works continuously with trying to find new perspectives and strategies that respects both the memorial site and victims whilst continuing to take the time to develop the site as a important attraction in both Vardø and Varanger.

I would like to end this talk with a quote from a norwegian cultural scientist Haci Akman from an article „Can we freeze pain?“ (2010) on the genocide in Halabaja in 1988 under Saddams' gruesome regime and persecution of the Kurds.

„Pain and suffering are the products of events than cannot be erased, either for the present and especially for the generations to come. We can freeze pain and display it in various ways, in the media or in the museum, but the insanity of humanity is difficult to understand, while the survivors who came to speak up for the victims continue to cry out again and again ... YOU MUST NEVER FORGET!“³⁷

Thank you!

Synnøve Fotland Eikevik, curator, Varanger museum, Norway

Aurich, 2020 March 12th

³⁷ Haci Akman: Kan vi fryse smertene? (Können wir den Schmerz einfrieren?). In: Pål Hoyden, Nachrichtenzeitung der Universität Bergen, 16. März 2010. Übersetzung: Schmerz und Leiden sind Produkte von Ereignissen, die weder für die Gegenwart noch für zukünftige Generationen gelöscht werden können. Wir können den Schmerz einfrieren und in verschiedenen Kontexten, in den Medien oder in einem Museum ausstellen, aber der menschliche Wahnsinn ist schwer zu erfassen, und die Opfer rufen immer wieder: „Du darfst niemals vergessen.“



Burning chair by Louise Bourgeois. A work of art in memory of the 91 people who were burned for magic.

Brennender Stuhl von Louise Bourgeois. Ein Kunstwerk zum Gedenken an die 91 Menschen, die wegen Zauberei verbrannt wurden.

Der britische Forscher Calvert - Hollis³⁸ hat einige strukturelle Parameter dazu entwickelt, wie man vorgehen könnte, und er stellt fest, dass eine authentische Marketing-Kampagne durch festgelegte Regeln erreicht werden kann, in Zusammenarbeit mit denen, die mit und an diesen Orten arbeiten. Es muss Richtlinien für das Marketing und die Werbung für diese Art der Sehenswürdigkeiten geben.

Ethik ist der Schlüssel in dieser Art der Arbeit, weil Fragen gestellt werden können, ob und wie man einen Ort wie Steilneset vermarkten soll, ohne dabei in Gefahr zu laufen, beleidigend oder geschmacklos zu erscheinen im Zusammenhang mit schwierigen Themen wie Tod, Massenmord, Völkermord und Hinrichtungen.

Das Museum in Vardø hat seine Zusammenarbeit mit Steilneset erweitert und arbeitet ständig weiter daran, neue Perspektiven und Strategien zu formulieren, die sowohl die Gedenkstätte als auch die Opfer respektiert, aber gleichzeitig den Ort als eine wichtige Attraktion in Vardø und ganz Varanger weiter zu entwickeln.

³⁸ Siehe dazu: James Calvert-Hollis: Dark Tourism, does what it says on the tin? An investigation in to the marketing and packaging of the collective label 'Dark Tourism'. University of Lincoln, UK, 2015.
³⁹ Haci Akman. Professor Ethnology (Culture Science) University of Bergen (UiB)- Norway.)

Ich möchte diesen Vortrag mit einem Zitat aus einem Text des norwegischen Kulturforschers Haci Akman³⁹ beenden. Sein Artikel „Können wir Schmerz konservieren?“ von 2010 behandelt den Völkermord in Halabaja von 1988 unter Saddams grausamer Herrschaft und der Verfolgung der Kurden.

Akman schreibt: „Schmerz und Leiden sind die Folge von Ereignissen, die nicht ungeschehen gemacht werden können, weder in der Gegenwart, noch, und besonders nicht für kommende Generationen.

Wir können Schmerz konservieren und in unterschiedlicher Weise präsentieren, in den Medien oder im Museum, aber der Wahnsinn der Menschheit ist schwer zu begreifen, während die Überlebenden, denen es gelingt, für die Opfer zu sprechen, wieder und wieder rufen: IHR DÜRFT NIEMALS VERGESSEN.“

Ich danke Ihnen!

Synnøve Fotland Eikevik, Kuratorin, Varanger museum, Norwegen

Best Practice Beispiele auf der Ostfriesischen Halbinsel

Katrin Rodrian und Etta Bengen





Etta Bengen und Katrin Rodrian von der Ostfriesischen Landschaft, Modellvorhaben FrauenLeben in Ostfriesland;
Foto: Reinhard Former © Ostfriesische Landschaft

Etta Bengen, Dipl.- Soz.-wiss.
Projektkoordinatorin –
FrauenLeben in Ostfriesland
Ostfriesische Landschaft

Katrin Rodrian M.A.
Leiterin der Kulturagentur
Ostfriesische Landschaft

Katrin Rodrian *Einleitung*

Die Ostfriesische Halbinsel entlang des UNESCO Weltnaturerbes Wattenmeer ist eine reichhaltige Kulturlandschaft mit einer ganz einzigartigen Geschichte, die geprägt wurde von der besonderen geografischen Lage. Entlang des friesischen Küstenraums lebten schon immer besondere Menschen, die sich den Naturgewalten stellen mussten, um zu überleben. Gemeinsinn und Zusammenhalt waren dabei entscheidend. Hier entwickelte sich die Friesische Freiheit, ein weltweit einmaliges historisches Phänomen im Mittelalter. In einer Zeit des Feudalismus im übrigen Europa, waren die Friesinnen und Friesen immer frei. Sie waren nie Leibeigene. Das spiegelt sich auch im Charaktermerkmal der Frauen der Region wider. „Ich bin eine freie Friesentochter und knie vor niemandem nieder“, soll der Überlieferung nach Menna Steen⁴⁰ in den 1920er Jahren gesagt haben. Obwohl viele Frauen die Geschichte des Landes mitgeprägt haben, sind es doch die Männer, von deren Taten die Geschichtsbücher zeugen. Dabei regierten in Ostfriesland Fürstin Christine Charlotte 25 Jahre, Gräfin Theda 25 Jahre und Gräfin Anna 21 Jahre; sie alle in Vormundschaft für ihre unmündigen Söhne. Vor allem Gräfin Anna traf bemerkenswert weitsichtige politische Entscheidungen. Manche von ihnen haben bis in die heutigen Tage Wirkung.

Stellt man heute die Frage nach dem Gesicht Ostfrieslands, so fällt auf, dass dies vor allem von männlichen Bildern geprägt ist. Assoziiert man die Niederlande auch heute noch mit einer jungen fröhlichen „Frau Antje“, was kommt einem als Erstes in den Sinn, wenn die Frage gestellt wird: „Wenn Ostfriesland ein Mensch wäre, wie würde er aussehen?“ Genauso eine Befragung führte die Ostfriesland-Tourismus GmbH im Ruhrgebiet durch. Das Ergebnis hat so manches Klischeebild deutlich zum Vorschein gebracht.

Das Ergebnis der Studie ergab:

wenn Ostfriesland ein Mensch wäre, würde es sich um einen Mann handeln, der ca. 60 Jahre alt ist. Er trägt Bart und einen sog. „Friesennerz“ (gelber Regenmantel). Er fährt einen 20 Jahre alten Mercedes, alternativ einen Trecker. Er ist wortkarg und gemächlich, hütet Schafe und hat es immer mit der Ruhe.

Seit dieser Befragung aus dem Jahr 2005 wurde vieles von dem (Klischee-) Bild der Wirklichkeit angepasst. Dennoch gibt es noch viel „Luft nach oben“, um das weibliche Gesicht Ostfrieslands mehr in den Vordergrund zu bringen oder präsenter erscheinen zu lassen. Die Ostfriesland Tourismus GmbH hat dazu einen großartigen Beitrag geleistet. So stellt sie auf ihrem Online Reise-Blog „Teetied“ die kulturtouristischen Veranstaltungen der Modellregion FrauenLeben in Ostfriesland sowie alle Veranstaltungen des Lebendigen FrauenKalenders vor. Der Kalender ist ein Produkt des Runden Tisches „FrauenLeben in Ostfriesland – gestern – heute – morgen“. Ein weiteres Beispiel des Reise-Blogs ist das kulturtouristische Angebot „Auf den Spuren weiblicher Skulpturen – über Wiefkes, Nixen und andere Ostfriesinnen“; eine spannende Führung mit den Geschichten von Frauen, in Stein und Bronze.

Das Symposium beginnt mit einem Diskurs zum Thema Kulturtourismus in ländlichen Räumen. Wir konnten dafür die Expertin auf diesem Gebiet, Dr. Katja Drews gewinnen. Mit dem Vortrag von Synnøve Fotland Eikevik folgt ein herausragendes europäisches Beispiel, wie man Frauengeschichte und Tourismus im ländlichen Raum in eine kongeniale Verbindung bringen kann. Mit dem Abschluss der Veranstaltung wird der Kreis geschlossen, indem wir eine Auswahl von „Best-Practice-Beispielen“⁴¹ auf der gesamten Ostfriesischen Halbinsel⁴² vorstellen. Da es eine große Vielzahl an Angeboten und Projekten gibt, haben wir uns entschieden, möglichst die ganze Palette vorzustellen und Beispiele aus allen beteiligten Landkreisen und Städten zu benennen. Vielleicht dient die ein oder andere Idee als Blaupause, um sie in der eigenen Region umzusetzen. Das Rad muss nicht immer neu erfunden werden. Sobald die eigene authentische Geschichte damit verbunden ist, bleibt die Originalität erhalten. Ziel ist es daher, Ideen und Angebote zu initiieren und Anregungen für neue Projekte zu geben.

Lassen Sie sich von der Vielzahl der Angebote inspirieren!

⁴⁰ Siehe dazu: Susanne Brandt: Ich bin eine freie Friesentochter: Menna Steen - eine Pfarrfrau im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. 2003.

⁴¹ Die Kulturagentur der Ostfriesischen Landschaft ist für ihre Kulturarbeit und Vernetzungstätigkeit im ländlichen Raum mit Best-Practice-Nennungen, Auszeichnungen und Anerkennungen prämiert worden: <https://www.ostfriesischelandschaft.de/1821.html> (letzter Aufruf 10.06.2020).

⁴² Ostfriesische Halbinsel: Ostfriesland besteht aus den Landkreisen Aurich, Leer, Wittmund sowie der Seehafenstadt Emden. Die touristische Marke „Ostfriesland“ umfasst die gesamte Ostfriesische Halbinsel vom Dollart bis zum Jadebusen zusätzlich mit den Landkreisen Ammerland, Friesland und der Jadestadt Wilhelmshaven.



Ostfriesische Landschaft in Aurich; Foto: Katrin Rodrian © Ostfriesische Landschaft

Aurich

Starke Frauen erfahren – 10 Straßen und dem frauenORT in Aurich

Radtour

Auf der knapp zweistündigen Rundfahrt werden neun der zehn Straßen und Aurichs erster frauenORT angefahren.

Die etwa zehn Kilometer lange Route durch die Auricher Innenstadt rückt die weibliche Seite der ostfriesischen Geschichte in den Fokus und führt dabei durch teilweise abseits gelegene grüne Winkel der Stadt. Die Tour bietet Teilnehmenden Gelegenheit, sich auf die Spuren beeindruckender Frauen zu begeben und Aurich aus ungewöhnlicher Perspektive in den Blick zu nehmen.

Eine weitere Straße, die nach Elisabeth von Ungnad (1614 – 1683) benannt, findet sich im benachbarten Ortsteil Schirum.

In der vorliegenden Broschüre werden drei der insgesamt vier ostfriesischen Regentinnen vorgestellt, die insgesamt 74 Jahre die Geschichte Ostfrieslands geprägt haben: Gräfin Theda regierte 25 Jahre, Gräfin Anna 21 Jahre, Gräfin Juliane drei Jahre und Fürstin Christine Charlotte 25 Jahre. Da es keine weibliche Erbfolge in Ostfriesland gab, haben diese Mütter für ihre unmündigen Söhne vormund-schaftlich regiert.

Diese Regentinnen sind in den offiziellen Geschichtsbüchern zum Teil mit nur einer einzigen Zeile erwähnt. Die Broschüre erweckt daher bislang unbekannt Seiten dieser Persönlichkeiten zum Leben.

Aurich

Die wohl bemerkenswerteste Errungenschaft erfolgte 1545 durch eine Polizeiverordnung von Gräfin Anna. Darin legte sie die Verpflichtung zum Schulbesuch fest. Jedes Kind – also auch Mädchen – im Alter von fünf oder sechs Jahren erhielt ein Recht auf Schulbildung.

Entwickelt wurde diese Radtour, die erstmalig 2013 angeboten wurde, von den Auricher Stadtführer*innen. Die Möglichkeit einer geführten Tour besteht noch heute.

Die vorliegende Broschüre⁴³ wurde von Etta Bengen recherchiert und geschrieben. Die darin enthaltene Tour macht es auch möglich, sich alleine auf die Spuren der starken Frauen zu begeben. Start- und Endpunkt der Route ist der Auricher Hafen. Dort können bei Bedarf Fahrräder ausgeliehen werden. Im Bereich des Hafens sowie der Altstadt bieten sich vielfältige Möglichkeiten der Einkehr und Stärkung an.

Das Auricher Frauengeschichtsarchiv gibt Frauen ihre Stimme zurück

Radtour

Stadtgeschichte ist Frauengeschichte und Frauengeschichte ist Stadtgeschichte. Das Historische Museum Aurich beherbergt seit 1988 ein Frauengeschichtsarchiv und erforscht die Geschichte von Frauen.

Die Leiterin des Historischen Museums Aurich, Brigitte Junge, formuliert: „Ziel ist, Frauen ihre Stimme [zurück] zu geben“. Das bedeutet, Signale aus ihrer Vergangenheit zu empfangen, Frauengeschichte(n) zu dokumentieren und zu überliefern.

Die Veränderung des FrauenAlltags wird recherchiert und sichtbar gemacht. Die Leistungen von Frauen im kulturellen und politischen Leben werden dokumentiert. Über 60 Biografien stehen zur Verfügung. Es wurden und werden Zeitzeuginnenbefragungen durchgeführt und dokumentiert.

Das Auricher Frauengeschichtsarchiv zeigt herausragende Frauen sowie den Alltag aller Frauen. Die Geschichten sind subjektiv, biografisch, authentisch, regional und kommunikativ.

Erinnerungen und Sammlungsstücke zum Frauenleben bilden das Frauengeschichtsarchiv. Es dient als Fundus für Ausstellungen, Führungen, Vorträge und Veröffentlichungen. Das Auricher Frauengeschichtsarchiv steht der Forschung zur Verfügung. Damit hat es auch überregional Beachtung gefunden.



Auf der Route der frauengeschichtlichen Fahrradtour „Starke Frauen erfahren“; Foto: Ute Bruns © Ostfrieslandmagazin

Ingrid Buck, die erste und einzige Landschaftsrätin der Ostfriesischen Landschaft schuf mit ihrer Sammel- und Ausstellungstätigkeit ein volkskundliches Archiv, auf das sich die Forschung in Ostfriesland – und insbesondere das Historische Museum der Stadt Aurich mit seinem frauenhistorischen Schwerpunkt – stützen kann. 1994 sorgte Ingrid Buck dafür, dass die Sachgutsammlung in das Historische Museum Aurich gegeben wurde. 2018 wurde Ingrid Buck als niedersächsischer frauenORT⁴⁴ mit intensiver Unterstützung der Leiterin des Historischen Museums Aurich etabliert. Auch der frauenORT „Dr. Hermine Heusler-Edenhuizen“ wurde mit einer Ausstellung im Museum gewürdigt.⁴⁵

⁴³ Kostenlose Bestellung oder Download der Broschüre unter: <https://www.ostfriesischelandschaft.de/2117.html> (letzter Aufruf 10.06.2020).

⁴⁴ frauenORT Ingrid Buck / Herausgeberin: Birgit Ehring-Timm, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Aurich; Konzept und Text: Brigitte Junge, Historisches Museum Aurich, 2018.

⁴⁵ Brigitte Junge: Vom gelehrten Frauenzimmer zur Frau Doktor. Dr. Hermine-Heusler-Edenhuizen. Bd.18, Schriftenreihe des Historischen Museums der Stadt Aurich, Aurich 2012.

Geschichte(n) – erinnern und erzählen mit Margret Fiebig-Drosten

Regelmäßig an einem Mittwochnachmittag im Monat (15 – 17 Uhr) findet das Erzählcafé im Historischen Museum Aurich statt. In gemütlicher Atmosphäre werden Kultur- und Zeitgeschichte mit den Erfahrungen und Erinnerungen der Teilnehmer*innen verknüpft. Die Themen werden in Abstimmung mit den Teilnehmer*innen, der Sammlung und den Ausstellungen festgelegt. Das Erzählcafé ist für jede / jeden nach Anmeldung offen.

Hier kommt die Frauengeschichte vielfältig auf den „Tisch“. Es werden nicht nur historische Geschichten erzählt, auch Frauen der Gegenwart erfahren Aufmerksamkeit. Bisher wurden zum Beispiel diese Themen im Erzähl-Café besprochen: Ein Blick in die Geschichte der Schulreformen, das erste Auto, der Sonntagsausflug, etc. Besondere Kulturhäppchen werden in den Fokus genommen.

*Hier kommt die Frauengeschichte
vielfältig auf den „Tisch“.*



Historisches Museum Aurich;
Foto: © HMA



HMA-Sammlung;
Foto: © HMA

Friesische Freiheit weltweit – ein Autobahnschild geht auf Reisen

In Ostfriesland stehen an den Bundesautobahnen A 28 und A 31 zwei Hinweisschilder, die sich zum Kult entwickelt haben. Sie weisen auf das weltweit einmalige historische Phänomen der „Friesischen Freiheit“ hin und zeigen einen Häuptling aus dem 13. Jahrhundert am Upstalsboom-Denkmal in Aurich-Rahe. Prof. Dr. Groß von der Hochschule Harz schreibt dazu: „Ein Beispiel aus Ostfriesland zeigt, dass einige Gebietskörperschaften die touristischen Unterrichtstafeln bereits erfolgreich in ihr Regionalmarketing integriert haben. Seit 2009 wirbt die Ostfriesische Landschaft mit der Ikonographie des Hinweisschildes für den Upstalsboom⁴⁶. Das Schild wurde als Wort-Bild-Marke geschützt, für die sogar eine eigene Markensatzung existiert.“

Ein kleiner Aufkleber mit dem Motiv dieses Autobahnschildes hat nun auf Initiative der Kulturagentur der Ostfriesischen Landschaft zu einer Welle von Fotos geführt. Ostfriesinnen

und Ostfriesen senden Aufnahmen von sich und dem Schild vor markanten Punkten aus der ganzen Welt nach Hause.

Eske Nannen, ehemalige Geschäftsführerin der Kunsthalde Emden, beteiligte sich an dieser Aktion. Anlässlich einer Rundreise durch Nepal und Bhutan wurde sie von der Königin von Bhutan zum Tee eingeladen. Auf dem Foto grüßt sie vor der imposanten Kulisse des Himalaya.

„Wir sind von der Begeisterung, mit der die Ostfries*innen sich an dieser Aktion beteiligen, ganz überrascht“, so Katrin Rodrian, Leiterin der Kulturagentur bei der Ostfriesischen Landschaft. „Die schönsten, ungewöhnlichsten oder markantesten Motive werden auf unsere Webseite gesetzt. Zur Vollständigkeit fehlen noch einige Motive: so werden Bilder aus Nordkorea, dem Südpol oder der Mongolei ganz sicher einen Platz auf der Landschaftsseite finden.“⁴⁷



Auf Initiative der Kulturagentur der Ostfriesischen Landschaft wurden die Hinweisschilder auf der A 28 bei Filsum und A 31 bei Neermoor aufgestellt; Foto: Sabine Gronewold © Ostfriesische Landschaft



Eske Nannen in Paro / Bhutan anlässlich einer Rundreise durch Nepal und Bhutan. Foto: privat

⁴⁶ Sven Groß (Hrsg.): Touristische Beschilderung an deutschen Autobahnen. Touristische Unterrichtstafeln: Wahrnehmung, Effekte, Entscheidungsverhalten. Tübingen 2020.
⁴⁷ Informationen zur Aktion: <https://www.ostfriesischelandschaft.de/492.html> (letzter Aufruf 10.06.2020).

Ostfriesischer Freiheitsmarsch – möge uns das Wandern vereinen

Der MTV Aurich, größter Sportverein Aurichs, veranstaltet seit 2019 den Ostfriesischen Freiheitsmarsch als eine neue Wanderveranstaltung in Ostfriesland. Die Wanderung findet jedes Jahr wiederkehrend am zweiten Samstag im September statt.

Es sollen Wander*innen aus ganz Europa nach Ostfriesland geholt, um gemeinsam auf den Spuren der Friesischen Freiheit zu wandern. Fairness und Völkerverständigung sind die Grundhaltungen des Ostfriesischen Freiheitsmarsches im Sinne des Leitspruches IML (International Marching League) Walking Association „NOS JUNGAT AMBULARE – Möge uns das Wandern vereinen!“

Eine Etappe der Wanderung ist der Upstalsboom in Aurich-Rahe. Der Landschaftspräsident Rico Mecklenburg lobte in diesem Zusammenhang das Vorhaben, ein Sportereignis mit der Geschichte der Region zu verknüpfen: „Die Erinnerung an die Friesische Freiheit, wie sie am

Upstalsboom erlebbar ist, stärkt einmal mehr die Identität der Ostfriesen.“⁴⁸ Beim Upstalsboom werden die Teilnehmer*innen von Gräfin Theda begrüßt. Herma C. Peters von der Ländlichen Akademie Krummhörn-Hinte e.V. ist in historische Gewänder geschlüpft und begrüßt als Gräfin Theda die teilnehmenden Läufer*innen.

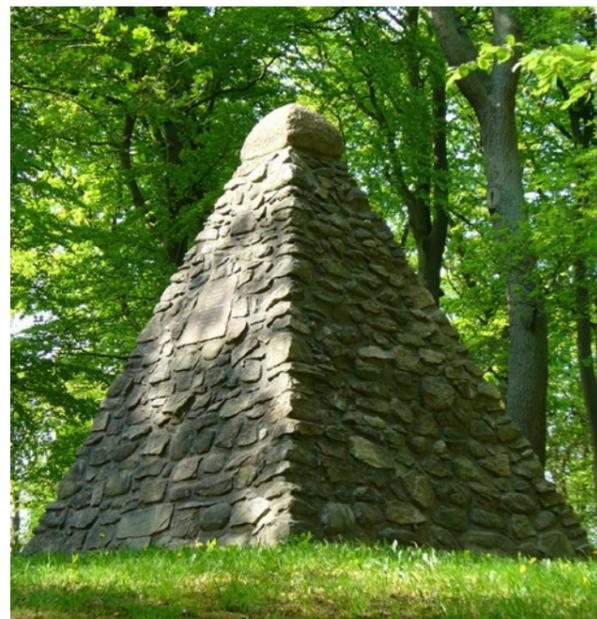
Gräfin Theda von Ostfriesland gelang es, die Grafschaft zu großer Blüte und Bedeutung in der damaligen Zeit zu führen. Sie übernahm 1466 vormundschaftlich die Regentschaft von ihrem verstorbenen Mann Ulrich I. Sie war die erste Regentin Ostfrieslands für 25 Jahre.

Die Kulturagentur der Ostfriesischen Landschaft ist mit einem Informationsstand am Upstalsboom vertreten und hält Informationsfaltblätter zur Geschichte der Friesischen Freiheit in fünf Sprachen (Deutsch, Plattdäätsk, Nederlands, West Frysk und English)⁴⁹ vor.



Herma C. Peters als Gräfin Theda;
Foto: Reinhard Former
© Ostfriesische Landschaft

Upstalsboom in Rahe bei Aurich;
Foto: Sabine Gronewold
© Ostfriesische Landschaft



Bildungsurlaub zu ostfriesischen frauenORTEN Ostfrieslands Kultur – Frauenorte erzählen Geschichte

Ein Bildungsurlaub⁵⁰ mit dem Motorrad auf den Spuren einer reichen Frauengeschichte. Auf der Ostfriesischen Halbinsel finden sich sieben frauenORTE.

Im 4-tägigen Bildungsurlaub werden die einzelnen Orte angefahren. Es werden Stadt- und Regionalgeschichte aus einem weiblichen Blick betrachtet. Dabei geht es um fast 1.200 Jahre Frauen-Geschichte und die politische Situation von Frauen auf der Ostfriesischen Halbinsel.

Besucht werden die frauenORTE:

- Wilhelmine Siefkes / Leer,
- Dr. Hermine Heusler-Edenhuizen / Pewsum-Krummhörn,
- Recha Freier / Norden,
- Antje Brons / Emden,
- Maria von Jever / Jever und nicht zuletzt
- Ingrid Buck / Aurich.

Angeboten wurde diese Veranstaltung 2020 vom Europahaus in Aurich⁵¹, wegen der Corona-Pandemie auf 2021 verlagert.

*Allein auf der Ostfriesischen Halbinsel
finden sich sieben frauenORTE.*



Europa Haus in Aurich;
Foto: Etta Bengen © Ostfriesische Landschaft



Bildungsurlaub mit dem Motorrad erleben; Foto: Heinz-Wilhelm Schnieders

⁴⁸ Weitere Informationen zum Ostfriesischen Freiheitsmarsch: <https://ostfriesischer-freiheitsmarsch.de/index.php?id=6> (letzter Aufruf 10.06.2020).
⁴⁹ Das Informationsfaltblatt zum Download: <https://www.ostfriesischelandschaft.de/1616.html> (letzter Aufruf 10.06.2020).

⁵⁰ Ein wichtiger Bestandteil der Weiterbildung ist der Bildungsurlaub. Niedersächsische Arbeitnehmer*innen haben im Jahr grundsätzlich Anspruch auf fünf Tage bezahlte Freistellung für die Teilnahme an Bildungsveranstaltungen nach dem Niedersächsischen Bildungsurlaubsgesetz. Die Bildungsveranstaltung muss von der Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung in Hannover der anerkannt worden sein. <https://www.mwk.niedersachsen.de/startseite/erwachsenenbildung/bildungsurlaub/bildungsurlaub-18802.html> (letzter Aufruf 16.06.2020).

⁵¹ Europahaus Aurich – Deutsch Niederländische Heimvolkshochschule e.V. <https://www.europahaus-aurich.de/> (letzter Aufruf 16.06.2020).



Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel, Groothuis, Foto: © Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel

Carolinensiel

Tee bei Marie – Literarische Wandel-Lesung Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel

Der Sielort erhielt seinen Namen von Sophie Caroline Fürstin von Ostfriesland, geborene Markgräfin von Brandenburg-Kulmbach. Ihr Mann, Fürst Georg Albrecht von Ostfriesland, gründete 1730 den Sielort (Carolinensiel) sowie das Fischerdorf.

Seine wirtschaftliche Blütezeit erlebte der Ort Mitte des 19. Jahrhunderts, als er durch Segelschifffahrt und Handel zu Wohlstand gelangte und sich zum zweitgrößten Hafen in Ostfriesland entwickelte.

Das Deutsche Sielhafenmuseum präsentiert diese besondere Geschichte. Die inhaltliche Konzeption der neuen Dauerausstellung orientiert sich dabei an Marie Ulfers⁵², der bekanntesten Tochter des Ortes. Die neuesten

wissenschaftlichen Erkenntnisse zu ihrem Leben, sowie die autobiografisch geprägten Werke der Heimatschriftstellerin sind Grundlage für die Ausstellung der Sozial- und Kulturgeschichte.

Die neue Dauerausstellung wird 2022 eröffnet.

Im Zentrum dieses kulturtouristischen Angebots steht die Heimatschriftstellerin Marie Ulfers und ihr Roman „Windiger Siel“⁵³. 1888 wurde sie als sechstes Kind des Segelschiffkapitäns Ulrich Hanschen Ulfers und seiner zweiten Frau Antke Engel, geb. Büschen, geboren. Sie schrieb zahlreiche hochdeutsche wie plattdeutsche Bücher und Theaterstücke. Ihr 1949 erschienener Roman „Windiger Siel“⁵⁴ gilt als ihr bekannteste literarische Werk und setzt ihrem Heimatort ein Denkmal.

Carolinensiel

Die Besucher*innen erfahren Biografisches zu Marie Ulfers und zum Leben der Schifferfamilien in der Mitte des 19. Jahrhunderts, in der Zeit, in der „Windiger Siel“ spielt.

Die Führung startet in der Alten Pastorei und verschafft den Besucher*innen einen Eindruck in das Leben der Schifferfamilien in Carolinensiel im 19. Jahrhundert. Die Ausstellung „Carolinensiel – Das Tor zur Welt“ gibt Einblick in ihre Familie und die im Roman handelnden Personen.

Es folgt ein Gang durch den Sielort entlang des Hafenbeckens bis zum Kapitäns Haus, einem weiteren Museumsgebäude. Bei Ostfriesentee mit Sahne und Kluntje in der Schifferkneipe folgt die Lesung aus dem Roman. Die Besucher*innen erfahren Biografisches zu Marie Ulfers und zum Leben der Schifferfamilien in der Mitte des 19. Jahrhunderts, in der Zeit,

in der „Windiger Siel“ spielt. Die Textpassagen lassen sehr unterschiedliche Themen lebendig werden. Vor allem das unterschiedliche Leben der Frauen vor Ort und ihrer zur See fahrenden Ehemänner, Brüder und Söhne wird spannend und durchaus kritisch geschildert.

Ein dritter Ortswechsel führt hinauf zur „Guten Stube“ mit persönlichen Gegenständen aus ihrem Nachlass. Bei einer abschließenden Lesung hat man den Blick auf den Museumshafen und die gelesenen Szenen lassen das Ankommen der Schiffe im Spätherbst und die Ausrüstung der Schiffe im Frühjahr lebendig werden.



Tee in der Schifferkneipe;
Foto: Deutsches Sielhafenmuseum Wittmund-Carinolinsiel

Marie Ulfers;
Foto: Deutsches Sielhafenmuseum Wittmund-Carinolinsiel



⁵² Gert Schlechtriem / Hinrich Siebels: Marie Ulfers. Biographisches Lexikon Ostfriesland. https://www.ostfriesischelandschaft.de/fileadmin/user_upload/BIBLIOTHEK/BLO/Ulfers.pdf (letzter Aufruf 10.06.2020).

⁵³ Sonderausstellung „Carolinensiel – Das Tor zur Welt“. Leseprobe des Ausstellungskataloges: <http://www.tor-zur-welt-carolinensiel.de/images/pressemappe/Tor-zur-Welt-Carinolinsiel-Katalog-Leseprobe-Seite-2-9.pdf> (letzter Aufruf 10.06.2020).

⁵⁴ Das Buch kann hier erworben werden: <https://clinsiel.de/MShop3/Windiger-Siel-Marie-Ulfers-Neuauflage-2019> (letzter Aufruf 10.06.2020).



Ratsdelft mit Feuerschiff und Rathaus in Emden; Foto: © www.ostfriesland.de

Emden

Straßenkehrerin, Fischmädchen und Artistin in Emden – weibliche Skulpturen des Alltags

Die Stadtführungsgilde Emden e.V. nahm im Oktober 2015 die Eröffnung des frauenORTes Emden zum Anlass, einen Rundgang auszuarbeiten und anzubieten, bei dem das Wirken von Antje Brons gewürdigt wird. Es wird auch an viele andere Frauen erinnert, die im Laufe der Jahrhunderte ihre Spuren in der Seehafenstadt hinterlassen haben. Der Bogen spannt sich dabei über einen langen Zeitraum und über alle sozialen Grenzen hinweg. Die heutige Johannes a Lasco Bibliothek und frühere Große Kirche ist der Ort des Gedenkens an Gräfin Anna. Sie regierte 21 Jahre in Vormundschaft für ihre unmündigen Sohn und traf in Ihrer Regierungszeit bemerkenswert weitsichtige politische Entscheidungen. Manche von ihnen haben bis in die heutigen

Tage Wirkung. Auf ihre Veranlassung hin wurde die Herengruft der Cirksenas in die Große Kirche verlegt.

Besonders erwähnenswert für Emden ist die vergleichsweise hohe Dichte an weiblichen Skulpturen.⁵⁵ Sind es ansonsten überwiegend Männer, denen in der Geschichte ein Denkmal gesetzt wurde, so kommen üblicherweise weibliche Skulpturen meist in Form von Allegorien vor, wie z.B. die Urania auf dem Grabmal von David und Johann Fabricius in Osteel. Emden setzte hingegen Frauen an prominenter Stelle ein Denkmal, allerdings keinen Herrscherinnen, sondern Persönlichkeiten des Alltags mit Bezug auf die Geschichte der Stadt. An der Delfttreppe steht das kleine Fischmädchen

Emden

Jantje Vis, 1986 von Karl-Ludwig Böke geschaffen. Sie erinnert an die jahrhundertelange Tradition der Emders Heringsfangwirtschaft. Der Fischfang, vor allem das „Silber der Meere“ bildete lange die Lebensgrundlage der Stadt. Viele Generationen von Emders Familien haben hiervon gelebt. Frauen waren immer ein wichtiger, meist schlecht bezahlter Teil des Geschäfts. Sie knüpften die Netze und besserten sie bei Bedarf aus oder erledigten die wichtige Arbeit als Sortiererinnen oder Packerinnen der Heringsfässer des frischen Fangs.

Die Skulptur der Peterke Janssen de Boer gedenkt einer Straßenkehrerin, die eher zur Randgruppe der städtischen Gesellschaft gehörte. Sie galt als eigenwillige Person, die über Jahrzehnte das Stadtbild von Emden prägte. Peterke, wie sie liebevoll genannt wurde, sorgte bis zu ihrem Tod

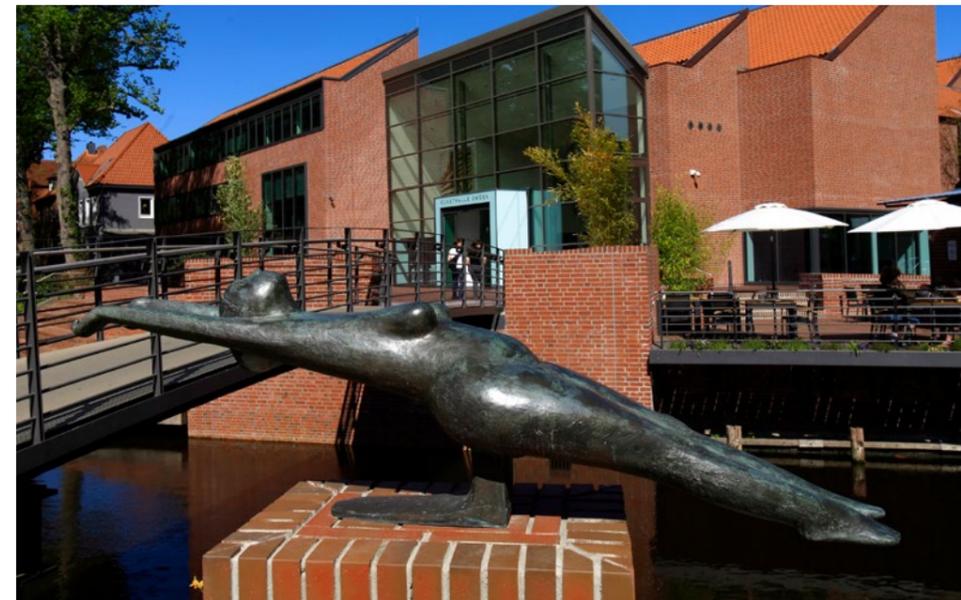
1956 für Sauberkeit in der Stadt. Eine Legende besagt, es bringe Glück, über die rechte Hand des Peterke-Denkmals zu streichen.

Drei weibliche Skulpturen finden sich vor der Kunsthalle Emden: die „Artistin“ von Gustav Seitz, „Myrra!“ von Gerhart Steiter sowie „die große Maja“. Dieses Hauptwerk von Gerhard Marcks erzählt eine besondere Geschichte. Das 1942 geschaffene Werk, das seit 2007 vor der Kunsthalle seinen jetzigen Platz hat, wurde als zehnter und letzter Guss von dessen Tochter, Brigitte Marcks, Henri Nannen, dem Gründer der Kunsthalle Emden aus Dankbarkeit für seine Rettungsaktion im Jahr 1943 geschenkt, als er Werke des großen Künstlers vor dem Bombenhagel in Berlin sicherte.

Besonders erwähnenswert für Emden ist die vergleichsweise hohe Dichte an weiblichen Skulpturen.



Peterke de Boer; Abb.: Archiv Emders Zeitung



Kunsthalle Emden mit der Skulptur „Artistin“ von Gustav Seitz; Foto: © Karlheinz Krämer



Straßenkehrerin, Bronze Skulptur von Karl-Ludwig Böke nach Peterke de Boer in der Großen Straße; Foto: Bernd Grünefeld © Ostfriesische Landschaft

⁵⁵ Katharina Folke Habben: Auf den Spuren weiblicher Skulpturen. Blog-Beitrag: <https://www.teetied-ostfriesland.de/allgemein/auf-den-spuren-weiblicher-skulpturen/> (letzter Aufruf 10.06.2020).



Hafen von Greetsiel; Foto: Ludger Kalkhoff © Touristik GmbH Krummhörn-Greetsiel

Greetsiel

Historische Ortsführung: Daje, ein Leben hinterm Deich

Das kleine Fischerdorf Greetsiel mit seinen knapp 1.500 Einwohner*innen ist ein Ortsteil der Gemeinde Krummhörn im Landkreis Aurich. Der Ort liegt an der ostfriesischen Westküste unmittelbar an der Leybucht, direkt an der Nordsee zwischen den Städten Emden und Norden. Bereits am Ortseingang hat man einen wunderschönen Anblick – zwei Holländerwindmühlen.

Im Rahmen einer Ausbildung zu Gästeführer*innen der Ländlichen Erwachsenenbildung in Niedersachsen wurde diese Kostümführung von Doris Voss für Greetsiel

entwickelt. Angeregt durch den Roman „Daje oder die Träume hinterm Deich“⁵⁶ entstand die fiktive Person „Daje“. Es handelt es sich um die verwitwete Bäuerin Daje. Sie ist Mutter von sechs Kindern. 1792 begrüßt sie Bürger*innen aus Hamburg in Greetsiel. Die Hamburger Gäste sind Handelspartner*innen, die Besucher*innen der Führung schlüpfen in ihre Rollen. Daje zeigt Greetsiel von seiner historischen Seite und hat viel zu erzählen: Erstmals urkundlich erwähnt wurde Greetsiel im Jahr 1388. In Greetsiel stand eine Burg, der Sitz der Grafen- und Fürstenfamilie Cirksena.

Greetsiel

Nach dem Aussterben des ostfriesischen Grafenhauses und dem Machtantritt der Preußen im Jahre 1744 wurde die Burg ab 1755 zunächst als Zuchthaus genutzt und 1777 dann auf Abbruch verkauft. Erhalten sind heute nur noch das Schatthaus, der ehemalige Wirtschaftshof der Burg und das alte Steinhaus der Cirksena.

Das Kostüm der Bäuerin wurde nach einer kolorierten historischen Postkarte⁵⁷ in der Handweberei Fiefschaft in Dornum erstellt. Das Kleid ist sehr aufwendig gearbeitet.

Eine Haube, ein Schultertuch, ein Unnerpand (Leibchen), eine Schürze und eine Geldkatze oder ein Geldstrumpf zur Aufbewahrung von Münzgeld⁵⁸ ergänzen die Kleidung.

Für Ostfriesland sind Trachten nicht nachgewiesen, auch der Volkskundler Wiard Lüpkes macht dazu keine eindeutigen Aussagen.

Die Führung schließt mit einer ostfriesischen Teezeremonie ab. Sie wurde 2019 erstmalig durchgeführt.

Im Jahr 1388 wurde Greetsiel erstmals urkundlich erwähnt.



Im Ortskern von Greetsiel;
Foto: © www.ostfriesland.de



Doris Voss als Daje in der Kostümführung durch Greetsiel; Foto: Edith Fuhlendorf

⁵⁶ Herta Bleeker: Daje oder die Träume hinterm Deich. Ostfriesland-Roman. 2017.

⁵⁷ Vgl. dazu: eine schwarzweiß-Version der fotografischen Abbildung in: Wiard Lüpkes: Ostfriesische Volkskunde. Leer 1972, S.81. Spinn- Breid (Strick)-Meisje in ostfriesischer Tracht.
⁵⁸ Objekt des Monats im Landesmuseum Emden: <http://landesmuseum-emden.de/664-0-68> (letzter Zugriff 16.06.2020).



Schlossmuseum Jever; Foto: © Schlossmuseum Jever

Jever

Jeverland in Frauenhand

Maria von Jever, eine friesische Häuptlingstochter, prägte als Landesherrin nachhaltig politisch, kulturell und wirtschaftlich die Entwicklung der Stadt Jever und des Jeverlandes.

Einige Siedlungsorte der Region tragen bis heute weibliche Namen und erinnern an starke Frauen der Region wie z.B. Friederikensiel, Charlottengroden; Mariensiel; Sophien- groden oder Sophiensiel. Seit der Regierungszeit der friesischen Fürstentochter Maria von Jever wird die ganze Region mit ihrer erfolgreichen Regentschaft assoziiert und

Vieles erinnert noch heute an sie.

Der historische Stadtrundgang „Jüdisches Jever“ bietet viele Stationen, die sich mit jüdischen Frauenbiografien der Stadt befassen. Dieses Angebot wurde vom Arbeitskreis GröschlerHaus erarbeitet und erinnert an das vielfältige jüdische Leben der Stadt. So wird auf einer Station über Sophie Prag berichtet. Nach ihr ist heute das Unterstufenhaus des Mariengymnasiums benannt. Sie war die erste Abiturientin in Jever, die erste Vollakademikerin in Friesland und acht

Einige Siedlungsorte der Region tragen bis heute weibliche Namen und erinnern an starke Frauen der Region.

Jever

Jahre später die erste Kinderärztin. 1933 erhielt sie als Jüdin Berufsverbot und musste nach Lima in Peru emigrieren. Auf dem jüdischen Friedhof in Lima fand sie ihre letzte Ruhe.

Im GröschlerHaus, Zentrum für Jüdische Geschichte und Zeitgeschichte von Friesland,⁵⁹ finden sich ausführliche Dokumentationen u.a. zu Biografien jüdischer Frauen der

Stadt, so auch über das Leben von Änne Gröschler^{59b}, die mit ihrer Familie namensgebend für das GröschlerHaus wurde. Neben Änne Gröschler befinden sich wissenschaftliche Beiträge über Eva Basnizki, Lieselott Weinstein, Margot Schwarz (Sintezza aus Zetel, eine ganz starke Frau!) und andere Frauen der Region in ausführlichen Artikeln und Dokumentationen vor Ort.⁶⁰



Sophie Prag;
Foto: Dr. Martin Lichte
© Mariengymnasium Jever



„Maria hat die Hosen an“,
Fotocollage des Fräulein-Maria-Denkmal
s unweit des Schlosses;
Fotocollage: Gisela Kalow



Innenstadt von Jever;
Foto: © www.ostfriesland.de

⁵⁹ Weitere Informationen: <http://www.groeschlerhaus.eu> (letzter Aufruf 10.06.2020).

^{59b} Änne Gröschler, Aus dieser schweren Zeit. Bericht einer Jüdin über ihre Rettung aus dem KZ Bergen-Belsen mit einem »Austauschtransport« der Reichsbahn nach Palästina, Hrsg. Hartmut Peters; Bremen 2020

⁶⁰ Siehe dazu auch: Ostfriesische Landschaft, Kulturagentur (Hrsg.): Reise ins Jüdische Ostfriesland. <https://www.ostfriesischelandschaft.de/285.html>. (letzter Zugriff 17.06.2020).



GartenRoute Krummhörn, Osterbürg Groothusen; Foto: © Ludger Kalkhoff

Krummhörn – Hinte

Markenzeichen der Diven, englische Welthits mit eigenen Texten in ostfriesischem Platt.

Aufgrund der Initiative „frauenORTE“ des Landesfrauenrates Niedersachsen e.V. hat die LAK Erzähltheater entwickelt, die sich dem Leben und Wirken von vier Ostfriesinnen widmen, die in Ostfriesland mit einem frauenORT ausgezeichnet wurden. Die Darstellerinnen der herausragenden Frauen erzählen von den bedeutsamen Erlebnissen, die diese Frauen prägten, ihren ganzen Mut erforderten und einen starken Charakter formten. Ergänzt werden die einzelnen Szenen durch Chansons, Couplets und Musik mit Bezügen zur Zeitgeschichte und den gesellschaftlichen Verhältnissen.

Bisher wurden folgende FrauenORTE zur Aufführung gebracht:

- Wer die Wahrheit sucht – Das Leben der Wilhelmine Siefkes
- Der Funke Hoffnung – Das Leben der Jüdin Recha Freier
- Ingrid Buck – Ein Leben für die Volkskunde
- Du musst es wagen – Sünder Tegenstötten word nüms deftig – Das Leben der ersten deutschen Fachärztin für Frauenheilkunde: Dr. Hermine Heusler-Edenhuizen

Ergänzend dazu entstand das Erzähltheater:

- Keine Wahl ist keine Wahl – 100 Jahre Frauenwahlrecht in Deutschland⁶²



Herma C. Peters in „Wer die Wahrheit sucht“ – Das Leben der Wilhelmine Siefkes; Foto: Albert Meyer © LAK

Rysum, Kirche und Friedhof; Foto: Katrin Rodrian © Ostfriesische Landschaft



Krummhörn – Hinte

Ländliche Akademie Krummhörn – Hinte / LAK Von Frauen, Dörfern und ihren Geschichten

Die Krummhörn zählt landschaftlich zu den reizvollsten Regionen Ostfrieslands und gilt mit den Weiten des Marschenlandes als ein touristischer Magnet. Von den 19 besiedelten Dörfern der Krummhörn ist Greetsiel der bekannteste Ort.

Die Ländliche Akademie Krummhörn-Hinte e.V. (LAK)⁶¹ mit Verwaltungssitz in Pewsum ist die einzige dezentral agierende soziokulturelle Einrichtung Ostfrieslands. Sie wirkt damit beispielhaft für den ländlichen Raum. Mit ihren nahezu 500 Mitgliedern aller Altersgruppen bereichert sie das kulturelle Leben und entwickelt eine starke identitätsstiftende Wirkung. Die vielen ehrenamtlich engagierten Kulturschaffenden befassen sich unter anderem mit regionalhistorischen Geschichten der Krummhörn und Hinte, wobei oftmals der Frauenaspekt im Fokus steht.

Die Krummhörn ist eine wichtige touristische Destination an der ostfriesischen Küste. Die Nachfrage nach authentischen kulturtouristischen Angeboten ist entsprechend hoch. Viele Angebote der LAK werden in Kooperation mit der Touristik GmbH Krummhörn-Greetsiel umgesetzt, die dann das professionelle Marketing ergänzt.

Malle Diven

Ein fester und überregional bekannter Bestandteil der LAK ist der Frauenchor „Malle Diven“ (Hochdeutsch: die verrückten oder auch kritischen Diven). Dieser Chor aus Laiensängerinnen zeichnet sich vor allem durch seine frechen Lieder über ganz normale Alltagsthemen aus spezieller Frauensicht aus. Gesungen werden Hits und Gassenhauer in Hochdeutsch aber auch, und das ist das

⁶¹ Ländliche Akademie Krummhörn-Hinte e.V. Kultur vom Deich: <https://www.lak.de/> (letzter Aufruf 10.06.2020).

⁶² Hier gibt es einige Theaterstücke zu sehen: https://www.youtube.com/playlist?list=PLGtPR8XdTXf5r9DCyBiQ_a0Im1813aMv (letzter Aufruf 10.06.2020).

Dörfer erzählen Geschichte(n)

Seit 2013 bietet die LAK in Zusammenarbeit mit der Touristik Krummhörn Greetsiel GmbH das kulturtouristische Angebot der ostfriesischen Dorfgeschichten mit dem Themenschwerpunkt zu FrauenLeben in Ostfriesland an. Unter dem Motto „Dörfer erzählen Geschichten“ werden regionalhistorische Szenen dargeboten, die alle einen realen Bezug zu Ereignissen und Persönlichkeiten in den einzelnen Dörfern haben. Jeweils eine Stunde lang wird zu oder von folgenden Frauen eine Geschichte erzählt:

Katharina von Wasa

Sie ist nicht die Erfinderin des Knäckebröts, sondern eine schwedische Prinzessin, die aufgrund strategischer Überlegungen ihres Vaters mit einem ostfriesischen Grafen aus dem Hause Cirksena verheiratet wird. Dadurch hat sie die Geschichte der Krummhörn und insbesondere auch die religiöse Auseinandersetzung der Lutheraner*innen und der Reformiert*innen entscheidend mitgeprägt.

Katharina von Wasa erzählt eindrucksvoll von ihren Erlebnissen an der Seite Ihres Mannes Graf Edzard.

Lili Marleen – Das Lied der Soldaten

Kein Lied vermag besser auszudrücken, welche Gefühle Menschen bewegen, die durch einen unsinnigen Krieg ihre Liebsten verlassen müssen und deren Leben an einem Strohalm der Hoffnung hängt. Erzählt wird diese Geschichte aus der Sicht von Klaas Deters aus Groothusen, der als Soldat in den ersten Weltkrieg eingezogen wird und dessen Erlebnisse unmittelbar mit der Entstehung dieses Welthits verbunden sind. Er kannte die beiden Mädchen Lili und Marleen, die von dem Soldaten Hans Leip in einer Nachtwache vor dem Ausmarsch in den Krieg in seinem Text zu einer Figur zusammenwachsen und Sehnsüchte und Ängste des Soldaten Ausdruck verleihen.



Katharina von Wasa / Manningaburg Pewsum;
Foto: Albert Meyer © LAK



Manningaburg in Pewsum; Foto: © www.ostfriesland.de

Der Chronist der Friesen – Eggerik Benninga

Gela von Borssum, die Witwe des Häuptlings von Grimersum, Wirdum, Jennelt, Borssum, Jarßum und Widdelswehr, Drost von Leerort und Probst von Weener und Hatzum war die Ehefrau des wichtigsten Chronisten Ostfrieslands in der Reformationszeit. Sie berichtet aus ihrem gemeinsamen Leben und der Zusammenarbeit mit dem ostfriesischen Grafenhaus. Dabei geht es um Glaubensfragen, Hexenverfolgung und immer wieder um die Auseinandersetzungen um die Machtherrschaft.

Spieglein, Spieglein

Wer kennt es nicht, das Märchen von Schneewittchen und den sieben Zwergen? Alle Märchen der Gebrüder Grimm haben bekanntlich einen wahren Kern. Schneewittchen findet ihren Ursprung in Ostfriesland. Schon der Name „Schneewittchen“ entsteht aus dem ostfriesischen Platt Sneeï Witte. Erzählt wird die traurige Geschichte des wahren Schneewittchens von ihrer Mutter Margarethe von Ostfriesland.



Groothusen, St. Petrus Kirche; Foto: © www.ostfriesland.de



Altstadt von Leer; Foto: © www.ostfriesland.de

Leer

FrauenLeben in Leer – Geschichte und Geschichten um, über und von Frauen

Diese eineinhalbstündige Führung wird seit 2009 angeboten. Sie ist entstanden aus dem Wunsch, im Rahmen einer Ausbildung zu Gästeführer*innen die Themenführungen zu etablieren. Zunächst unterstützte die Stadtarchivarin Menna Hensmann die Personen- und Rollenfindung. Die Idee war es Frauengeschichte in Leer sichtbar zu machen. Es werden Lebensverhältnisse und Frauenschicksale aus verschiedenen Jahrhunderten beleuchtet.

Die aktuelle Führung beginnt mit dem Thema Hexerei, gefolgt von Einblicken in das entbehrungsreiche, arbeitsreiche Leben einer Weberfrau, Szenen aus dem harten Regiment der Vorsteherin des Armenhauses, am Beispiel der verarmten Frauen und Kinder und endet mit dem Blick

einer Hübschlerin (Prostituierten) auf die Doppelmoral eines Herrn der feinen Gesellschaft, einem Gönner der Stadt.

An den thematisch passenden Orten in der Altstadt spielen sich die jeweiligen Szenen ab. Die getragenen Kostüme passen nicht zu allen Stationen, sondern greifen auch wieder exemplarisch eine bestimmte Zeit heraus, die zur Figur und der vorherrschenden Kleiderordnung gehört.

FrooLüü in Leer

Das Leben der Frau in der Gesellschaft des Fleckens Leer und später der Stadt Leer sowie im ländlichen Raum im Landkreis Leer wird in der regionalen Geschichtsschreibung kaum thematisiert.

Leer

Der Mangel an zeitgenössischen Geschichtsquellen und damit einhergehend der Blick auf die Frau macht eine Auseinandersetzung mit dieser Themenstellung problematisch. Die Arbeitsgruppe „FrooLüü in Leer“ hat dennoch den Versuch unternommen, anhand von transkribierten Kirchenbüchern, Melderegistern, Chroniken, Zeitungen, Erzählungen und schriftlichen Überlieferungen Frauenbiografien über mehrere Jahrhunderte zu erfassen.

Führung, entstanden im Rahmen dieses Arbeitskreises: Martjemö, Hebamme aus Leidenschaft – bewundert und gefürchtet

Auf dem Friedhof in Leer-Loga steht direkt neben der Gruft des Grafen von Wedel ein auffälliger Grabstein. Er wurde 1886 für die Verdienste und die Beliebtheit der Hebamme Martjemö errichtet.

Martje Onnen, liebevoll Martjemö genannt, wurde am 2. Februar 1786 in Lintelmarsch bei Norden geboren. Sie starb am 6. Juni 1886 mit 100 Jahren, 4 Monaten und 5 Tagen. Sie war dreimal verheiratet und bekam 9 Kinder. Mit 28 Jahren wurde sie Witwe. Zwei Jahre später erlernte sie den Beruf der Hebamme. Ein typischer Weg einer Hebamme im 19. Jahrhundert. Es wurden nur Frauen als Hebammen akzeptiert, die selber Kinder hatten und über ihr Alter oder als Witwe garantierten, dass sie sich ausschließlich um die Schwangeren kümmern konnten. Sie war gesundheitlich in der Lage, diesen Beruf bis zum 97. Lebensjahr auszuüben. Ihre Tochter Hinrika wurde ebenfalls Hebamme. Auch das ist ein typischer Weg einer Hebamme in dieser Zeit. Das Wissen wurde direkt an die Nachfolgerin weitergegeben. Eine offizielle Ausbildung zur Hebamme gab es damals noch nicht.

Ein einstündiger Spaziergang führt vom Schloss Evenburg zum Friedhof in Loga.



Skulptur des Teemädchens „Teelke“ von Karl-Ludwig Böke vor dem Stammhaus der Firma Bunting, Leer; Foto: Ostfriesische Landschaft, Slg. D.H. Schmidt



Grabstein der Hebamme Martjemö; Foto: Dr. Christine Hühns

Amalie Dietrich – eine Pflanzenjägerin des 19. Jahrhunderts

Amalie Dietrich (* 26. Mai 1821 in Siebenlehn, Sachsen; † 9. März 1891 in Rendsburg)⁶³, geborene Nelle, war die bedeutendste Australien- und Naturforscherin, Botanikerin, Zoologin und Pflanzenjägerin Deutschlands im 19. Jahrhundert. Sie sammelte ein Jahrzehnt lang in Australien, Pflanzen, Tiere, ethnographische Objekte, menschliche Schädel und Skelette für ein Hamburger Museum.

Ihre ersten botanischen Kenntnisse erhielt sie von ihrem Mann, später bildete sie sich autodidaktisch weiter. Bevor

sie 1863 nach Australien aufbrach, zog sie zu Fuß mit einem Hundewagen durch die Salzburger Alpen, später wanderte sie alleine von Sachsen über Bremen nach Holland. Wahrscheinlich kam sie auf diesem Weg auch durch Ostfriesland. Anlass genug, ihr eine Kostümführung zu widmen. Ihre botanischen Kenntnisse befähigten sie 1879 dazu, Kustodin im Botanischen Museum von Hamburg zu werden.

Die einstündige Kostümführung findet auf dem Parkgelände der Evenburg statt

*Besser ein schweres Leben als ein leeres Leben.*⁶⁴



Kostümführung mit Jutta Pals als Amalie Dietrich, Foto: Landkreis Leer

Zeitreisen auf der Evenburg

Die Evenburg bietet weitere Zeitreisen an.

- **Hildur von Wedel** - 1863 - Eine Norwegerin in Loga
Als junges Mädchen verlebte Hildur von Wedel glückliche Jahre bei ihren Verwandten auf der Evenburg. Jetzt, 23 Jahre später, im Jahr 1863, kehrt sie zurück und sieht sich mit allerlei Veränderungen konfrontiert: neue Schlossherren, das alte Gebäude ersetzt durch ein beeindruckendes Bauwerk nach neuester Mode!
Kostümführung, Dauer: 1 Stunde
- **Trientje & Gertrude** - 1885 - „Wat uns Graaf seggt, dat word maakt!“
Das Dienstenleben im 19. Jahrhundert wird in dieser Kostümführung dargestellt.
Dauer: 1 ½ Stunden

- **Caroline Luise Börner** - 1889 - Hausdame auf der Evenburg
Dauer: 1 Stunde
- **Mamsell Ingrid** - 1891
Dauer: 1 Stunde
- **Die Gouvernante** - 1897 - Eine berufstätige Frau.
Dauer: 1 Stunde
- **Frau Boekhoff** und Frau Ibelings - 1898 -
Gattin des reformierten Pastors und Ehefrau des lutherischen Pastors treffen aufeinander,
Dauer: 1 ½ Stunden
- **Gräfin Juliane von Wedel** - 1898 -
Dauer: 1 Stunde
- **Frau Ibelings** - 1898 - Reformierte Pastorengattin,
Dauer: 1 Stunde⁶⁵



Evenburg Leer, Foto: Jürgen Bambrowicz © Landkreis Leer

⁶³ Kej Hielscher, Renate Hücking: Pflanzenjäger. Darin enthalten: Die „Frau Naturforscherin“ Amalie Dietrich (1821-1891). München: Piper, 2002.
Charitas Bischoff: Amalie Dietrich - Ein Leben. Berlin: Grote, 1909. (Die Autorin ist die Tochter von A. D.) Digitalisierte Ausgabe der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf: <http://digital.ub.uni-duesseldorf.de/vester/content/titleinfo/1720804> (letzter Aufruf 10.06.2020).

⁶⁴ Ihr Lebensmotto auf auf ihrem Grabstein in Rendsburg.

⁶⁵ <https://evenburg.landkreis-leer.de/F%C3%BChrungen/Zeitreisen> (letzter Aufruf 10.06.2020).



Paddeln im Moormerland; Foto: © www.ostfriesland.de

Moormerland

FrauenLeben sichtbar machen

Dieses kulturtouristische Angebot entstand in direkter Folge des ersten subregionalen Arbeitskreises der Bundes-Modellregion „FrauenLeben in Ostfriesland“.

Am 13. Juni 2019 trafen sich engagierte Frauen aus allen Ortsteilen Moormerlands, um intensiv ihre Belange zu diskutieren und ihre Wünsche zu formulieren. Ein Ergebnis war der Wunsch nach Fortsetzung von Begegnungen dieser Art, die als sehr wertschätzend für die Frauen erlebt wurde. Eine Gruppe von Ehrenamtlichen erarbeitete eine kulturtouristische Route, um das weibliche Gesicht der Gemeinde sichtbar und erlebbar zu machen:

„FRAUENLEBEN sichtbar machen“

Erlebnissroute der besonderen Art durch Moormerland, auf den Spuren von Frauenpersönlichkeiten durch die Jahrhunderte.

Die Tour kann mit dem Fahrrad, dem Wagen oder auch zu Fuß erkundet werden und führt zu Stationen, an denen Frauen gewirkt, gelebt und gearbeitet haben. Sie entstand in Kooperation mit der Tourist-Information Moormerland und greift auf bereits vorhandenes Kartenmaterial zurück und damit auf die kulturtouristische Infrastruktur der Gemeinde.

Moormerland

Erlebnissroute der besonderen Art durch Moormerland.

Die Tour startet in Veenhusen mit einer fiktiven Kräuterfrau, die in Ostfriesland häufig für die medizinische Grundversorgung zuständig war und führt weiter nach Warsingsfehn. Dieser Stopp ist bei der evangelisch-lutherischen Jacobikirche. Dort lebte und wirkte die Schriftstellerin und Pastorenfrau Martha Köppen-Bode⁶⁶. Sie wurde vor allem bekannt durch ihren Heimatroman „Leute vom Moorrand“ von 1907, der ein einprägsames Charakterbild von Menschen aus Dorf und Heide schildert. Als Mitglied der sog. Bekennenden Kirche⁶⁷ war sie gegen die Nationalsozialisten. Der Weg führt weiter durch Warsingsfehn, wo die Schiffersfrau Gepke Kracht lebte und durch ihren Briefwechsel mit ihrem zur See fahrenden Mann ein lebendiges Bild des selbstständigen Lebens der Fehntjerrinnen im 19. Jahrhundert

widrigibt. In Neermoor wird über die Hebamme Helene Buss und die Drogistin Voline Boelsen berichtet. Ein Zwischenstopp auf dem Friedhof in Alt-Veenhusen erinnert an die „Frauen, die Trauer tragen“, anschließend führt die Tour zurück zum Ausgangspunkt.

Die Stationen sind:

Neermoor: Hebamme Helene Buss

Flachsmeer: Kräuterfrau am Rande des Moores

Warsingsfehn: Heimatschriftstellerin Martha Köppen-Bode

Warsingsfehn: Fehntjerrin Gepke Kracht

Warsingsfehnpolder: Medizinaldrogistin oline Boelsen, Tant' Voli genannt

Veenhusen: Friedhof; „Frauen, die Trauer tragen“



Die Fehntjerrin und Schiffersfrau Gepke Kracht; © Hannelotte Kracht

Die Initiatorinnen der Erlebnissroute, von links: Ines Lindemann, Moormerland Tourismus, Ingrid Keßler-Woertel, ehem. Pastorin der ev.-ref. Kirchengemeinde Veenhusen, Hannelore Boekhoff, ehem. Förderschullehrerin, Anja Zimmermann, Gleichstellungsbeauftragte der Gemeinde Moormerland; Foto: Natalie Rosendahl, Moormerland Tourismus

⁶⁶ Biographisches Lexikon Ostfriesland: https://www.ostfriesischelandschaft.de/fileadmin/user_upload/BIBLIOTHEK/BLO/Koepen-Bode.pdf (letzter Aufruf 10.06.2020).

⁶⁷ Die Bekennende Kirche (BK) war eine Oppositionsbewegung evangelischer Christen gegen Versuche einer Gleichschaltung von Lehre und Organisation der Deutschen Evangelischen Kirche (DEK) mit dem Nationalsozialismus.



Palais Rastede; Foto: © www.ostfriesland.de

Rastede

Kirche, Krypta, Palaisgarten Rastede

Die Geschichte des Residenzortes Rastede ist eng verbunden mit den Großherzoginnen des Großherzogtums Oldenburg, dem Schloss und dem prächtigen Schlossgarten. Adlige und großbürgerliche Frauen prägten die Geschichte des Residenzortes wesentlich mit.

Diese Themenführung findet ihren Höhepunkt in der Krypta der St. Ulrichs-Kirche. Unter dem Chor dieses

frühromanischen, quadratischen Kernbaus, befindet sich seit dem 18. Jahrhundert wieder eine Grablege. In einem imposanten, barocken Sarkophag liegen die sterblichen Überreste von Prinzessin Sophie Eleonore von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Beck⁶⁸ (1658 – 1744). Sie war eine Nichte der Gemahlin Graf Anton Günthers, Sophie Katharinas, geb. Herzogin von Schleswig-Holstein-Sonderburg (1617 – 1696) und mit dem dänischen Königshaus verwandt.

Adlige und großbürgerliche Frauen prägten die Geschichte des Residenzortes wesentlich mit.

⁶⁸ Margarethe Pauly: Sophie Eleonore von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Beck - die Prinzessin in der Rasteder Krypta. Oldenburger Jahrbuch 111, S. 25-54. 2011. <https://digital.lib-oldenburg.de/ihd/periodical/pageview/362567> (letzter Aufruf 10.06.2020).

Rastede

Sie blieb unverheiratet und verbrachte 43 Jahre bis zu ihrem Tod auf Schloss Rastede. Auf Vermittlung des dänischen Hofes und dessen finanzieller Unterstützung, bot Rastede ihr eine standesgemäße Unterbringung. Mit der Planung und Gestaltung ihres eigenen Sarkophages aus Sandstein begann Prinzessin Sophie Eleonore zwanzig Jahre vor ihrem Tod mit Mitte 60. Mit Erlaubnis des

dänischen Königs und mittels eines großzügigen Vermächtnisses an die Kirche, fand sie in der Krypta von St. Ulrich ihre letzte Ruhe.

Das kulturtouristische Angebot durch die Gästeführer*innen vermittelt die Geschichte des Residenzortes und lässt die Frauen, die den Ort mitprägten, wieder lebendig werden.



Almuth Kögel-Willms (1868-1952) Tante Major – Eine Stifterin für Rastede; Foto: Claudia Thoben, Palais Rastede © Kögel-Willms-Stiftung

Rastede, St. Ulrichs-Kirche, Krypta, Sandsteinsarkophag der Prinzessin Sophie Eleonore von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Beck (1658-1744); Foto: © Residenzort GmbH Rastede



Inselkirche Spiekeroog; Foto: © www.ostfriesland.de

Spiekeroog

Der Untergang der Johanne war der emotionale Auslöser für die gesellschaftliche Wahrnehmung von Schiffskatastrophen und deren humanitärer Problematik.

Auslaufen geriet das Schiff in einen schweren Sturm, der sich schließlich zum Orkan entwickelte. Am 6. November 1854 strandete das Schiff vor der Insel Spiekeroog.

Hilflos mussten die Inselbewohner*innen zusehen, wie Tote an Land gespült wurden und Überlebende um Hilfe riefen. Alle Überlebenden fanden schließlich vorübergehend freundliche Aufnahme auf der Insel. 77 Auswanderer ertranken, darunter 18 Männer, 34 Frauen und 18 Kinder. Die geborgenen Toten wurden am 9. November 1854 außerhalb des Dorfes beerdigt,

da der Inselfriedhof für so viele Tote nicht ausreichte.

Der Untergang der Johanne war der emotionale Auslöser für die gesellschaftliche Wahrnehmung von Schiffskatastrophen und deren humanitärer Problematik.

Die Katastrophe war Wegbereiter für die Gründung des Seenotrettungswesens in Deutschland. Am 29. Mai 1865 kam es zur Gründung der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (DGzRS)⁶⁹.

Spiekeroog

Eine Zeitreise durch das Dorf im Jahr 1865

Die Insel- und Wattführerin, Anja Sander, entwickelte vor zehn Jahren eine Kostümführung durch das Inseldorf. Tätje lebte 1865 auf Spiekeroog, hatte einen Bruder und war unverheiratet. Es ist nur wenig von ihr bekannt. Sie steht für die geschichtlichen Ereignisse, für das alltägliche Leben des Jahres 1865. Spiekeroog gehörte zum Amt Esens, hatte 38 Wohnhäuser mit 197 Bewohner*innen. Jährlich kamen etwa 400 Badegäste. Im Dezember 1864 gab es 70 Kühe und 319 Schafe auf der Insel. Der Vorname Tätje war zu derzeit gebräuchlich, fünf Frauen auf der Insel hießen so.

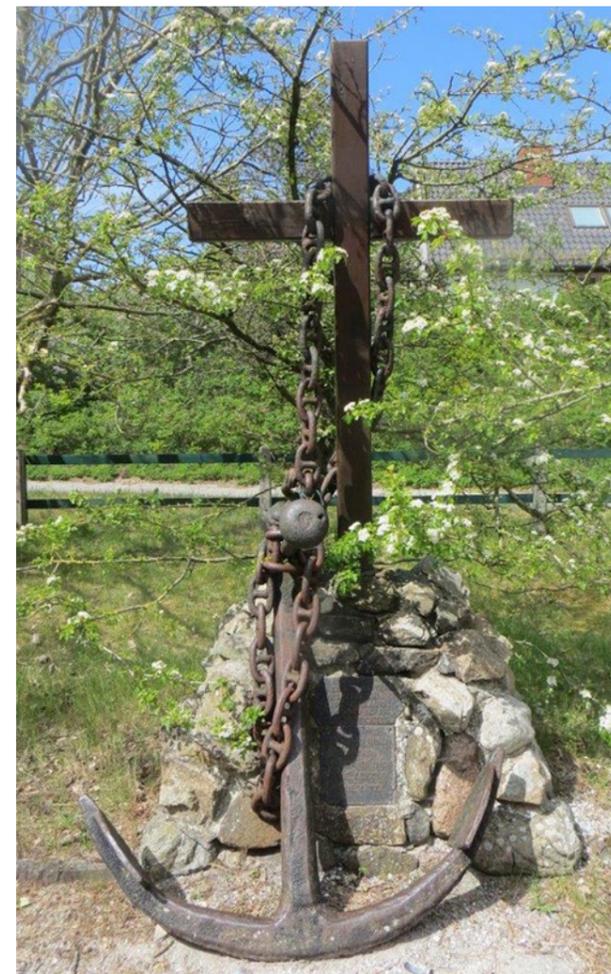
Auf dem Dorfspaziergang berichtet „Tätje“ von:

- Schifffahrt und ihre Gefahren, Fischerei, Handwerk
- Wie wohnten und lebten die Spiekerooger*innen damals?
- Was stand auf ihrem Speisezettel?

- Wann kamen die ersten Sommergäste?
- Wie spiegelt sich die politische Situation jener Zeit auf der Insel?
- Die eineinhalbstündige Kostümführung startet im Dorfkern und geht bis zum Drinkeldodenkarkhoff.

Der Drinkeldodenkarkhoff, die Grabstätte für die Ertrunkenen im Tranpad auf Spiekeroog, auch Friedhof der Heimatlosen genannt, ist eine Gedenkstätte für die Opfer des Auswandererschiffes Johanne.

Voller Hoffnung waren am 2. November 216 Auswanderer – 94 Männer, 72 Frauen, 37 Kinder unter 10 zehnten Jahren und 13 Säuglinge – auf dem neu gebauten Segler Johanne von der Unterweser nach Amerika aufgebrochen. Kurz nach dem



Anja Sander als Tätje; Foto: Christiane Ohmes

Gedenkstein auf dem Drinkeldodenkarkhof. Foto: Anja Sander

⁶⁹ Dirk Böhlting: „Der Untergang der Johanne“ (Bremer Tageszeitungen AG 2014) Kinderbuch über die Geschichte der DGzRS.



Hafen von Weener, Foto: Bernd Lindemann

Weener

Das Leben der Hafendarbeiterinnen in Weener am Beispiel Neske Davids

Seit 1853 gab es für das Ausladen und den Verkauf des Torfs ein vom Gemeindeausschuss beschlossenes „Torfreglement“. Etwa 800 größere und kleinere Torfschiffe (Muttjes) unter Segel landete jährlich im Hafen von Weener über 6.000 Fuder Torf an (1 Fuder = Pferdefuhrwerk enthielt 45 prall gefüllte Körbe Brenntorf). Nun begann die Arbeit der „Törfwieven“ (Torffrauen). Es waren handfeste Frauen, die den Torf in Körbe füllten und dann auf die Pferdefuhrwerke verladen. Die 100 Liter fassenden Körbe wurden zunächst halb gefüllt, kräftig geschüttelt und anschließend bis zum Rand aufgefüllt. Die Frauen

wurden durch den Torfaufseher per Handschlag auf korrektes Füllen der Körbe verpflichtet.

Für den schweren Arbeitsvorgang arbeiteten die „Törfwieven“ im Team. Meist füllten zwei Frauen den Torfkorb. Das Hintragen und Absetzen des gefüllten Torfkorb auf die Hafenkaje übernahm eine dritte Frau. Eine vierte packte den Korb auf das bereitstehende Pferdefuhrwerk.

Zur Würdigung der schweren Arbeit dieser Frauen und um die Erinnerung an den lebhaften Hafetrieb in

Weener

vergangenen Zeiten wach zu halten, wurde den „Törfwieven“ ein Denkmal gewidmet.

Wer war eigentlich Neske Davids⁷⁹? Und welche Bedeutung hat der Kaakebogen?

Wissenswertes über die Geschichte der Stadt, den Hafen und den ein oder anderen Döntje vermittelt die eineinhalbstündige

Führung durch Weener. Der Rundgang führt durch die Altstadt vorbei an der Georgskirche, dem Organeum und zum Alten Hafen.

Von Mai bis September werden am jeweils 1. Samstag im Monat Führungen durch die Altstadt, um 15:00 Uhr ab dem Kaake-Bogen, Norderstraße 3, angeboten. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Für den schweren Arbeitsvorgang arbeiteten die „Törfwieven“ im Team. Meist füllten zwei Frauen den Torfkorb.



Neske David (1996); Foto: Heike Braukmüller



Hafen von Weener mit der Figurengruppe „Törfwieven“ von Karl-Ludwig Böke; Foto: Maren Baumann © Hafen und Tourismus GmbH Weener

⁷⁹ Dr. Dr. Heide Braukmüller: Neske Davids / Teil: [1.], Leben einer Hafendarbeiterin in Weener und Neske Davids, 1991 und Bd. 2. Leben einer Hafendarbeiterin im Ruhestand, 2003.



Kanal in Westgrossefehnh; Foto: © www.ostfriesland.de

Westgrossefehnh

Wi Fehntjers weten, wo man ut Emders Schiet Gold maakt

Inszenierte Führung über das erste Fehn Ostfrieslands. Annchen Saathoff-Uden als Magd Theda und Kerstin Buss als Madame Andersen bieten einen Spaziergang über das Fehn an, bei dem die Hamburgerin auf Hochdeutsch und die Fehntjerin auf Plattdeutsch der Zeit um 1880 in einem Zwiegespräch nachspüren.

Der Titel der Führung „Wi Fehntjers weten, wo man ut Emders Schiet Gold maakt“ ist eine Anspielung auf den Wohlstand der Fehntjer*innen, die den Brennstoff Torf in die Stadt Emden brachten und die Fäkalien der Städter*innen

auf dem Rückweg als Dünger aufs Fehn mitnahmen und somit die Bodenqualität erheblich steigern konnten.

Die Führung beleuchtet auch das Leben und die Rolle der Fehntjerinnen⁷¹, deren Aufgaben und Selbstverständnis in starkem Kontrast zum Leben der Frauen in den Moorkolonien stand. Die Plattdeutsche Redewendung in Ostfriesland über Fehntjerinnen: „Wenn du ’n Froo van ’t Fehn hest, denn bruukst d’ keen Hund“⁷², spiegelt deren Rolle wider, aber auch den Widerspruch zu den gesellschaftlichen Normen im 19. Jahrhundert.

⁷¹ Dr. Ursula Feldkamp: Das Leben der Fehntjerinnen im 19. Jahrhundert in autobiografischen Quellen, S. 40 – 49. In: Ostfriesische Landschaft (Hrsg.): FrauenLeben in Ostfriesland. Olf Mai Dokumentation 2018.
⁷² Übersetzung: Wer eine Fehntjerin zur Frau hat, braucht keinen Hund. Aus: Plattdeutsches Wörterbuch der Ostfriesischen Landschaft, Sprichwörter und Redensarten, <https://www.platt-wb.de/info/sprichwoerter-und-redensarten>

Westgrossefehnh

Fehntjerinnen galten als Unternehmerinnen, die die Geschäfte, Haus und Hof führten, während ihre Männer auf den Weltmeeren segelten. Eine umfangreiche Bildung war Voraussetzung, um diese Aufgaben zu erfüllen. Sie mussten selbstständig handeln und galten als sehr selbstbewusst. Quellen belegen, dass sie zum Teil mit ihren

Männern auf See⁷³ waren und ferne Länder wie die USA oder Brasilien erlebten⁷⁴. So ist belegt, dass eine Frau aus Westgrossefehnh in New York lebte, um dann wieder auf das Fehn zurückzukehren. Diese spannenden Erkenntnisse fließen in den Dorfrundgang mit ein.

„Wenn du ’n Froo van ’t Fehn hest, denn bruukst d’ keen Hund.“



Von links: Annchen Saathoff-Uden als Magd Theda, Kerstin Buss als Hamburgerin Madame Andersen und Asaja Ahrends; Foto: privat

⁷³ Feldkamp, Ursula: Frauen an Bord von Frachtsegelschiffen 1850 bis 1939 in autobiografischen Quellen. Bremerhaven 2014.

⁷⁴ Hildegard Morche: Seemanns Braut ist die See: eine Ehe zwischen Abschied und Wiedersehen. Mit einem Vorw. von Ursula Feldkamp. München 1998.

frauenORTE auf der Ostfriesischen Halbinsel

Etta Bengen

- 2011 **Wilhelmine Siefkes, Leer**
- 2012 **Dr. Hermine Heusler-Edenhuizen, Krummhörn / Pewsum**
- 2014 **Recha Freier, Norden**
- 2015 **Antje Brons, Emden**
- 2016 **Maria von Jever, Jever**
- 2018 **Ingrid Buck, Aurich**
- 2021 **Sara Oppenheimer, Esens**

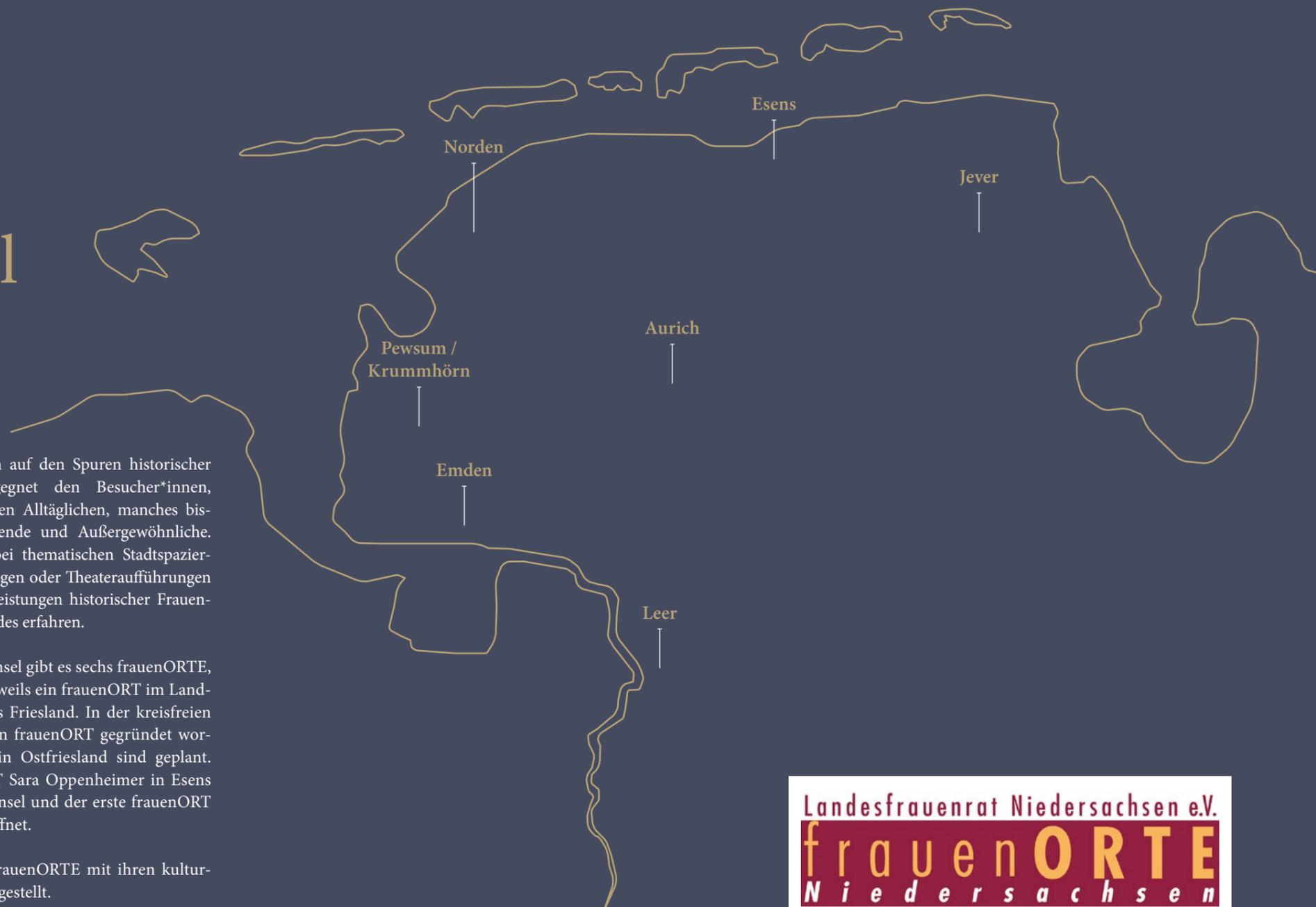
Das Leben und Wirken von Frauen in der Geschichte Niedersachsens gehören zum kulturellen Erbe. Auf Initiative des Landesfrauenrates Niedersachsen e.V. stellen immer mehr niedersächsische Städte und Gemeinden eine historisch bedeutende Frau in den Mittelpunkt ihrer kulturtouristischen Aktivitäten und Veranstaltungen. Mit der Initiative frauenORTE Niedersachsen will der Landesfrauenrat dazu anregen, die überragenden Leistungen historischer Frauenpersönlichkeiten bekannt zu machen.

Seit dem Start der Initiative 2008 sind 42 frauenORTE in Niedersachsen entstanden.⁷⁵

Bei ihren Entdeckungsreisen auf den Spuren historischer Frauenpersönlichkeiten begegnet den Besucher*innen, neben dem längst vergessenen Alltäglichen, manches bisher Unbekannte, Überraschende und Außergewöhnliche. Kulturinteressierte können bei thematischen Stadtspaziergängen, Ausstellungen, Lesungen oder Theateraufführungen viel Interessantes über die Leistungen historischer Frauenpersönlichkeiten unseres Landes erfahren.

Auf der ostfriesischen Halbinsel gibt es sechs frauenORTE, drei im Landkreis Aurich, jeweils ein frauenORT im Landkreis Leer und im Landkreis Friesland. In der kreisfreien Stadt Emden ist ebenfalls ein frauenORT gegründet worden. Weitere frauenORTE in Ostfriesland sind geplant. 2021 wird der 7. frauenORT Sara Oppenheimer in Esens auf der Ostfriesischen Halbinsel und der erste frauenORT im Landkreis Wittmund eröffnet.

Im Folgenden werden die frauenORTE mit ihren kulturtouristischen Angeboten vorgestellt.



⁷⁵Zahlen aus 2019. Alle Informationen zu den niedersächsischen frauenORTEN: <https://www.frauenorte-niedersachsen.de/> (letzter Aufruf 10.06.2020).



Wilhelmine Siefkes. Foto: Stadtarchiv Leer

frauenORT

Wilhelmine Siefkes

* 04. Januar 1890 in Leer
† 28. August 1984 in Leer

Eröffnung: 2011

Der erste frauenORT in Ostfriesland wurde am 20. März 2011 eröffnet. Die Autorin, Politikerin und Lehrerin Wilhelmine Siefkes⁷⁶ (* 04. Januar 1890 in Leer; † 28. August 1984 in Leer) wurde als Frauenpersönlichkeit ausgewählt. Der frauenORT in Leer entstand in Kooperation mit der Gleichstellungsbeauftragten Tomke Hamer⁷⁷, der Stadtarchivarin Menne Hensmann und der Stadtbibliothek der Stadt Leer.

Die Lehrerin und Schriftstellerin Wilhelmine Siefkes thematisierte in ihren Werken häufig die drängendsten Probleme von Kindern und Jugendlichen. Um diese mit ihrer Literatur zu erreichen, schrieb sie in plattdeutscher Sprache. Ihre bekannteste Romanfigur ist der „Keerlke“. In den 1920er Jahren engagierte sie sich auch für die Sozialdemokrat*innen im Leerer Stadtrat und veröffentlichte Artikel in der Zeitung „Volksbote“. Von den Nationalsozialisten 1933 mit einem Berufs- und Schreibverbot belegt, schrieb sie unter einem Pseudonym weiter.

Seit 1990 wird alle vier Jahre der Wilhelmine-Siefkes-Preis der Stadt Leer vergeben. Bisher wurde der Preis an sieben Männern und eine Frau verliehen.

Es entstanden kulturtouristische Angebote:

- mit einer Broschüre kann man auf den Spuren von Wilhelmine Siefkes wandeln
- im Historische Rathaus in Leer (2. Stock) ist ein Portrait und eine Ausstellung zu ihrem Leben und Wirken zu besichtigen

Angebote der Stadtführerinnen:

Stadtspaziergang mit Wilhelmine Siefkes kann bei der Tourismuszentrale gebucht werden

- Auf dem Stadtspaziergang „Auf den Spuren von Wilhelmine Siefkes“ führen die Stadtführerinnen zu den wichtigsten Stationen ihres Lebens und Wirkens.
- **Wilhelmine Siefkes „Wilhelmintje“**
Ein Abendspaziergang durch die Heimatstadt einer einfühlsamen, mutigen Bürgerin, die Spuren in den Herzen vieler Menschen hinterlassen hat.

Wechselnde Angebote:

FrauenLeben auf dem Lande – eine musikalische Spurensuche mit Annie Heger & Jan Cornelius

An diesem Abend (28. August 2020) mit der Wilhelmine Siefkes Preisträgerin Annie Heger und dem Liedermacher Jan Cornelius, der viele Wilhelmine Siefke Texte vertont hat, treffen nicht nur zwei unterschiedliche Künstler*innen-Persönlichkeiten – die eine eher unkonventionell, der andere eher traditionell – aufeinander, sondern es ist auch die Begegnung zweier Generationen, verbunden durch die plattdeutsche Sprache und die Liebe zur Musik.

⁷⁶ Joachim Böger: Wilhelmine SIEFKES (Pseudonym: Wilmke ANNERS). Biographisches Lexikon Ostfriesland. https://www.ostfriesischelandschaft.de/fileadmin/userupload/BIBLIOTHEK/BLO/Siefkes_Wilhelmine.pdf (letzter Aufruf 10.06.2020).

⁷⁷ Informationen zum frauenORT Leer: <https://www.leer.de/Bildung-Kultur/Kultur/frauenORT-Wilhelmine-Siefkes> (letzter Aufruf 10.06.2020).

frauenORT

Dr. Hermine Heusler-Edenhuizen

* 16. März 1872 in Pewsum
† 26. November 1955 in Berlin

Eröffnung: 2012



Dr. Hermine-Edenhuizen. Foto: Dr. Hayo Prahm

Mit Dr. Hermine Heusler-Edenhuizen⁷⁸ (*16. März 1872 auf Burg Pewsum, Gemeinde Krummhörn; † 26. November 1955 in Berlin) wird die erste deutsche Frauenärztin geehrt.

Der frauenORT Hermine Heusler-Edenhuizen in der Krummhörn entstand in Kooperation mit Hannelore Jürgler, Gleichstellungsbeauftragte der Gemeinde Krummhörn⁷⁹, Frauke Jelden, Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises Aurich und Okka Fekken, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Emden und wurde im März 2012 in Pewsum eröffnet.

Sie zählt zu den Pionierinnen der akademischen Frauenberufe. Einzig mit Helene Langes Berliner „Gymnasialkursen“ konnte sie sich auf das Abitur vorbereiten und nur mit einer Ausnahmegenehmigung an den deutschen Universitäten studieren.

Ab 1911 arbeitete Dr. Hermine Heusler-Edenhuizen als erste niedergelassene Fachärztin für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe in Berlin und bekämpfte erfolgreich das Kindbettfieber. Als erste Vorsitzende des „Bundes Deutscher Ärztinnen“ stritt sie für die Abschaffung des Abtreibungsparagrafen 218 und für sexuelle Aufklärung.

Es entstanden kulturtouristische Angebote

- mit einer Broschüre kann man auf den Spuren von Dr. Hermine Heusler-Edenhuizen wandeln.
- in der Manningaburg in Pewsum kann eine Ausstellung besichtigt werden.

Führungen

Führungen in der Manningaburg zum Thema „**Hermine**“ können gebucht werden, auch mit Rahmenprogramm.

Theater und Museum

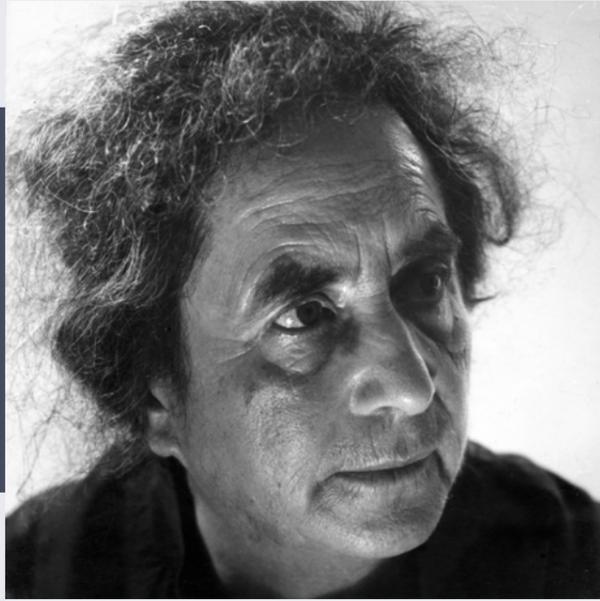
Die Ländliche Akademie Krummhörn-Hinte e.V. hat 2012 ein Theaterstück „**Du musst es wagen – Sinner Tegegenstöten word nüms deftig**“ entwickelt.

Einen kleinen Ausschnitt kann man heute noch sehen: <https://www.youtube.com/watch?v=D2DYb2NxCqE> (letzter Aufruf 17.06.2020).

Das historische Museum Aurich hat 2012 eine Ausstellung „**Vom gelehrten Frauenzimmer zu Frau Doktor**“ gezeigt. Ein Ausstellungsheft mit gleichnamigem Titel ist noch erhältlich.

⁷⁸ Hayo Prahm: Harmina (Hermine) Egberta HEUSLER-EDENHUIZEN, geb. Edenhuizen. Biographisches Lexikon Ostfriesland. https://www.ostfriesischelandschaft.de/fileadmin/user_upload/BIBLIOTHEK/BLO/Heusler-Edenhuizen.pdf (letzter Aufruf 10.06.2020).

⁷⁹ Informationen zum frauenORT Krummhörn: <http://www.krummhorn.de/verwaltung-politik-a/verwaltung/gleichstellung.php> (letzter Aufruf 10.06.2020).



Recha Freier; Foto: Privatbesitz der Familien Freier und Landau

frauenORT

Recha Freier

* 29. Oktober 1892 in Norden
† 02. April 1984 in Jerusalem

Eröffnung: 2014

Recha Freier⁸⁰; geborene Schweitzer (* 29. Oktober 1892 in Norden; † 2. April 1984 in Jerusalem, Israel) war eine deutsch-jüdische Widerstandskämpferin gegen den Nationalsozialismus, Lehrerin und Dichterin.

„Ich war überzeugt, dass die Aufgabe, die ich auf mich genommen hatte, eine Lebensnotwendigkeit war, und dass es von mir abhing, diese Aufgabe zu erfüllen.“ (Recha Freier, Jerusalem 1953)

Der frauenORT Recha Freier in Norden entstand 2014 in Kooperation mit der Gleichstellungsbeauftragten, Elke Kirsten, der Stadt Norden⁸¹, der Gemeindebücherei in der Ludgerikirche, der Ökumenischen Arbeitsgruppe Synagogenweg, der Arbeitsgemeinschaft der Norder Stadtführer*innen sowie dem Mehrgenerationenhaus.

Die in Norden geborene Jüdin Recha Freier war überzeugte Zionistin, Schriftstellerin und Lehrerin, Frau eines Rabbiners und Mutter von vier Kindern. 1932 gründete sie die Jugend-Alijah (Alijah: wörtlich „Aufstieg“), die die Einwanderung von Kindern und Jugendlichen nach Palästina organisierte. Recha Freier spielte eine entscheidende Rolle bei der Rettung von Tausenden jüdischen Kindern und Jugendlichen aus Nazi-Deutschland.

Es entstanden kulturtouristische Angebote:

- mit einer Broschüre kann man auf den Spuren von Recha Freier wandeln

Angebote der Stadtführerinnen:

- Geführte Stadtrundgänge zu Recha Freier
- Gang über den jüdischen Friedhof in Norden (Anmeldung unter Tel.: 04931 – 1 57 31)

Theater:

Ein Theaterstück mit dem Titel „*Ein Funke Hoffnung*“ entstand bei der Ländlichen Akademie Krummhörn-Hinte e.V.⁸²



Antje Brons; Foto: Johannes a Lasco Bibliothek

frauenORT

Antje Brons

* 23. November 1810 in Norden
† 02. April 1902 in Emden

Eröffnung: 2015

Antje Brons⁸³, geb. Cremer ten Doornkaat (* 23. November 1810 in Norden; † 2. April 1902 in Emden) engagierte sich für die Emder gemeinnützige Gesellschaft „tot nut van't algemeen“ (zum Wohle der Allgemeinheit), für eine Emder Töcherschule und einen Kindergarten, für die Gründung eines Frauenvereins zur Unterstützung der verwundeten Soldaten des Preußisch-Dänischen Krieges 1850 und des Preußisch-Hannoverschen Krieges 1866 (der auch die feindlichen Soldaten bedachte) und für die Einrichtung einer Suppenküche für die städtischen Armen.

Mit ihrem Buch „Ursprung, Entwicklung und Schicksale der alt-evangelischen Taufgesinnten oder Mennoniten“ begründet sie 1884 ihren Ruf als Kirchenhistorikerin.

Trotz ihrer elf Kinder widmet sie sich darüber hinaus pädagogischen und psychologischen Fragestellungen generell. Die Aus- und Fortbildung junger Mädchen ist ihr ein besonderes Anliegen. Während in Frankfurt ein Gesetzesentwurf zur Weiterbildung über die Volksschule hinaus scheitert, schafft sie es, auf ganz pragmatische Weise in Emden eine zunächst private Höhere Töcherschule zu etablieren, Sie ist bezeichnenderweise einziges weibliches Mitglied im „Mennonitischen Erziehungs- und Bildungsverein“, der deutschlandweit aktiv ist.

Der frauenOrt Antje Brons entstand 2015 in Kooperation mit der Gleichstellungsbeauftragten, Okka Fekken der Stadt Emden⁸⁴ und dem Ostfriesischen Landesmuseum Emden, der Johannes a Lasco Bibliothek, Soroptimist International – Club Ostfriesland – Norden und der Mennonitengemeinde Emden.

Es entstanden kulturtouristische Angebote:

- mit einer Broschüre kann man auf den Spuren von Antje Brons wandeln
- in der Johannes a Lasco Bibliothek wird eine Ausstellung zu ihrem Leben und Wirken gezeigt

Führungen:

- ein Stadtrundgang zu Antje Brons Leben und anderen Frauenpersönlichkeiten wird angeboten.

⁸⁰ Lina Gödeken: Recha (geb. SCHWEITZER) FREIER. Biographisches Lexikon Ostfriesland. https://www.ostfriesischelandschaft.de/fileadmin/user_upload/BIBLIOTHEK/BLO/Freier.pdf (letzter Aufruf 10.06.2020).

⁸¹ Informationen zum frauenORT Norden: <https://www.norden.de/Rathaus-Politik/Stadtverwaltung/Gleichstellung> (letzter Aufruf 10.06.2020).

⁸² Es ist noch bei YouTube eingestellt: <https://www.youtube.com/watch?v=PFK0vR93z4> und https://www.youtube.com/watch?v=n_aesp7HIIY (beide Adressen: letzter Aufruf 10.06.2020).

⁸³ Martin Tielke: Antje (Anna) BRONS. Biographisches Lexikon Ostfriesland. https://www.ostfriesischelandschaft.de/fileadmin/user_upload/BIBLIOTHEK/BLO/Brons_Antje.pdf (letzter Aufruf 10.06.2020).

⁸⁴ Informationen zum frauenORT Emden: <https://www.emden.de/kultur/frauenort-emen> (letzter Aufruf 10.06.2020).



frauenORT

Maria von Jever

* 1500 in Jever
† 20. Februar 1575 in Jever

Eröffnung: 2016

Maria von Jever⁸⁵ (* 1500 in Jever; † 20. Februar 1575 in Jever), Tochter des friesischen Häuptlings Edo Wiemken und der Oldenburger Grafentochter Heilwig, wurde durch den frühen Tod ihrer Geschwister Christoph, Dorothea und Anna zur alleinigen Dynastievertreterin der Wiemkens. Die versprochene Heirat mit einem der ostfriesischen Grafensöhne kam nicht zu Stande, fortan nahm sie ab 1530 eine betont anti-ostfriesische Haltung ein. Ihre Regierungsgeschäfte waren ganz auf den Erhalt und den Ausbau des jeverschen Territoriums ausgerichtet. Dank kaiserlicher Unterstützung gelang es ihr, ostfriesische Gebietsansprüche mit diplomatischen und militärischen Mitteln dauerhaft abzuwehren.

Maria blieb auch nach ihrem Tode fest im kulturellen Gedächtnis der Region verankert. Die Sagen und Legenden, die sich um ihr Leben ranken, bezeugen eine willensstarke Frau, die eine wichtige und aus der Rückschau positive Phase der jeverschen Geschichte repräsentiert. Besonders bemerkenswert ist, wie aus der kleinen Häuptlingstochter durch eigenes geschicktes Agieren und durch die Einbindung von Fachleuten in die Regierung eine erfolgreiche souveräne Landesherrin wurde.

2016 entstand der frauenORT Maria von Jever in Kooperation mit dem Schlossmuseum Jever, der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen Jever sowie den Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Jever und dem Landkreis Friesland.⁸⁶

Es entstanden kulturtouristische Angebote

- mit einer Broschüre auf den Spuren von Fräulein Maria (Stadt Jever) wandeln

Führungen

- Kombinierte Schloss- und Stadtführung mit Fräulein Maria zu Jever
- Kostümführung mit Fräulein Maria im Schlossmuseum Jever

„Fräulein Maria von Jever“ führt durch ihr Schloss und berichtet aus ihrem bewegten Leben zwischen Verrat, Liebe und Standhaftigkeit.

- Kostümführung: Maria – zurück in die Zukunft
Bis heute läutet jeden Abend die Kirchenglocke, damit Fräulein Maria den Weg zurück nach Jever findet. Nun kehrt sie zurück und kann ihre Stadt kaum wiedererkennen. Maria lädt das seltsam gekleidete Fußvolk ein, mit ihr nach dem Rechten zu schauen und berichtet aus ihrem Leben.
- Website „Maria von Jever“ mit allen Informationen und Veranstaltungsterminen



frauenORT

Ingrid Buck

* 10. Dezember 1913 in Aurich
† 15. Mai 1996 in Aurich

Eröffnung: 2018

Am 8. Juni 1968 war die gebürtige Auricherin in der Ostfriesischen Landschaft zur Landschaftsrätin gewählt worden. In dieser Funktion wirkte sie bei der Ostfriesischen Kulturbehörde bis 1988, nahm an entscheidenden Beratungen teil. Sie erwarb sich als erste und bis heute einzige Frau in dieser Position Respekt und Ansehen.

Ingrid Buck⁸⁷ (* 10. Dezember 1913 in Aurich; † 15. Mai 1996 in Aurich) begleitete als Heranwachsende ihren Vater, den Arzt Dr. Albrecht Neddersen, bei seinen Hausbesuchen. So lernte sie Land, Leute und die plattdeutsche Sprache kennen. Während ihrer Ausbildung zur Sportpädagogin heiratete sie 1936 den Landgerichtsrat Ernst-August Buck und bekam zwei Töchter. Mit 31 Jahren war Ingrid Buck Kriegerwitwe und alleinerziehende Mutter.

Nach dem Krieg arbeitete sie ehrenamtlich bei der Ostfriesischen Landschaft in der Arbeitsgruppe Volkskunde und Brauchtum, deren Leitung sie 1968 übernahm. Ostfrieslandweit waren die Mitglieder unterwegs. Ingrid Buck bildete sich fort. Als Autodidaktin studierte sie die Methoden der europäischen Volkskunde.

Sie erforschte viele Lebensbereiche, in denen die Arbeit und die Belange von Frauen sichtbar wurden. Mit ihrer Sammel- und Ausstellungstätigkeit schuf sie ein volkskundliches Archiv, auf das sich die Forschung in Ostfriesland – und insbesondere das Historische Museum der Stadt Aurich mit seinem frauenhistorischen Schwerpunkt – stützen kann. 1994 wirkte sie mit, dass die von ihr aufgebaute Sachgutsammlung in das Historische Museum Aurich gegeben wurde.

2018 wurde der frauenwORT Ingrid Buck in Aurich eröffnet, erarbeitet in Kooperation der städtischen Gleichstellungsbeauftragten⁸⁸ Birgit Ehring-Timm, der Leiterin Brigitte Junge vom Historischen Museum Aurich, Dr. Nina Hennig von der Abteilung Volkskunde der Ostfriesischen Landschaft sowie Dr. Hedwig Hangen.

Es entstanden kulturtouristische Angebote

- mit einer Broschüre auf den Spuren von Ingrid Buck wandeln
- wechselnde Ausstellungen zu Ingrid Buck im Historischen Museum Aurich

Führungen

Stadtrundgang der KVHS Aurich

Auf dem Stadtrundgang wird Ingrid Buck von der Theaterpädagogin und Darstellerin Herma C. Peters aus Aurich verkörpert. Sie stellt das Leben der gebürtigen Auricherin vor und führt zu Stätten ihrer Jugend und ihres Wirkens.

Fahrradtouren

„Starke Frauen erfahren – 10 Straßen und ein frauenORT“ (siehe Seite 48)

⁸⁵ Heinrich Schmidt: Maria „Erbtochter und Fräulein“ von Jever. Biographisches Handbuch zur Geschichte des Landes Oldenburg. <https://digital.lb-oldenburg.de/ihd/content/pageview/909852> (letzter Aufruf 10.06.2020).

⁸⁶ Informationen zum frauenORT Jever: <https://www.maria-von-jever.de/> (letzter Aufruf 10.06.2020).

⁸⁷ Hedwig Hangen: Ingrid Buck. Biographisches Lexikon Ostfriesland. https://www.ostfriesischelandschaft.de/fileadmin/user_upload/BIBLIOTHEK/BLO/Buck.pdf (letzter Aufruf 10.06.2020).

⁸⁸ Informationen zum frauenORT Aurich: <https://www.aurich.de/buergerinformation/gleichstellungsbeauftragte/frauenort-aurich.html> und <http://www.museum-aurich.de/museum/der-frauenort-ingrid-buck.html> (beide Adressen: letzter Aufruf 10.06.2020).



frauenORT

Sara Oppenheimer

* 04. Oktober 1844 in Esens
† 15. Dezember 1906 in Mainz

Eröffnung: 2021

Der frauenORT Sara Oppenheimer ist zur Drucklegung dieser Dokumentation noch nicht realisiert. Der geplante frauenORT wurde bereits vom Landesfrauenrat Niedersachsen e.V. genehmigt.

Der Ökumenische Arbeitskreis Juden-Christen in Esens e.V. und das August-Gottschalk-Haus, Jüdisches Museum Esens,⁸⁹ haben sich zusammengeschlossen, um die Umsetzung des frauenORTES Sara Oppenheimer umzusetzen. Die Eröffnung ist für Ende 2021 anvisiert.

Sara Oppenheimer (* 4. Oktober 1844 in Esens; † 15. Dezember 1906 in Mainz)⁹⁰ wurde als Tochter des Schlachters, Viehhändlers und Lichterziehers, David Oppenheimer und Regine, geb. Abrahamsson, Tochter einer Familie aus „günstigen Vermögensumständen“ geboren.

Als Opernsängerin wirkte sie zehn Jahre lang mit großem Erfolg als Mitglied des Opernensembles am Stadttheater in Frankfurt a. M.

Richard Wagner bezeugte ihr öffentlich seinen Respekt trotz seiner antisemitischen Einstellung. Seine Einladung zu einem Engagement am Festspielhaus Bayreuth lehnte Oppenheimer jedoch ab.

1864 wurde ihr ein Konzert in der evangelisch-lutherischen St. Magnus Kirche ihrer Heimatstadt Esens untersagt. Obwohl der Kirchenvorstand mehrheitlich dafür votierte, verbot die obere Kirchenleitung ein Opernkonzert in einer Kirche. Dies geschah auf Beschwerde eines Mitgliedes des

Kirchenvorstandes. Das Konzert wurde daraufhin in einer nahegelegenen Gaststätte aufgeführt.

1874 heiratete Sara Oppenheimer den Mainzer Kaufmann Bernhard Wolf und zog sich von der Opernbühne zurück. Als Konzertsängerin trat sie weiterhin auf. 1875 gab sie noch einmal ein Konzert in Esens, das in der Bevölkerung großen Anklang fand. 1906 starb sie in Mainz.

Ihre Karriere als Künstlerin von nationalem Ruf ist für eine Frau und Jüdin aus der ostfriesischen Provinz einzigartig. Eine vergleichbare Frauenbiografie dieser Zeit in Ostfriesland ist nicht bekannt.

Kulturtouristische Angebote werden erarbeitet.



Auf der Route der frauengeschichtlichen Fahrradtour „Starke Frauen erfahren“; Foto: Ute Bruns © Ostfrieslandmagazin

Fahrradturen zu den frauenORTEN in Ostfriesland⁹¹

Emsradweg⁹²

Vom Senne-Sand zum Nordsee-Strand – von der Emsquelle in Hövelhof bis zur Mündung in Ostfriesland begleitet der Ems-Radweg den Flusslauf der Ems auf ca. 380 Kilometern.

frauenORTE entlang der Strecke:

Messingen: Mathilde Vaerting • Haren: Schwester Kunigunde • Leer: Wilhelmine Siefkes • Emden: Antje Brons

Friesenroute Rad up Pad⁹³

Auf ca. 290 km an Deichen und Leuchttürmen entlang, große und kleine Meere umrunden, an verträumten Fehnkanälen radeln und unberührte Moorgebiete entdecken.

frauenORTE entlang der Strecke:

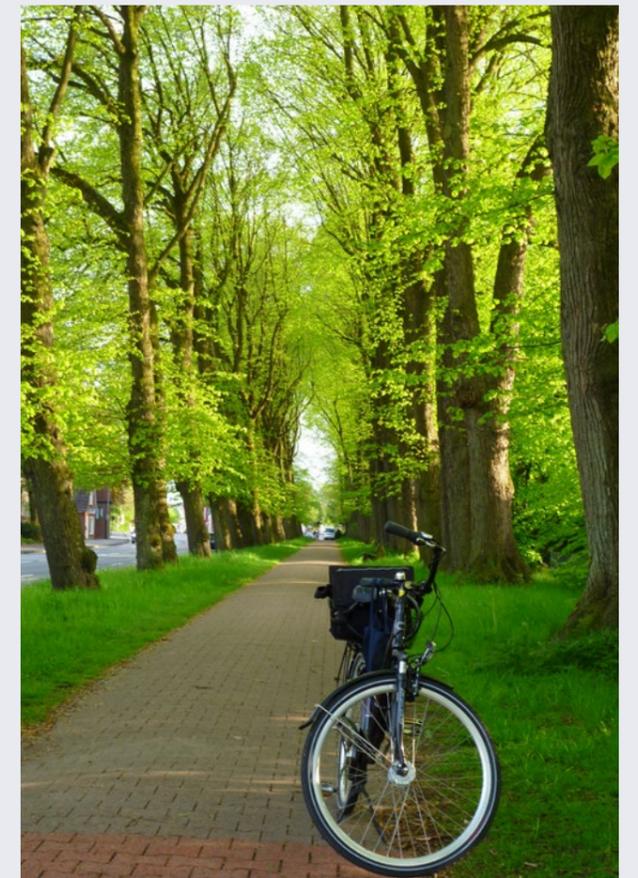
Aurich: Ingrid Buck • Norden: Recha Freier • Krummhörn: Hermine Heusler-Edenhuizen • Emden: Antje Brons

Nordseeküsten-Radweg⁹⁴

In Niedersachsen/Bremen fast 600 km Natur und Kultur auf überwiegend flacher Strecke.

frauenORTE entlang der Strecke:

Agathenburg: Maria Aurora von Königsmarck • Cuxhaven: Gretchen Handorf • Nordenham: Emy Rogge • Jever: Maria von Jever • Norden: Recha Freier • Krummhörn: Hermine Heusler-Edenhuizen • Emden: Antje Brons • Leer: Wilhelmine Siefkes



Lindenallee an der Esenser Straße, Aurich; Foto: Katrin Rodrian © Ostfriesische Landschaft

⁸⁹ August-Gottschalk-Haus. Gedenkstätte und Ausstellung zur neueren Geschichte der ostfriesischen Juden im ehemaligen jüdischen Gemeindehaus von Esens. Neben der Ausstellung beeindruckt die Zeugnisse der früheren Nutzung des 1899 erbauten Hauses. Einmalig im nordwestdeutschen Raum bis in die Niederlande hinein ist das bei Renovierungsarbeiten wiederentdeckte Ritualbad – die Mikwe. <https://www.august-gottschalk-haus.de/> (Letzter Aufruf 17.06.2020).

⁹⁰ Gerd Rokahr: Sara Oppenheimer. Biographisches Lexikon Ostfriesland. https://www.ostfriesischelandschaft.de/fileadmin/user_upload/BIBLIOTHEK/BLO/Oppenheimer_Sara.pdf (Letzter Aufruf 10.06.2020).

⁹¹ Siehe dazu: Broschüre vom Landesfrauenrat Niedersachsen e.V.: Auf den Spuren bedeutender Frauen mit Radwegenetz. Hannover 2020. Download unter: https://www.frauenorte-niedersachsen.de/media_fon_broschuere_mit_radwegenetz.pdf (letzter Aufruf 13.07.2020).

⁹² Alle Informationen zum Emsradweg: <https://www.reiseland-niedersachsen.de/erleben/radfahren/radfernwege-und-radtouren/emsradweg> (letzter Aufruf 17.06.2020).

⁹³ Alle Informationen zur Friesenroute Rad up Pad: <https://www.reiseland-niedersachsen.de/erleben/radfahren/radfernwege-und-radtouren/friesenroute-rad-up-pad-1> (letzter Aufruf 10.07.2020).

⁹⁴ <https://www.frauenorte-niedersachsen.de/frauenorte-radtouren/> (letzter Aufruf 10.07.2020).



Runder Tisch
FrauenLeben in
Ostfriesland
gestern-heute-morgen



Gestaltung: Kaja Schierl, GrafikDesign, Norden



Gestaltung: Kaja Schierl, GrafikDesign, Norden



Gestaltung: Kaja Schierl, GrafikDesign, Norden

Lebendiger Frauenkalender

Herausgeberin des Lebendigen Frauenkalenders ist der Runde Tisch „FrauenLeben in Ostfriesland – gestern-heute-morgen“, der 2014 in Aurich gegründet wurde. Er besteht aus den kommunalen Gleichstellungsbeauftragten der Landkreise Aurich, Friesland, Leer und Wittmund, der Städte Aurich, Emden, Leer, Norden und Wilhelmshaven, der Gemeinden Krummhörn und Moormerland, sowie Vertreterinnen des Historischen Museums Aurich, der Hochschule Emden/Leer und der Ostfriesischen Landschaft.

Seit Mai 2017 ist die gesamte Ostfriesische Halbinsel Modellregion für „FrauenLeben in Ostfriesland“. Ziel ist es, das Thema „FrauenLeben“ in der Region kulturell, wissenschaftlich, touristisch und historisch aufzubereiten, darzustellen und allgemein zugänglich zu machen. Im Lebendigen Frauenkalender werden 12 Frauen(themen), für jeden Monat eine, vorgestellt.

Lebendiger Frauenkalender 2018

Für die Erstausgabe des Frauenkalenders wurden folgende Persönlichkeiten ausgewählt:

- **Dr. Hermine Heusler-Edenhuizen**
(* 16.03.1872, Pewsum; † 06.11.1955, Berlin)
- **Maria von Jever**
(* 05.09.1500, Jever; † 20.02.1575, Jever)
- **Dr. Hedi Flitz – Wilhelmshaven**
(* 22.02.1900, Bad Ems; † 19.10.1994, Kassel)
- **Antje Brons, geb. Cremer ten Doornkaat**
(* 23.11.1810, Norden † 02.04.1902, Emden)
- **Marie Ulfers – Carolinensiel**
(* 30.10.1888, Carolinensiel; † 09.08.1960, Aurich)
- **Ingrid Buck**
(* 12.12.1913, Aurich; † 15.05.1996, Aurich)
- **Altje Gerrels Dorenbusch**
(* 15.02.1829, Norderney; † 28.08.1914, Norderney)
- **Wilhelmine Siefkes**
(* 04.01.1890, Leer; † 28.08.1984, Leer)
- **Martha Köppen-Bode – Warsingsfehn**
(* 10.11.1866, Aurich-Oldendorf; † 03.06.1958, Loga)
- **Recha Freier, geb. Schweitzer – Norden**
(* 29.10.1892, Norden; † 02.04.1984, Jerusalem)
- **Cäcilie, Groß-herzogin von Oldenburg – Rastede**
(* 22.06.1807, Stockholm; † 27.01.1844, Oldenburg)
- **Menna Steen, geb. Hensmann – Weener**
(* 12.08.1907, Critzum; † 09.09.1990, Stapelmoor)

Lebendiger Frauenkalender 2019

Das Konzept des Lebendigen Frauenkalenders wurde leicht verändert. Statt Frauenpersönlichkeiten pro Monat darzustellen, wurden nun auch andere frauenspezifische Veranstaltungen mit aufgenommen:

- **Hildegard Stracke**
(* 28.12.1908, Elberfeld; † 07.03.1973, Wittmund),
- **Hebammen- und Frauenleben im Wandel der Zeit**
- **Ingrid Buck**
(* 10.12.1913, Aurich; † 15.05.1996, Aurich),
- **Dr. Sophie Prag**
(* 11.06.1895, Ankum; † 29.04.1955, Lima (Peru))
- Theaterstück: „Die Mütter des Grundgesetzes“
- **Marie Ulfers**
(* 30.10.1888, Carolinensiel; † 09.08.1960, Aurich)
- **Ahrendje Janssen Kruse**
(* 09.03.1748, Westgroßefehn; † 11. 07.1823, Aurich)
- **„Fehntjer Wind“**, FrauenLeben in LeerSpurensuche ausgewählter Frauenbiografien vom 16.-20. Jahrhundert,
- **Louise Martha Uhlhorn**
(* 26.10.1897, Rastede; † 28.12.1983, Rastede)
- **„As wi noch den Großherzog harrn“**, Szenisches Musiktheater „Keine Wahl ist keine Wahl – well neet proot, word ok neet hört...“
- **Antje Brons, geb. Cremer ten Doornkaat**
(* 23.11.1810, Norden; † 02.04.1902, Emden)
- Tagung **Froolüü up pad** – Wir gestalten FrauenLeben in Ostfriesland heute und für die Zukunft!

Lebendiger Frauenkalender 2020⁹⁵

Jeden Monat ein neues Thema:

- **Das Leben der Hafenarbeiterinnen in Weener am Beispiel Neske Davids**, Schwarz und Weiß im Lebenskreis
- Ausstellung zum frauenORT **Ingrid Buck**
- Tagung FrauenLeben in Ostfriesland – **Kulturtourismus in ländlichen Räumen**
- **„Wissenschaft als Beruf“** – Karrierewege von Frauen
- Vortrag & Interview **„Die Frauen und der 2. Weltkrieg“**
- Norder Stadtführung: **„Spielfiguren in einer Männerwelt“**
- Podiumsdiskussion: **„Wofür streiten Frauen heute? Was bringt die Zukunft!“**
- **Marie Behncke**
(* 21.02.1880, Dangastermoor; † 16.08.1944 Wilhelmshaven)
- Veranstaltung zum frauenORT **Wilhelmine Siefkes** **„FrauenLeben auf dem Lande – eine musikalische Spurensuche“** mit Annie Heger & Jan Cornelius
- Vortrag **„Starke Frauen in Ostfriesland“**
- Vortragsveranstaltung **„Porträt Pauline van Wingene“**
(* 15.11.1809; † 19.03.1858)
- **„Tant‘ Major – Eine Stiefterin für Rastede“**
- **Almuth Kögel-Willms** (1868 - 1952)
- Lesung **„Die Wilhelmshavener Erinnerungen der Louise von Krohn“**

⁹⁵ https://www.aurich.de/fileadmin/user_upload/pdf-files/LebendKalender2020_web.pdf (letzter Aufruf 10.06.2020).

